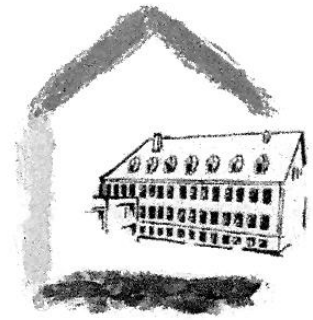


St. Walburga Realschule

des Erzbistums Paderborn



Schulprogramm

Redaktion: Martin Küper, Heinz Bruning

Stand: Januar 2017

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen.....	1
Die St. Walburga Realschule in der Kreis- und Hochschulstadt Meschede.....	1
Die St. Walburga Realschule und ihr Profil	4
Aufgaben und Ziele der St. Walburga Realschule.....	4
Der Anspruch erziehende Schule.....	5
Der Klassenlehrer.....	9
Die Schülervertretung der St. Walburga Realschule	12
Elternmitarbeit in der Schule	15
Schulpastorales Konzept.....	16
Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen in der St. Walburga Realschule	23
Rahmenbedingungen zur Leistungsbewertung	23
Methodenlernen an der St. Walburga Realschule – eine Kernkompetenz.....	27
Komm mit – das Förderkonzept	29
Evaluation	31
Strukturen und Inhalte – prägend für schulisches Lernen	32
Die Erprobungsstufe (Klasse 5 und 6).....	32
Der Mescheder Lehrersprechttag	36
Differenzierung in den Jahrgangsstufen 7 – 10	37
Musisch-künstlerischer Schwerpunkt in Klasse 9 und 10	38
Individuelle Förderung in Klasse 9 – Inhalte bewirken Identifikation.....	39
Schule anders erleben	48
Besondere Unterrichtskonzepte	51
Fächerübergreifender Unterricht an der St.-Walburga-Realschule	51

Einführung in den Umgang mit dem Computer	62
Berufswahlvorbereitung und das Konzept KAoA	64
Theaterarbeit und „Walburgas Nächte“	67
Soziales Engagement - vor Ort, aber auch weltweit.....	69
Die Sporthelfer an der St. Walburga Realschule	71
Schulische und außerschulische Würdigungen.....	72

Vorbemerkungen

Die St. Walburga Realschule in der Kreis- und Hochschulstadt Meschede

Vorbemerkungen zum Standort und zur Einordnung der St. Walburga Realschule

Die St. Walburga Realschule in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn (ab 1977) wollte als Nachfolger der Mädchenrealschule in Trägerschaft der Armen Schulschwestern christliche Glaubensüberzeugungen bewahren, musste aber gleichzeitig in pädagogischer Hinsicht neue Erziehungskonzepte umsetzen, denn aufgrund zunehmender Konkurrenz durch ein privates katholisches und ein städtisches Gymnasium reichte die Anmeldezahlen in dieser Zeit nicht mehr aus. Somit öffnete sich die St. Walburga Realschule ab 1982 auch für Jungen, was die Situation zwar verbesserte, trotz allem ergab sich aber in den 15 Folgejahren danach nur eine Zahl von durchschnittlich 72 Anmeldungen, was auf Dauer selbst für eine zweizügige Schule als nicht ausreichend angesehen wurde.

Erst eine intensive Schulprogrammarbeit und ein glaubwürdiges Erziehungskonzept führten ab 1997 zu deutlich steigenden und stabilen Zahlen von deutlich über 100 Anmeldungen. Um diese erfolgreiche Steigerung richtig verstehen zu können, muss man noch die Gesamtzahl der Schüler im Einzugsbereich der Schule, hier als Beispiel in der Stadt Meschede selbst, in den Blick nehmen. Gab es im Jahr 2000 noch 3900 Schüler an den weiterführenden Schulen so waren es 2015 nur noch 2900, demnach konnte die St. Walburga Realschule ihre Position im Stadtgebiet ausbauen. Auch vor dem Hintergrund der stark zurückgehenden Schülerzahlen in den Grundschulen im Einzugsbereich ist diese Entwicklung der Schule und der Schülerzahlen ein herausragender Vertrauensbeweis der Eltern in die Arbeit an der St. Walburga Realschule. In den letzten beiden Jahren war sie – noch vor den beiden Gymnasien- die am stärksten nachgefragte weiterführende Schule in Meschede, für das Schuljahr 2016/17 gab es mit 140 die höchste Anmeldezahl in der Geschichte der St. Walburga Realschule.

Dadurch hat die St. Walburga Realschule ein Privileg, das ihr ein absolutes Alleinstellungsmerkmal verschafft, nämlich keinen Schüler mit einer eingeschränkten Realschulempfehlung oder einer noch geringeren Qualifikation aufnehmen zu müssen, was zu einer deutlich höheren Homogenität der Schülerschaft im Vergleich mit anderen Realschulen und auch sogar mit der Schülerschaft der Gymnasien führt.

Als das Land noch Veröffentlichungen zu den besten Schulen in den Lernstandserhebungen durchführte, gehörte die St. Walburga Realschule in mehreren Fächern wiederholt zu den 5% der besten Schulen in NRW. Aktuell liegen die Ergebnisse bei den Lernstandserhebungen und den zentralen Abschlussprüfungen teilweise sehr deutlich über den Schulen desselben Standorttyps. Die hohen Übergangsquoten zu den Schulformen mit Abitur und Fachabitur aber auch überdurchschnittlich Vorwissen und attestiertes Können in der beruflichen Bildung zeugen von einem erfolgreichen Unterrichts- und Erziehungskonzept, was in der Bevölkerung weithin Anerkennung findet.

Eckpunkte eines Unterrichtskonzeptes

In einem Antrag an das ISEF Institut unter Leitung des mit dem Qualitätsmanagement für das Erzbistum Beauftragten Dr. M. Gerhardts wird die Inhaltlichkeit einer schulinternen Unterrichtsidee entfaltet, die -wie Experten übereinstimmend einschätzen- nur mit einer längeren Begleitung von außen nachhaltig umgesetzt werden kann. Aber auch ohne Projektbegleitung hat sich das Kollegium auf den Weg gemacht, ein Unterrichtskonzept umzusetzen, das den Lehrer nach wie vor als didaktischen Vermittler und Erklärer in den Mittelpunkt vor allem neuer Fachinhalte rückt.

In Anlehnung an die Hattie-Studie werden zum Anspruch an gelingenden Unterricht zielführende Aspekte aufgeführt, die gerade den Unterrichtsalltag der St. Walburga Realschule prägen. Somit ist dies ein Anspruch an die Unterrichtspraxis, die wir im Alltag umzusetzen versuchen. Die nicht auf annähernde Vollständigkeit ausgelegten Merkmale hoher Wirksamkeit von Unterricht sind dem Beitrag von O. Köller entnommen aus Ewald Terhart Hrsg. „Die Hattie Studie in der Diskussion“ Seelze 2014 S. 24-37 und treffen auf viele Unterrichtsarrangements der St. Walburga Realschule zu.

Trotz großer Klassen haben wir eine beruhigte Unterrichtssituation. Das „Unterbinden von Unterrichtsstörungen“ lässt die „Unterrichtszeit für Lernaktivitäten“ nutzbar werden, wobei diese „Klassenführung eine zentrale Determinante für erfolgreiches Lernen“ darstellt (S. 29). „Positive Lehrer- Schüler-Beziehungen sind nicht nur für das Ausbleiben von Störungen und ein angenehmes Klassenklima verantwortlich, sondern fördern auch in erheblichem Maße die schulischen Leistungen (S. 34).

„Direkte Instruktion erweist sich ebenfalls als ein mächtiges, lernförderliches Merkmal ...“. Nach Hattie bedeutet direkte Instruktion ein von der Lehrkraft gesteuerter Unterricht, in dem diese die Lernziele der Unterrichtsarbeit festlegt und den Schülern transparent macht. Die Lehrkraft ist aktiv im Unterricht, erläutert Inhalte, überwacht den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler, fungiert als Modell für gelungene Problemlösungen und fasst am Ende der Stunde die zeitnahen Ergebnisse zusammen oder sichert sie im Prozess (TA).

„Effekte des verteilten Übens (Anwendens) bedeuten, dass es entscheidend für den Wissenszuwachs ist, dass geschickt und in Portionen geübt wird ...“ (S. 34) Die Studien zeigen laut Hattie, dass Schülerinnen und Schüler viele Inhalte erst tiefer zu verstehen beginnen, wenn die Inhalte mindestens 3-4mal in abwechslungsreichen Settings präsentiert werden. So wird an der St. Walburga Realschule auch die Bedeutung der Hausaufgaben eingeschätzt. Sie „bieten den Schülerinnen und Schülern zusätzliche Lerngelegenheiten ... und zeigen lernförderliche Effekte (S. 32). Die Schülerinnen und Schüler der St. Walburga Realschule haben häufige kleine Tests zu bewältigen, denn „der Lernerfolg in Klassen, in denen regelmäßig Leistungsüberprüfungen stattfinden, ist höher als in solchen, in denen auf entsprechende Kontrollen verzichtet wird“ (S. 33).

Direkte Instruktion muss begleitet werden durch schüleradäquate Anweisung, was in kooperativen Lernformen geschehen soll, denn diese „fördern den Wissens- und Kompetenzzuwachs ... und scheinen dann besonders erfolgreich zu sein, wenn sie durch klare Strukturen vorbereitet sind“ (S.33).

In der Entwicklung sind an der St. Walburga Realschule Formen eines sinnvollen Feedbacks. „Wirkungsvolles Feedback bezieht sich auf inhaltsorientierte Rückmeldungen zu dem, was ein Schüler oder eine Schülerin gerade gesagt oder getan hat.“ (S. 35)

Resümierend und abschließend können wir feststellen: Ausgehend von einer Beziehungs- und Erziehungskultur versuchen die Kolleginnen und Kollegen der St. Walburga Realschule den Schülerinnen und Schülern in der schulischen Arbeit Zuverlässigkeit und Anstrengungsbereitschaft als Kardinaltugenden zu vermitteln. Das ist ein mühsames „Alltagsgeschäft“, erzielt aber in steter Zusammenarbeit mit den Elternhäusern eine hohe Wirksamkeit.

Auch in diesem Jahr haben zum Beispiel alle Schülerinnen und Schüler die Erprobungsstufe bestanden, das bedeutet, wir erreichen unsere Schüler mit unserem Unterrichtskonzept auf Anhieb. Offenere Unterrichtsformen, höhere Schüleraktivität und Eigeninitiative im Unterricht wollen wir stets fördern und weiterentwickeln. Da aber gerade die schwächeren Schüler deutliche besser lernen, wenn sie angeleitet sind, muss auch angesichts der großen Klassen sorgsam ausgelotet werden, wo individualisierende, differenzierte Lernwege möglich sind und eine gleich hohe Wirksamkeit erreichen – ein spannender Prozess im Mühen um gutes Wissen und Können unserer Schüler.

Die St. Walburga Realschule und ihr Profil

Aufgaben und Ziele der St. Walburga Realschule

Die St. Walburga Realschule ist eine allgemeinbildende, weiterführende Schule der Sekundarstufe I. Sie ist staatlich anerkannte und genehmigte Ersatzschule in der Trägerschaft des Erzbistums Paderborn, ist den öffentlichen Schulen gleichgestellt und ermöglicht gleichwertige Abschlüsse. Sie führt in sechs Jahren zur Fachoberschulreife, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ihren Bildungsweg im Beruf sowie in berufs- oder studienbezogenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II fortzusetzen. Ein Abschluss mit Qualifikationsvermerk ermöglicht den anschließenden Besuch der gymnasialen Oberstufe in den unterschiedlichen Schulformen.

Die St. Walburga Realschule orientiert sich in ihrer Erziehungs- und Bildungsarbeit an christlichen Werten und vermittelt jene grundlegenden Befähigungen, die zu einer selbstbestimmten, verantwortungsbewussten Lebensgestaltung notwendig sind. Auf dieser Basis soll es unseren Schülern möglich sein, ihr zukünftiges Leben in Familie, Gesellschaft und Beruf zu gestalten.

„In einer katholischen Schule machen sich Schüler, Lehrer und auch Eltern gemeinsam auf den Weg, um ihre Verbindung mit Gott und seinem Evangelium zu festigen und zu vertiefen. Aus dieser Verbindung heraus wollen wir die Welt im Geist der Frohen Botschaft immer wieder neu gestalten. Dabei sind sich alle gegenseitig Vorbild und Ansporn. Alle sind Suchende und gleichzeitig solche, die Einsichten und eine Lebenspraxis gefunden haben. Diese Ausrichtung ist nicht „zusätzlich“, sondern gehört zum Kern dessen, was katholische Schule bedeutet: Schulgemeinde bildet nicht nur eine Lehr- und Lerngemeinschaft, nicht nur eine Erziehungsgemeinschaft, sondern in ihr sind Menschen gemeinsam auf der Suche nach einer immer lebendigeren Beziehung zum Gott der Bibel, der uns in Jesus Christus ein lebendiges Gegenüber geworden ist.“ (Leitbild der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn)

Staatliche und schulinterne Lehrpläne bilden die Grundlage der fachlichen Bildung. An der St. Walburga Realschule verstehen wir Unterricht als Zusammenspiel von Bildung und Erziehung. Damit wollen wir in einem **erziehenden Unterricht** die Bemühungen von Elternhaus und Grundschule aufgreifen und fortsetzen. Diese erzieherische Aufgabe kann die Schule sinnvoll nur in enger und vertrauensvoller **Zusammenarbeit mit den Eltern** wahrnehmen. Wir legen sehr großen Wert auf eine aktive Mitarbeit der Eltern, nicht nur in den Mitwirkungsgruppen, sondern im gesamten Schulleben.

Die St. Walburga Realschule versteht sich als **Angebotsschule** für den Bereich der Stadt Meschede und das weitere Umland. Sie führt die Schülerinnen und Schüler der unterschiedlichen Grundschulen zusammen und bietet durch die weitgehende Zweizügigkeit den großen Vorteil der Überschaubarkeit.

Persönlichkeitsachtender Umgang miteinander – dieses Leitmotiv begleitet die Lern- und Lebenssituationen an der St. Walburga Realschule. Dazu gehören der Respekt vor der Würde

des Anderen sowie die gegenseitige Akzeptanz aller am Schulleben Beteiligten und ihre Bereitschaft zum persönlichen Gespräch.

„Unsere Schulen sind Orte, an denen sich alle mit Achtung und Respekt begegnen. Dies geschieht in dem Bewusstsein, dass Freiheit und Würde des Einzelnen unabhängig von Alter, Beruf und gesellschaftlicher Stellung ein von Gott selbst geschütztes und uns anvertrautes Gut sind.“ (Leitbild der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn)

Auf fachlicher Seite versucht die St. Walburga Realschule, den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Begabungen der Schüler gerecht zu werden; dazu soll ein **breites Differenzierungsangebot** in den verschiedenen Jahrgangsstufen beitragen. Dabei legen wir Wert auf eine fundierte und persönliche Beratung.

Die Schüler stehen als sich entwickelnde Persönlichkeiten im Mittelpunkt all unserer Bemühungen, wir wollen sie ihren Möglichkeiten entsprechend fordern und fördern. Dies verlangt ein vernünftiges Maß an **Lern- und Anstrengungsbereitschaft** auf Seiten der Schüler. Dabei wollen wir ihnen Freude an der schulischen Arbeit und einen **persönlichen Zugang** zu ihrer Schule bieten, sodass sie in einem angstfreien Klima Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln können.

Der Anspruch erziehende Schule

Eine der wesentlichen Grundlagen unseres Schulprogramms ist der Anspruch, Unterricht nicht nur als die Vermittlung von Fachwissen und Methoden zu begreifen, sondern auch erzieherische Prozesse in der Schule wirksam werden zu lassen. Dieses Ziel unserer Arbeit ergibt sich nicht allein aus der aktuellen Diskussion über entsprechende Defizite bei den Schülern, sondern von je her haben die katholischen Schulen versucht, die Erziehungsarbeit im Elternhaus zu begleiten und zu ergänzen.

Dabei wird von allen Lehrern die Bereitschaft gefordert, durch persönliches Engagement bei der Auseinandersetzung mit den Problemen der Jugendlichen diesen Erziehungsprozess in die mit Eltern und Kollegen abgesprochene Richtung zu leiten. Dazu haben sich Eltern, Schüler und Lehrer auf einen **pädagogischen Konsens** in der Erziehung geeinigt. Er umfasst folgende wesentliche Vereinbarungen:

- Achtung der Schülerpersönlichkeit

Eine wesentliche Grundlage unserer Arbeit ist somit die Achtung jedes einzelnen Schülers. Dazu gehört als Selbstverständlichkeit, dass die Schüler mit Vornamen angesprochen werden und dass auf die Benutzung von Spitznamen verzichtet wird. Wenn Probleme auftreten, sollen diese mit Einfühlungsvermögen behandelt werden, dabei sollen die Anliegen der Schüler ernst genommen werden. Auf Fehlverhalten reagieren die Lehrer angemessen, die Transparenz von Sanktionen soll auch für Schüler und Eltern gewährleistet sein.

Wir versuchen, die individuellen Begabungen, Talente und Fähigkeiten im Rahmen oder außerhalb des Unterrichts zu fördern. Auch ruhige und zurückhaltende Schüler werden behutsam zur Mitarbeit ermutigt.

- Gegenseitige Rücksichtnahme

Die eigene Freiheit endet da, wo das Recht des anderen anfängt. In unserer Schule arbeiten und begegnen sich Schüler, Lehrer, Eltern und das Schulpersonal. Das Zusammenleben so vieler unterschiedlicher Menschen kann nur gelingen, wenn sich jeder um gegenseitige Rücksichtnahme, Höflichkeit und die Achtung der Persönlichkeitsrechte aller Mitglieder der Schulgemeinschaft bemüht. Die Maxime „Verhalte dich deinem Mitmenschen gegenüber so, wie du selbst behandelt werden möchtest“ ist für uns ein zentraler Leitsatz. Konkret bedeutet das:

Beleidigungen, das „Niedermachen“ anderer, Bedrohungen mit Worten, Zerstörung und Gewalt gegen Sachen - erst recht körperliche Gewalt - gehören nicht in unseren Schulalltag. Schüler, die Angst haben vor ihren Mitschülern, darf es nicht geben. Schüler, die sich bedrängt fühlen, haben jederzeit das Recht, sich bei einer Person des Vertrauens oder auch immer bei der Schulleitung zu melden. Ihr Anliegen wird vertrauensvoll behandelt.

Hinsichtlich der Umgangsformen von Schülern mit Lehrern erwarten wir Höflichkeit, d.h. das Grüßen zu Beginn der Stunde oder im Schulgebäude. Ebenso selbstverständlich ist die Pünktlichkeit zum Unterrichtsbeginn, bei begründeten Verspätungen sollte eine Entschuldigung dem Lehrer gegenüber genannt werden. Im Hinblick auf die Sauberkeit von Klassen und Fluren ist in einer so großen Gemeinschaft die Einhaltung der Hausordnung eine selbstverständliche Pflicht. Ein Ordnungsdienst, der in jeder Klasse installiert ist, schärft bei den Schülern das Bewusstsein um die Pflege und Sauberkeit des eigenen Klassenraumes, entlastet das Reinigungspersonal und respektiert dessen Arbeit.

Zusammenfassend sollen also die Schüler immer wieder dazu angehalten werden, die Schule als Lebensraum auch für die Mitschüler zu begreifen, sich also rücksichtsvoll zu verhalten. Dazu gehört natürlich die Achtung der Person des Mitschülers und seines Eigentums. Die Regeln, die für ein positives Miteinander in der Schule sorgen sollen, müssen für die Schüler nachvollziehbar sein, ihre Einhaltung wird beständig eingefordert.

- Gewaltlosigkeit und Friedensbereitschaft

Der Toleranzgedanke, das Dulden des Mitschülers, reicht an unserer Schule nicht aus. Toleranz ist nur eine vorübergehende Haltung, sie muss zur Anerkennung der Einzelpersonlichkeit führen. Wir erwarten einen aktiven Beitrag für die Gemeinschaft. Selbstverständlich muss jeder bereit sein, mit jedem Mitschüler gemeinsame Aufgaben zu erledigen. Natürlich gibt es Konflikte. Sich zu streiten ist natürlicher Teil der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Wir erwarten jedoch Gewaltlosigkeit und Friedensbereitschaft, wollen die Schüler dazu erziehen, Konflikte mit Hilfe von Argumenten zu lösen. Nach einer Auseinandersetzung muss es eine Bereitschaft zum Kompromiss, eine Bereitschaft zur Versöhnung geben - persönliche Bedürfnisse und Empfindungen müssen in diesem Fall auch einmal zurückstehen. Ausgrenzen, „links liegen lassen“ (ignorieren) sind keine Basis für ein gelungenes Miteinander. Hilfsbereit-

schaft und Solidarität unter Mitschülern, persönliche Aufgeschlossenheit, das Entdecken positiver Fähigkeiten des Mitschülers weisen uns den Weg zur Gemeinschaft, in der wir bereit sind, auch freiwillig Aufgaben zu übernehmen. Wir tragen gemeinsam Verantwortung, wir strengen uns an für gemeinsame Ziele.

„Erstes Erziehungsziel ist daher, Menschen in einem umfassenden Sinn zur „Liebesfähigkeit“ hinzuführen.“ Zur Liebesfähigkeit führen bedeutet, jungen Menschen diese vorzuleben und sie dazu anzuleiten, soziale Verantwortung wahrzunehmen und eigene Talente für Not leidende einzelne Menschen sowie für die Gemeinschaft einzusetzen. (Leitbild der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn)

- Konsequenz bei der Umsetzung von Erziehungsaufgaben

Von allen Beteiligten, also Eltern und Lehrern, wird vor allem konsequentes Handeln in der Erziehungsarbeit erwartet, denn nur so werden sich die gesetzten Ziele auch erreichen lassen. Dabei müssen die Schüler lernen, dass sie zu ihrem Verhalten stehen und dass ihre Verhaltensweisen Konsequenzen haben. Bei eventuellem Fehlverhalten eines Schülers muss gewährleistet sein, dass gleiches oder ähnliches Fehlverhalten auch mit vergleichbaren Konsequenzen belegt wird. Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang, dass die Konsequenzen für ein bestimmtes Verhalten vorher deutlich gemacht werden und damit dem Schüler ein Abwägen seines Verhaltens möglich ist, wobei die angesprochenen Konsequenzen natürlich ausdrücklich auch für positives Verhalten verdeutlicht werden sollen.

Bei Fehlverhalten ist für uns die Wiedergutmachung vorrangig, wobei eine Entschuldigung selbstverständlich ist. Darüber hinaus achten vor allem die Klassenlehrer darauf, wie ein künftig besseres Sozialverhalten umgesetzt wird. Die Übernahme von zusätzlichen punktuellen oder zeitlich befristeten Aufgaben für die Gemeinschaft, die konkret überprüft werden können, stellt ein weiteres Kernelement nachhaltiger Wiedergutmachung bzw. Wertschätzung dar.

„Die Frage nach Schuld, Versagen und Versöhnung erfährt besondere Aufmerksamkeit. Pädagogische Maßnahmen sind so gestaltet, dass sie Schüler stärken und ermutigen. Im Sinne einer Erziehungsgemeinschaft wird die Mitverantwortung der Eltern für die positive Entwicklung ihrer Kinder gefordert und unterstützt.“ (Leitbild der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn)

Ordnungsmaßnahmen bilden die letzte Stufe eines Konsequenzmodells. Bevor diese Maßnahmen ergriffen werden, die immer auch einhergehen mit einer Beratung der Klassenkonferenz (ein persönlicher Vorschlag des Schulleiters, Herrn Bruning, der in das kirchliche Schulgesetz aufgenommen wurde), erhalten die Eltern das Angebot eines Beratungsgesprächs unter Beteiligung des Schulleiters und des Klassenlehrers, in dem vor allem den Ursachen für das Fehlverhalten nachgegangen wird. Dabei wird individuell durch die Einbindung der Eltern/Erziehungsberechtigten und des Schülers Hilfestellung auf dem Weg für einen künftig persönlichkeitsachtenden, werteorientierten Umgang miteinander vereinbart.

Exkurs: Problematik pubertierender Schüler in den Klasse 7 und 8

Da sich die Schüler der Realschule zwischen der 5. und 10. Jahrgangsstufe entwicklungspsychologisch in einer für alle Beteiligten recht schwierigen Zeit befinden, haben wir insbesondere die Thematik „Umgang mit Jugendlichen der siebten und achten Jahrgangsstufe der Realschule“ näher untersucht, um exemplarisch wichtige Regeln im Umgang miteinander zu verdeutlichen.

Häufig beklagen wir im Schulalltag, dass die Jugendlichen dieser Altersgruppe uns aufsässig, konfliktsuchend und wenig einsichtig erscheinen. Immer wieder kommt es zu Reibungspunkten zwischen Lehrern und Schülern. Wir wissen oft nicht, wie wir den Schülern bzw. uns selbst gerecht werden können, sodass wir in Situationen hineingeraten, die uns zur Provokation und zu Überreaktionen verleiten. Auf der Suche nach Erklärungen für das konflikträchtige Verhalten der Jugendlichen lassen sich folgende Ursachen nennen: der Zerfall der Familienstrukturen, sodass immer mehr Jugendliche immer weniger Rückhalt durch die Familie erfahren; die zurückgehende Anerkennung von gesellschaftlichen Normen und Werten, sodass Jugendliche leicht die Orientierung verlieren; die Unzulänglichkeiten der Institutionen, insbesondere der Schule, sich immer neu auf die sich verändernden Belange der Jugendlichen einzustellen; die Probleme der Eltern, sich ständig und intensiv mit den Schwierigkeiten der Kinder auseinander zu setzen bzw. die mangelnde Konsequenz oder Bereitschaft der Eltern, Grenzen zu setzen und auf ihre Einhaltung zu achten.

Im Schulalltag äußert sich die Verunsicherung der Jugendlichen häufig im gestörten Kommunikationsprozess zwischen Schülern und Lehrern, da die Jugendlichen eine zunehmende Distanz zur Erwachsenenwelt aufbauen. Sie erleben sich selbst als sehr verletzlich, das Grundgefühl, nichts wert zu sein, verleitet sie während der Pubertät dazu, Kritik, beiläufige Bemerkungen, schon Nachfragen als Angriff auf ihre Persönlichkeit zu werten. Dass andere Menschen einfach nur sagen, was sie denken, kommt ihnen nicht in den Sinn. Um sich vor den Abwertungen der anderen zu schützen, kommt es zu vehementer Abwehr, wüsten Verteidigungsreaktionen oder Selbstvorwürfen.

Jugendliche mit geringer Selbstachtung vergleichen sich ständig mit anderen und kompensieren dies durch den Drang zur Identifikation mit Idolen. Das Problem von Jugendlichen ist oft, dass sie permanent in Vergleichsprozessen leben, bei denen sie in der Regel verlieren bzw. sich selbst durch Abwertung anderer über Wasser halten (Opfer sein oder andere zum Opfer machen, gegenseitige Abwertung von Jungen und Mädchen). Die Lehrer der St. Walburga Realschule beugen diesem Verhalten schon dadurch vor, dass sie die Jugendlichen in dieser schwierigen Phase der Selbstfindung vorbehaltlos akzeptieren und bei Schwierigkeiten im unterrichtlichen oder erzieherischen Bereich nicht aufgeben. So leben sie einerseits Akzeptanz vor und versuchen andererseits sowohl als Klassen- wie auch als Fachlehrer, Schüler in den aktiven und positiven Umgang miteinander einzuüben. Innerhalb der Klassengemeinschaft sollen die Schüler lernen, demokratische Abstimmungen und Ergebnisse – also die Meinung anderer – zu akzeptieren.

Die Bereitwilligkeit, Grenzerfahrungen (Experimente mit Alkohol, Drogen, Risiken im Verkehr, Sekten ...) zuzulassen, steigert sich während der Pubertät zum Teil in hohem Maße. Gerade diese Probleme werden den Schülern auch im Unterricht näher gebracht. Einerseits findet im

Fach Religion eine konkrete Auseinandersetzung mit dem Thema Sekten statt, zum anderen verdeutlicht der Fächerübergreifende Unterricht der Klasse 8 mit dem Thema Suchtprävention über mehrere Tage die Risiken, denen die Jugendlichen ausgesetzt sind.

Um solche Gefahren im Hinblick auf den Schulalltag zu entschärfen, müssen Kommunikationsprozesse offen gestaltet werden, d.h. die Verständigung zwischen Schüler und Schule (Stärkung der Identifikation mit der Schule) und Schüler und Lehrer (Aufbau eines Wir-Gefühls) muss intensiviert werden.

Eine wichtige Aufgabe fällt hier dem Klassenlehrer zu. Es gehört zu seinem Selbstverständnis, dass er sich für Belange der Klasse aber auch für den einzelnen Schüler einsetzt. In seinen Bereich fallen vor allem Informationspflichten Eltern und Schülern gegenüber und Unterstützung bei der Lösung von Problemen verschiedenster Art, z. B. bei Verhaltensauffälligkeiten des Schülers, bei plötzlichem Leistungsabfall, bei Schwierigkeiten des Einzelnen im Klassenverband, bei familiären Umbruchsituationen usw..

So intensiviert der Klassenlehrer ständig von sich aus den Kontakt zwischen Eltern und Schülern. Er vermittelt ihnen das Gefühl, dass sich die Schule um ihr Kind kümmert und dieses nicht als irgendeine Schülerperson im „großen Schulbetrieb“ verschwindet.

Konzept Schlüsselkompetenzen

Konzept Regeln zu Umgangsformen

Der Klassenlehrer

Klassenlehrer/innen an katholischen Schulen des Erzbistums Paderborn haben über den in der BASS beschriebenen gesetzlichen Aufgaben hinaus den besonderen Auftrag, gerade auch den Menschen als Individuum wahrzunehmen, zu stärken und zu fördern sowie gemeinsam mit den Eltern erziehend zu wirken wie die folgenden Auszüge aus dem Leitbild katholischer Schulen deutlich machen:

„Jeder Schüler hat Stärken und Schwächen. Daher ist jeder Einzelne mit seinen Begabungen und seinen Defiziten aufmerksam zu fördern. Schwächere Schüler und Schüler mit Behinderungen erfahren besondere Aufmerksamkeit und Förderung und – wenn sie die Anforderungen nicht erfüllen können – begleitende Unterstützung.“

„Versagen und Versöhnung erfährt besondere Aufmerksamkeit. Pädagogische Maßnahmen sind so gestaltet, dass sie Schüler stärken und ermutigen. Im Sinne einer Erziehungsgemeinschaft wird die Mitverantwortung der Eltern für die positive Entwicklung ihrer Kinder gefordert und unterstützt.“

„In der Erziehungspartnerschaft bzw. -gemeinschaft ist eine regelmäßige Kommunikation zwischen Lehrern und Eltern selbstverständlich. Eltern und Schüler werden bei allen wichtigen Themen beteiligt. Dazu gehören Bildungsveranstaltungen ebenso wie religiöse Impulse und regelmäßige Informationen.“

Um diese Zielen zu erreichen ist ein enger Kontakt zwischen Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern über einen längeren Zeitraum wichtig. Deshalb betreut der/die Klassenlehrer/in an der

St. Walburga Realschule seine Klasse über die gesamte Schulzeit von 6 Jahren. So erhalten Grundschüler aus bis zu 15 verschiedenen Grundschulen mit oft unterschiedlichen Voraussetzungen mit dem Wechsel an die St. Walburga Realschule eine/n Begleiter/in, der/die sich 6 Jahre dauerhaft und mit Engagement um sie kümmert. Gerade diese intensive Begleitung und dadurch oftmals enge Bindung ermöglichen eine begleitende Unterstützung wie es das Leitbild vorsieht.

Eine 6-jährige Zusammenarbeit mit Schülern, Eltern und Lehrern eröffnet eine besondere Perspektive. Von Beginn an steht die Bildung einer Klassengemeinschaft, die im persönlichkeitsachtenden Umgang Wertschätzung vermittelt und Konflikte zunehmend selbstständig löst im Focus. Gefördert wird der Prozess des Zusammenwachsens und der Begleitung dadurch, dass der/die Klassenlehrer/in von der Klasse 5 – 10 jeweils eine zusätzliche Stunde zu seinem Kernfach erhält, wodurch er/sie ohne den Druck, Stoff zu verpassen, sich um persönliche Schülerbelange und um die notwendige Organisation des Schulalltags kümmern kann. Grundsätzlich ist der/die Klassenlehrer/in mit höherem Stundenanteil – bis zu 8 Stunden – in seiner/ihrer Klasse.

Zahlreiche Elternkontakte bei Weihnachtsfeiern, Klassenfesten, Elternstammtischen und dem jährlich nach den Sommerferien stattfindenden Schulgartenfest führen dazu, dass der/die Klassenlehrer/in auch die Eltern persönlich kennenlernt und somit ein individueller Umgang ermöglicht wird. Es hat sich ein doppelter Effekt herauskristallisiert: Die Eltern bekommen einen zusätzlichen Berater und Begleiter im Erziehungsprozess, die Kinder erhalten einen vertrauten Ansprechpartner auch für persönliche Probleme.

Häufig sind es dabei nicht die Betroffenen selbst, die den/die Klassenlehrer/in ansprechen – obwohl sich das auch ganz selbstverständlich ergibt – vielfach sind es Klassenkameraden oder Freunde, die auf Probleme aufmerksam machen. Es ist ein spannender und lohnender Prozess, junge Menschen über sechs Jahre – zumal in einer entscheidenden Entwicklungsphase – zu begleiten und auch ein Stück zu prägen.

Ein/e Klassenlehrer/in hat zunächst etwa zwei Jahre Zeit, um aus einem „fröhlichen bunten Haufen“ möglichst von Beginn an eine Gemeinschaft zu formen, ehe erste pubertäre Einfälle zusätzliches Leben und Erleben in die Gruppe tragen. Es ist ein enormer Vorteil, wenn ein Lehrer schon zwei Jahre die „lieben Kleinen“ erleben konnte, bevor er auf überraschende und nicht immer gemeinschaftsverträgliche Veränderungen reagieren muss. Gerade in dieser Zeit einen Wechsel eines Klassenlehrers vorzunehmen, halten wir für sehr kontraproduktiv.

Die im Folgenden aufgeführte Vielschichtigkeit der Klassenlehreraufgaben und die sich verändernden Schwerpunkte zeigen, wie sich die Bedürfnisse der Schüler / Eltern im Verlaufe der sechsjährigen Realschulzeit wandeln.

- Gestaltung des Einschulungsgottesdienstes
- Super Klasse 5 mit Klassenregeln
- Gestaltung des Klassenraumes, der Sitzordnung
- Organisation von Weihnachtsfeier, Patronatsfest, Karnevalsfeier, Sporttag
- Organisation der 1.Pflegschaftssitzung, von Klassenfesten oder Familienwanderungen, Elternstammtischen, Klassenfahrten
- Lernen lernen – Schüler und Eltern erhalten Orientierung
- Erziehung nach dem Konsequenzmodell – Eltern werden eingebunden
- Vorbereitung und Gestaltung der Gottesdienste
- Schulgebet, Klassengebete für den Morgen z. B. Gebetbox
- Wertevermittlung und -erziehung, die Orientierungs- bzw. Klassenlehrerstunde bietet Raum dafür
- Lerndiagnose und Strategien zur Leistungsverbesserung
- Fördermaßnahme „Komm mit“ – der/die Klassenlehrer/in koordiniert Prioritäten, überwacht die Einhaltung der Maßnahme
- Klassenlehrer/in hält kontinuierlich Kontakt zum Elternhaus
- Klassenlehrer/in informiert und berät die wechselnden Fachlehrer
- Erziehungsprobleme persönliche und Probleme einzelner Schüler werden ggf. im Austausch mit schulpsychologischer Beratungsstelle (Schulamt, Caritas, Diakonie) bewältigt
- Schullaufbahnberatung – Austausch mit Eltern und den Lehrern der Differenzierung / der Fächer
- Berufswahlvorbereitung – Beratung vor dem Praktikum
- Weiterführende Schule oder Beruf – Ratschläge vor dem Hintergrund der Leistungs-entwicklung und der Persönlichkeitsentwicklung über fast 6 Jahre
- Abschlussfeier – der/die Klassenlehrer/in koordiniert das Gemeinschaftsprojekt der 9. und 10. Klassen mit Schülern, Eltern und Lehrern

Bei der Vielzahl von Aufgaben wird zum einen deutlich, welche große Verantwortung der/die Klassenlehrer/in für „seine“ Schüler übernimmt, zum anderen verdeutlicht es, wie groß die Arbeitsbelastung der Klassenlehrer neben dem täglichen Unterricht ist. Unsere Erfahrungen zeigen aber, dass es ein lohnender Prozess ist.

[Teamarbeit im Lehrerkollegium](#)

[Konzept Beschwerdemanagement](#)

Die Schülervertretung der St. Walburga Realschule

Grundlagen unserer SV-Arbeit

Die Schülervertretung ist eines der wichtigsten Gremien einer jeden Schule. Jeder Schüler hat das Recht, seine Meinung frei zu äußern. Dies beinhaltet, dass die Schülervertretung der St. Walburga Realschule Meschede die Interessensvertretung der Schülerschaft gegenüber der Schulleitung, Lehrerschaft, Elternschaft und Öffentlichkeit ist. Außerdem soll die Schülervertretung das Miteinander in der Schule im Interesse der Schülerschaft fördern und verbessern und die Rechte der Schüler im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule vertreten.

I Aufbau unserer SV

A Klassensprecher

Der Klassensprecher und sein Vertreter vertreten die Interessen der Klasse und informieren die Klasse über wichtige Angelegenheiten der SV. Sie werden jeweils zu Beginn des Schuljahres von der Klasse gewählt (siehe „Wahlen“). Für Besprechungen/wichtige Angelegenheiten diesbezüglich kann die sog. ORI-Stunde (=SV-Stunde) genutzt werden.

B Schülerrat

Der Schülerrat ist für alle Fragen der SV zuständig, die über den Bereich der einzelnen Klassen oder Jahrgangsstufen hinausgehen. Er setzt sich sowohl aus den Klassensprechern aller Jahrgangsstufen (Stellvertreter nehmen mit beratender Stimme teil) als auch aus dem Schülersprecher und seinem Vertreter als Vorsitzende zusammen.

C Schülersprecher

Der Schülersprecher ist der Vorsitzende des Schülerrates und Bindeglied zwischen Schülerschaft und Schulleiter. Er beruft den Schülerrat ein, leitet die Sitzungen, führt Beschlüsse aus und ist dem Schülerrat gegenüber verantwortlich.

D Verbindungslehrer

Der Verbindungslehrer, auch SV-Lehrer genannt, unterstützt die Schülervertretung bei der Planung und Durchführung ihrer Aufgaben. Er nimmt an den SV-Sitzungen mit beratender Stimme teil. Der SV-Lehrer und sein Stellvertreter müssen hauptamtlich an der Schule tätig sein.

II Wahlen unserer SV

A Wahl des Klassensprechers

Der Klassensprecher wird in jeder Klasse zu Beginn eines neuen Schuljahres von der gesamten Klasse gewählt. Nachdem die Kandidatenaufstellung an der Tafel erfolgt ist (jeder Mitschüler

kann Kandidat sein), wird in einem Durchgang geheim gewählt. Der Kandidat mit den meisten Stimmen ist Klassensprecher, derjenige mit den zweitmeisten Stimmen ist automatisch sein Stellvertreter. Das Wahlergebnis ist schriftlich festzuhalten und dem Schulleiter mitzuteilen.

B Wahl des Schülerrates

Der Schülerrat entspricht der Zusammensetzung aller Klassensprecher und ist somit automatisch festgelegt. Nach gemeinsamer Abstimmung nehmen auch die stellvertretenden Klassensprecher mit beratender Stimme an der Schülerratssitzung teil.

C Wahl des Schülersprechers

Der Schülersprecher und sein Stellvertreter können aus dem Schülerrat gewählt werden, müssten also Klassensprecher sein. Wünschen 20% aller Schüler einer Schule es, kann der Schülersprecher auch aus der gesamten Schülerschaft gewählt werden.

Ist der stellvertretende Schülersprecher aus der Jahrgangsstufe 9 nicht mandatiert, erhält er automatisch volles Stimmrecht im Schülerrat im Hinblick auf die Übernahme des Amtes des ersten Schülersprechers in Klasse 10. Somit ist auch gewährleistet, dass jederzeit mindestens ein gewählter Schülersprecher im Amt ist.

Nachdem sich die potentiellen Kandidaten mit ihren Ideen dem Schülerrat vorgestellt haben, erfolgt die Wahl durch die stimmberechtigten Mitglieder des Schülerrates (nur erste Klassensprecher). Zu Beginn der Wahl wird die Anzahl der Stimmberechtigten festgestellt, bei einer ungeraden Zahl wird gewählt, bei einer geraden Anzahl entfällt die Stimme des ersten Schülersprechers. Die Wahl wird vom ersten Schülersprecher durchgeführt.

D Wahl des Verbindungslehrers

Alle Lehrkräfte, die hauptamtlich an der Schule tätig sind, können für das Amt des Verbindungslehrers gewählt werden. Am Ende eines Schuljahres wird der Verbindungs- oder SV-Lehrer von der gesamten Schülerschaft (Klassen 5-9) für das Folgejahr gewählt. Der Kandidat mit den zweitmeisten Stimmen ist automatisch Stellvertreter.

E Fachkonferenzen

Fachkonferenzen werden durch die Lehrer gebildet, die die Lehrbefähigung für das entsprechende Fach besitzen. Neben den Lehrern können hier u.a. auch Schülervertreter an den Fachkonferenzen mit beratender Stimme teilnehmen. Obwohl sie kein Stimmrecht haben, können sie jedoch Anträge an die Fachkonferenz stellen.

In der ersten Schülerratssitzung eines jeden neuen Schuljahres werden zwei Schülervertreter (Vertreter inbegriffen) für jede Fachkonferenz festgelegt. Die Schülervertreter sollten mindestens die 7. Klasse besuchen und in dem jeweiligen Fach unterrichtet werden.

F Schulkonferenz

Die Schulkonferenz ist das höchste und wichtigste Mitwirkungsorgan in der Schule, in dem man sich an der Erziehungs- und Bildungsarbeit beteiligen kann. Schülervertreter haben das

Recht auf Anhörung, Beratung, Anregung und das Vorschlagsrecht. Ebenso haben alle Beteiligten ein Recht auf Information, z.B. Erlasse, Amtsblätter, Lehrpläne usw.

Der Schülersprecher ist „geborenes Mitglied“ der Schulkonferenz, des Weiteren sitzt der Stellvertreter mit in der Schulkonferenz und gewählt werden zusätzlich zwei weitere Schüler aus dem Schülerrat (mindestens Klasse 7) und zwei Vertreter im Falle einer Verhinderung werden ebenfalls in der ersten Schülerratssitzung festgelegt.

III Aufgaben unserer SV

Im Rahmen des Schulgesetzes wirkt die SV durch ihre Organe an Entscheidungen der Schule mit und außerdem bei der Verwirklichung des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule. Dazu gehört z.B. die Förderung von fachlichen, kulturellen, sportlichen, politischen und sozialen Interessen der Schülerschaft. Ebenfalls werden Probleme und Beschwerden jeglicher Art aufgegriffen und diskutiert.

IV Aktionen unserer SV

Unser SV-Jahr beginnt mit einem **Kennenlernnachmittag für die neuen Fünfer**. Sie werden von der SV eingeladen, um an einem Nachmittag in klassenübergreifenden Kleingruppen an verschiedenen Sport- und Bastelaktionen teilzunehmen, um sich besser kennen zu lernen.

Das Highlight unseres SV-Jahres ist die **Nikolausaktion**. Um anderen Mitschülern eine Freude zu machen, werden im November Nikoläuse verkauft. Auf Wunsch werden diese mit einem netten Spruch versehen und am 6. Dezember durch einen Nikolaus an die entsprechenden Schüler verteilt. Natürlich handelt es sich um Nikoläuse aus fairem Handel, das übrig bleibende Geld kommt einem guten Zweck zugeführt.

Ein fester Termin im SV-Kalender ist die **Karnevalsveranstaltung**, bei der die SV die Durchführung plant und organisiert.

Zusätzlich stellt die SV zwei Mal im Jahr die **Elternsprechtagscafeteria** mithilfe von Schülern der Jahrgangsstufe 6 und hilft den Schülern, sich über das Schuljahr zu organisieren, indem sie jedes Jahr die **Timerbestellung** (Hausaufgabenheft und Schülerkalender) für alle in die Hand nimmt.

Interessante Punkte für die Zukunft wären für uns eine SV-Fahrt oder Aktionen wie z.B. eine Kinonacht, Unterstützung von Flüchtlingen oder die Einführung von Schulpaten für neue Schüler.

→ Die rechtlichen Grundlagen beziehen sich auf das kirchliche Schulgesetz bzw. den SV-Erlass (Auszug BASS).

Konzept zur Prävention

Elternmitarbeit in der Schule

Stehen in der Erziehungsarbeit die Lehrer in der Pflicht, die Erziehung im Elternhaus zu unterstützen und weiterzuführen, so erwartet die St. Walburga Realschule, dass auch die Eltern bereit sind, möglichst vielfältig am Schulleben teilzunehmen. Hier bieten sich zunächst die **Gremien der Schulmitwirkung** an (Klassenpflegschaft, Schulpflegschaft, Schulkonferenz, Fachkonferenzen); eine rege Teilnahme an diesen Gremien sollte das Interesse an der Schule bekunden.

Insbesondere nach dem Übergang der Kinder von der Grundschule wollen wir schnell mit den Eltern ins Gespräch kommen. Unter Anleitung einer Steuergruppe entwickelte das Kollegium ein Handlungskonzept, das stetig aktualisiert wird. Er hält für alle Klassenlehrer / Lehrer – vor allem auch als Orientierung für neue Kollegen – fest, wie Schüler an unterrichtliche und pädagogische Abläufe sowie intentional wertbesetzte Zielsetzungen herangeführt werden sollen. An zahlreichen „Knotenpunkten“ der ersten beiden Schuljahre ist die konkrete Einbeziehung der Eltern festgeschrieben, wodurch der Charakter der Erziehungsgemeinschaft über die Gremienarbeit hinaus an der St. Walburga Realschule dokumentiert ist und nachhaltig verankert wird.

Eine besondere Möglichkeit der Elternmitarbeit bieten die Fachkonferenzen. Gerade hier können Eltern über das eigene Interesse am Fach hinaus auch oft Erfahrungen aus ihrem Berufsleben gewinnbringend für einen möglichst realitätsnahen Unterricht einbringen. Sie kennen die Arbeitswirklichkeit und können ein zusätzliches Korrektiv für die Arbeit der Lehrer sein.

Elternstammtische bringen neben den Klassenpflegschaftssitzungen oft die Möglichkeit, mit Lehrern außerhalb der Gremien über die Situation in der Klasse ins Gespräch zu kommen; zudem können sich die Eltern untereinander besser kennen lernen, was die Organisation von Klassenfesten und ähnlichem wesentlich erleichtert. Eine besondere Gelegenheit dazu bietet das jährlich vom Förderverein ausgerichtete Schulgartenfest am Schuljahresanfang. In der spätsommerlichen Atmosphäre des Schulgartens, der von wechselnden Schülergruppen in „Form gehalten“ und gepflegt wird, stellen sich alle Kollegen vor allem den neuen Eltern vor und bieten Raum für ein zwangloses Kennenlernen. Das Schulgartenfest ist ein Dankeschön des Fördervereins für die Unterstützung durch die Eltern, gleichzeitig ist es ein Ort der Begegnung von Eltern und Lehrern. Klassenintern und -übergreifend knüpfen Eltern erste Kontakte bzw. erkennen sich wieder aus Gemeindebegegnungen im pastoralen Raum.

Ein ganz besonderes Eltern-Lehrer-Treffen wurde vor einigen Jahren von der Schulpflegschaft angeregt. Die Eltern der Schulpflegschaft laden am Ende des Schuljahres die Lehrer zu einem gemeinsamen Abendessen in der Schule ein. Von allen Pflegschaftsvorsitzenden der Klassen und ihren Stellvertretern wird dazu in liebevoller Zusammenarbeit ein Buffet vorbereitet. Nach einer der letzten Zeugnis Konferenzen im Schuljahr nehmen die Kollegen dann die Einladung der Eltern zu einem gemeinsamen Essen dankbar an. Hier wird nochmals deutlich, dass die Erziehungsgemeinschaft auch von Seiten der Eltern als Geben und Nehmen aufgefasst wird. Ein Dankeschön an die Lehrer für ihren Einsatz im abgelaufenen Schuljahr zum Wohl der Schüler soll mit dieser Einladung verbunden sein.

Wie im Kapitel über den pädagogischen Konsens in der Erziehung schon angedeutet, freuen wir uns insbesondere darüber, wenn Eltern bereit sind, auch zu pädagogischen Fragen Stellung zu beziehen. So sollten, angeregt durch die Klassenpflegschaften, **Elterngesprächskreise** zu bestimmten Fragestellungen stattfinden, deren Resultate den Lehrern wertvolle Hilfestellungen für ihre Erziehungsarbeit und für den Umgang miteinander geben können. Zur Sicherstellung, dass pädagogische Anliegen der Eltern in der Schule Gehör finden, hat jede Schulpflegschaftssitzung als festen Tagesordnungspunkt „Rückmeldung aus den Klassenpflegschaften und besondere pädagogische Anliegen“.

Eine weitere konkrete Einbindung der Eltern ins Schulleben findet beim jährlichen **Abschluss der zehnten Klassen** statt. Damit die Eltern der Entlassschüler unbeschwert die Feier genießen können, sorgen an diesem Abend die Schüler der 9. Klassen und deren Eltern für die Bewirtung und die Organisation des Festes in der Halle.

Als letzter Punkt sei hier noch der **Förderverein der St. Walburga Realschule** als unverzichtbarer Bestandteil der Elternmitarbeit angeführt. Engagierte Eltern, die Anregungen geben und die zur Mitarbeit bereit sind, bilden seit der Gründung im Februar 1998 das Fundament des Fördervereins. Die Aktivitäten der Eltern bei Schulveranstaltungen, die Belebung der Erziehungsarbeit und finanzielle Zuwendungen für die Ausstattung der Schule stehen im Mittelpunkt dieser über das normale Maß hinausgehenden Elternaktivität.

Schulpastorales Konzept

Ein erster Konzeptentwurf wurde in den Monaten Januar bis März 2011 von der Fachgruppe Religion entwickelt. Das Kollegium hatte im Anschluss daran die Möglichkeit zu korrigieren und zu ergänzen. Am 12.4. wurde das erweiterte Konzept im Rahmen der Fachkonferenz Religion den Eltern vorgestellt und von allen Anwesenden für gut befunden.

0. Schulgebet

Guter Gott,
mein Leben ist verknüpft mit der St. Walburga Realschule.
Hier erlebe ich Freude am Lernen und mit meinen Mitmenschen,
aber auch Enttäuschungen und Sorgen.

Gib mir den Blick für den Reichtum des Lernens,
schenke mir den Mut, aus meinen Fehlern zu lernen
und die Bereitschaft, respektvoll miteinander umzugehen.

Mit der heiligen Walburga haben wir eine Namenspatronin,
die Verantwortung übernommen hat,
die sich mutig und gütig eingesetzt hat
für die Menschen in Not und Krankheit,
für die Ausbreitung des Wissens.

Ihr Vorbild möge unseren Schulalltag prägen
und uns bestärken in unserem Auftrag,
als Christen in dieser Welt deine Liebe zu bezeugen.
Amen.

1. Ziele und Leitfigur

Die St. Walburga Realschule möchte ein Ort sein, an dem sich Glauben, Leben und Lernen verbinden.¹

Als katholische Schule in kirchlicher Trägerschaft ist für uns die „die christliche Sicht von Mensch und Welt, wie sie im Evangelium zum Ausdruck kommt“², die Grundlage für das Erziehungskonzept der Schule. So wie Jesus zum Wohle der Menschen gehandelt hat, so geht es auch der Schule um „die Förderung des Menschen in seiner Ganzheit“³. Die Schulpastoral „will einladen und anleiten [...] Verantwortung für die humane Gestaltung des Schullebens zu übernehmen.“⁴

Leitfigur der gemeinsamen Arbeit ist die Heilige Walburga. Im achten Jahrhundert war das von ihr geleitete Doppelkloster in Heidenheim ein wichtiger Missionsstützpunkt. Sie förderte die Bildung und die Ausbreitung des christlichen Glaubens. Im Schulgebiet steht uns ihr lebendiges Beispiel, christlich zu leben, vor Augen.

Maßgeblich für das pastorale Handeln ist neben der Leitfigur das „Leitbild der katholischen Schulen in der Trägerschaft des Erzbistums Paderborn“. Die hierin entwickelten Grundsätze bestimmen unser erzieherisches und pastorales Handeln und geben uns Entwicklungslinien für dessen Umsetzung und Weiterentwicklung .

¹ Vgl. Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen. (= Die deutschen Bischöfe Nr. 90) S. 10

² Ebd., S. 17

³ Die Schule an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. In: Katholische Schulen. Verlautbarungen der Kongregation für das Katholische Bildungswesen nach dem II. Vatikanischen Konzil. (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 188) S. 187

⁴ Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. (= Die deutschen Bischöfe. Kommission für Erziehung und Schule Nr. 16) S. 13

2. Wer ist beteiligt? – Schulgemeinschaft und Erziehungsgemeinschaft⁵

a) in der Schule

SchülerInnen

Eltern und Familien

LehrerInnen besondere Rollen übernehmen:

- KlassenlehrerInnen (Betreuung, Beratung, Begleitung)
- Thomas Fildhaut (Gestaltung der wöchentlichen Schulgottesdienste durch organisatorische Vorbereitung und Beratung der KollegInnen und kirchenmusikalische Begleitung; Übernahme von Aufgaben /Terminen Schulseelsorge ohne Berufung bzw. Ernennung)
- ReligionslehrerInnen
- Vertrauenslehrer

Schulleitung

Schulträger

Sekretärin

Hausmeister

b) außerhalb der Schule (Kooperationspartner)

Gemeinde/Pastoralteam

OT, Messdiener, Projekt „Jugendkirche“

Dekanatskatechetin

Eine-Welt-Laden

Ansprechpartnerin Carla Scholz

Seniorenzentrum St. Elisabeth

Ansprechpartnerin Barbara Bierbaum als
Organisatorin des Sozialprojektes

Beratungsstellen

Familien- und Erziehungsberatungsstelle,
Jugendamt, Polizei, Donum Vitae,
Ernährungsberatung

Perspektiven 1:

Elternangebote des Bistums und Fortbildungsangebote „Schüler-Eltern-Lehrer-Pastoral“ sollen verstärkt genutzt werden. Mit Beginn des Schuljahres 2016/17 steht eine Schulseelsorgerin zur Verfügung. Eine Überarbeitung des schulpastoralen Konzeptes mit einer Neubewertung von Zuständigkeiten bei Beibehaltung einer breitestmöglichen Mitarbeit aller am Schulleben Beteiligten ist anzustreben.

⁵ Vgl. Gemeinsames Erziehen in der Katholischen Schule. In: Katholische Schulen. Verlautbarungen der Kongregation für das Katholische Bildungswesen nach dem II. Vatikanischen Konzil. (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 188) S. 275, 279f

3. Aufgabe

„Katholisch sein heißt, dass der einzelne Mensch als Ebenbild Gottes in Ehrfurcht und Zuneigung zu achten und zu fördern ist.“⁶

Dabei ist es uns wichtig, deutlich zu machen, dass tragfähige zwischenmenschliche Beziehungen einer Reihe von Voraussetzungen bedürfen, die wir fördern und fordern: Der Wille zur konstruktiven Zusammenarbeit, das offene Ohr füreinander und der respektvolle Umgang gehören unabdingbar dazu.⁷

Vordringliche pastorale Aufgabe ist es, beziehungsstiftende Begegnungen am Lernort Schule zu ermöglichen. Auf vielfältige Weise eröffnen wir solche Freiräume für Begegnungen.

3.1. Wo? - Orte menschlicher Begegnungen und religiöser Erfahrungen

a) in der Schule

Klassenraum	Einrichtung an den Bedürfnissen der SchülerInnen und LehrerInnen ausgerichtet; gestaltet und pfleglich behandelt
Schulflure und Treppenhaus	gestaltet und pfleglich behandelt Abbildung des Kirchenjahres Walburga-Relief
Schulhof	
Schulgarten	Erfahrung von Natur und Umwelt, Schulgartenfest
Kiosk	

b) außerschulische Lernorte

Sakrale Räume	Walburga-Kirche, Pfarrkirche Maria-Himmelfahrt, Abtei Königsmünster, Dom; Christuskirche, Johanneskirche; Moschee; Synagoge; Beteiligung am Projekt Jugendkirche
Kreuzweg am Klausenberg	
Kriegsgräber	
Friedhöfe	Franzosenfriedhof, jüdischer Friedhof
Bestattungsunternehmen	
Paderborn	Bistumszugehörigkeit im Rahmen einer Klassenfahrt erleben

⁶ Leitbild der katholischen Schulen in der Trägerschaft des Erzbistums Paderborn. S. 4

⁷ Vgl. ebd.

Perspektiven 2:

Es soll eine Form entwickelt werden, um die Bistumszugehörigkeit in der Schule darzustellen. Das Bistum seinerseits bietet zur Identifikation der Schüler mit dem Bistum den 6er-Klassen eine Wallfahrt nach Paderborn an, sie findet immer am letzten Schulmittwoch vor den Sommerferien eines jeden Jahres statt. Um die Frühschichten in der Adventszeit in größerer Ruhe halten zu können, soll ein Raum der Stille eingerichtet werden. Dieser Raum wäre auch offen für neue meditative Angebote. Mit der Neugestaltung des Kunst-Flures bekommt das große Kreuz einen neuen Platz im Schulgebäude bekommen.

3.2. Wann? – Relevante Zeiten

Entscheidende Erlebnisse im Leben der Jugendlichen und ihrer Familien werden besonders begangen. Frohe und traurige Ereignisse - wie zum Beispiel Todesfälle - werden miteinander geteilt. - Zu besonderen Zeiten feiert die gesamte Schulgemeinde Gottesdienste, aber auch der Alltag steht unter dem Segen Gottes. - Fragenden und rat-suchenden Jugendlichen und Eltern bieten wir Gelegenheit zum klärenden Gespräch.

a) Schulzeit

Einschulung	Kennenlernnachmittag, Gottesdienst, Teilnahme an einem Projekt zur Gemeinschaftsbildung z.B. „Prima Klima“ in der OT
Schulgottesdienst	am Mittwochmorgen mit wechselnden Jahrgangsstufen
Klassenfahrten	Start in die Klassenfahrt mit einem Reisesegen, ausgewählte Programmpunkte
Klassenfeste	
Schulfeste	Eröffnung mit einem Gottesdienst/Gebet unter freiem Himmel
Schulentlassung	Orientierungstage, Gottesdienst
Pflichtfach Religion	
Sprechtage	
Beratungen	

b) Schultag

Morgengebet
Mahlzeiten

sind für uns eine Gelegenheit eine Esskultur zu üben, die von der Wertschätzung der Gemeinschaft und der Dankbarkeit für das, was uns die Schöpfung schenkt, geprägt ist. Das Klassenfrühstück am Patronatsfest, der Hauswirtschaftsunterricht und der FüU spielen hier eine zentrale Rolle.

c) Jahreskreis

Adventszeit

Essener Adventskalender in den Klassenräumen, Adventskalender und Adventsmusik im Treppenhaus, Sammlung für die Mescheder Tafel

Fest der Hl. Walburga
Fastenzeit

Gottesdienst, Klassenfrühstück
Fastenkalender in den Klassenräumen
Hungertuch im Treppenhaus
Fastenprojekt

Perspektiven 3:

Nach Einrichtung des „Raum für Stille“ soll ein Konzept für das Pausengebet entwickelt werden. Für das Fest des Hl. Nikolaus wurde ein neues Konzept entwickelt werden, Nikolaus-Geschenkaktion. Als Bischof erkennbare Schoko-Nikoläuse aus fairem Handel werden von Schülern gekauft und an Mitschüler verschenkt. Der Vorschlag, am Fest der Hl. Walburga eine Wallfahrt der gesamten Schulgemeinde zur Walburga-Kirche zu unternehmen, muss diskutiert werden. Es ist zu überlegen, ob wir am Fest Christi Himmelfahrt eine Station auf dem Weg der Gemeindeprozession gestalten wollen und können. Das Schulgartenfest soll stärker als Erntedankfest geprägt werden.

4. Wie? – Projekte, die das christliche/menschliche Profil unserer Schule ausmachen

Das Leitbild eines mündigen Christen erfordert die Bereitschaft, Verantwortung in Kirche und Welt zu übernehmen. Daher ist es wichtig, auf vielfältige Weise diese Verantwortungsbereitschaft bei allen am Schulleben Beteiligten zu wecken und zu unterstützen.⁸

⁸ Vgl. dazu auch: „Zum Guten befähigen: Zur Liebesfähigkeit führen“ in: Leitbild der katholischen Schulen in der Trägerschaft des Erzbistums Paderborn. S. 14

Die Übernahme von Klassenämtern und der Einsatz für die Schülerschaft in der SV-Arbeit werden gefördert und verdienen Anerkennung. Die Mitwirkung in den Mitwirkungs-gremien wird gewünscht und ernst genommen.

Wir unterstützen regelmäßige Hilfsaktionen und spontane Projekte durch persönlichen Einsatz. Schulische Aktionen und Schulfeste stellen sich in den Dienst der guten Sache und die Information und Werbung für solche Aktionen anderer Träger wird durch uns unterstützt.

Sozialprojekt	im Seniorenzentrum St. Elisabeth
Patenschaftsprojekt	mit Schulen in Sri Lanka
Umweltschutz	Umsetzung und Weiterentwicklung des Müllkonzepts
Bücherei	
Sporthelfer	
Lebensmittelsammlung	für die Mescheder Tafel im Advent
Fastenprojekt	Unterstützung der Misereor-Fastenaktion

Perspektiven 4:

Strukturen zur Streitschlichtung und zur schmerzfreien Konfliktlösung mit SchülerInnen, KlassenlehrerInnen, Schulleitern und Eltern sollen weiterentwickelt werden: Wie geht man miteinander um? An wen kann ich mich wenden? Wer kümmert sich? Es geht darum, eine „Kultur der Achtsamkeit“ zu entwickeln. Die Beziehungen zum Seniorenzentrum St. Elisabeth sollen auch nach der Pensionierung der Kollegin Barbara Bierbaum erhalten werden. Das Patenschaftsprojekt im Rahmen der Individuellen Förderung mit einer stundenweisen Betreuung der Altenheim-Bewohner durch angeleitete und begleitete SchülerInnen der Jgst.9 ist installiert und soll in jedem Fall weitergeführt werden. Eine Schülergruppe wurde mit den Verkauf von Eine-Welt-Waren (mobiler Kiosk der gepa) betraut werden. Die Schule hat sich in ein französisch-polnisch-deutsches Patenschaftsprojekt eingebracht. Mit dem Bau der Mensa konnten jetzt auch die Möglichkeiten zur Gestaltung der Mittagspause sollen verbessert werden.

Möglichkeiten zur Inklusion müssen ausgelotet und weiterentwickelt werden.

Konzept Personale Kompetenzen

Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen in der St. Walburga Realschule

Rahmenbedingungen zur Leistungsbewertung

Grundlagen der Leistungsbewertung sind die APO SI und § 17 des kirchlichen Schulgesetzes. „Die Leistungsbewertung soll über den Stand des Lernprozesses der Schüler Aufschluss geben.“ Gleichzeitig dient sie als Grundlage für die weitere Förderung. Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im „Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Grundlage der Leistungsbewertung sind alle von den Schülern im Beurteilungsbereich ‚schriftliche Arbeiten‘ und im Beurteilungsbereich ‚sonstige Leistungen im Unterricht‘ erbrachten Leistungen. Gegebenenfalls sind zentrale Prüfungen und Ergebnisse der Lernstandserhebungen angemessen zu berücksichtigen.“ (§ 17 kirchliches Schulgesetz)

Neben der Eigenart der Schulstufe, der Schulform und des Unterrichtsfaches ist auch die **Leistungsstruktur der Lerngruppe**, der der Schüler angehört, angemessen zu berücksichtigen. Das unterschiedliche Leistungsniveau einer Lerngruppe und die daraus entstehenden Leistungen der Mitschüler prägen das eigene Leistungsbild eines jeden Schülers, so dass das jeweilige Lernumfeld neben der persönlichen Lebenssituation der Schüler berücksichtigt wird. APO S I § 6 – 1.2 (2014)

Die Leistungsbewertung muss plausibel und transparent erfolgen. „Gerade im Hinblick auf weitere Lernfortschritte und die Beseitigung von Defiziten sollten die Bewertungsmaßstäbe für die Notengebung transparent gemacht werden, weil die Bewertung allein den Informationsanspruch der Erziehungsberechtigten bzw. des Schülers nicht erfüllt.“ APO SI § 6 – 1.5

Die Fachkonferenzen sind in diesem Zusammenhang aufgefordert, formale und inhaltliche Kriterien/Kompetenzen zu sammeln und zu gewichten, damit die Leistungsbewertung für alle am Lernprozess Beteiligte transparent wird.

Mit Gültigkeit der neuen Kernlehrpläne sind fachspezifisch die ausgewiesenen Kompetenzbereiche bei der Leistungsmessung angemessen zu berücksichtigen. Fachkonferenzen prüfen, inwieweit die fachspezifischen Aufgabenstellungen (schriftlicher, mündlicher, praktischer Art) so ausgerichtet sind, dass sich die Erreichung der aufgeführten Kompetenzerwartungen überprüfen lässt.

Seit **Beginn des Schuljahres 2015/16** sind die Fachlehrer **in den Hauptfächern** Deutsch, Mathematik und Englisch verpflichtet, **in den Klassenarbeiten** jeweilige **Kompetenzzuweisungen** in den **Aufgabenstellungen** auszuweisen. Die Differenzierungsverfahren mit Einsetzen der neuen Kernlehrpläne ebenso. Damit soll erreicht werden, dass ein kompetenzorientierter Unterricht auch zu kompetenzorientierten Aufgabenstellungen in Klassenarbeiten führt, wodurch zusätzlich eine kritische Selbstreflexion des Lehrers zu seinem erteilten Unterricht erfolgt. Das heißt, dass sowohl Unterricht wie auch die Klassenarbeiten möglichst viele Kom-

petenzstufen und viele verschiedene Kompetenzen (Sachkompetenz, Handlungskompetenz, Beurteilungskompetenz) vermitteln bzw. überprüfen.

Die einzelnen Fachkonferenzen haben fachspezifische Kriterien und Maßstäbe zur Leistungsbewertung entwickelt, die im Nachgang zum Lehrplan dargestellt sind. Ziel ist es, dass bei allen Leistungsbewertungen im Voraus Kompetenzerwartungen geknüpft an Inhalte und fachliche Kriterien den Schülern deutlich gemacht sind. Die Fachkonferenzen sichern die Vergleichbarkeit der jeweiligen Anforderungen von unterschiedlichen Lehrkräften eines Faches.

Die Bewertungsmaßstäbe dienen dabei nicht nur der Transparenz der Notengebung sondern sie bilden die Grundlage für Informationen über die „individuelle Lern- und Leistungsentwicklung.“ (§ 44 Schulgesetz)

Somit gilt die Beurteilung von Leistungen gleichzeitig als Diagnose eines erreichten Lernstandes, indem sie Erkenntnisse über die individuelle Lernentwicklung ermöglicht und damit Ausgangspunkt einer individuellen Förderung (Lern- und Förderempfehlung) wird.

Mündliche Mitarbeit

Hinsichtlich der mündlichen Mitarbeit gibt es keine besondere Dokumentationspflicht; dennoch gilt, dass die Notenfindung ein „auf kontinuierliche Beobachtungen beruhender Prozess ist, der auf einer aussagekräftigen, Zufälligkeiten möglichst ausschließenden Zahl von beobachteten Schülerleistungen und deren Entwicklung basiert.“ (Handreichung der Bezirksregierung S. 8) Um ein möglichst objektives Gesamtbild von der Leistung eines Schülers zu erhalten, ist es notwendig, verschiedene Detailinformationen hinsichtlich des im Unterricht Geleisteten zu sammeln (Gampe/Rieger 2015). Fachkonferenzen stellen fachspezifische Zusammenhänge des im Unterricht angestrebten kumulierten Kompetenzerwerbs und deren Bewertung her. Zur besseren Transparenz werden unterrichtsnahe Aufzeichnungen zur mündlichen Mitarbeit empfohlen. Weiterhin sollten mündliche Abschnittsnoten (abhängig von der Wochenstundenzahl) z. B. nach 5 – 7 Wochenstunden beim einstündigen Unterricht gebildet werden, um eine Lern- und Leistungsentwicklung dokumentieren zu können.

Zur sonstigen Mitarbeit zählen kurze schriftliche Übungen:

- a) Hausaufgabenüberprüfungen (Stoff der letzten Stunde), Vokabeltests über Teile einer Gesamtlektion, kurze schriftliche Übungen (kirchliches Schulgesetz § 18/4)
- b) Test als mündliche Note. Tests erstrecken sich über den Unterrichtsstoff der letzten 4 – 5 Stunden bzw. in den Sprachen über die Vokabeln einer ganzen Lektion. Sie sind an der St. Walburga Realschule anzukündigen, in der Regel eine Woche vorher und sollen einen zeitlichen Rahmen von 20 Minuten in der Durchführung nicht überschreiten. Die begrenzten Stoffbereiche müssen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem jeweiligen Unterricht stehen (§18/4).

Zur sonstigen Mitarbeit zählen auch Referate, Kurzvorträge, Präsentationen, Protokolle, Durchführung und Darstellung von Versuchen, praktische Leistungen z. B. in Technik und Kunst und

andere fachspezifische Leistungen, die laut Fachkonferenzbeschluss im Fachleistungskonzept ausgewiesen sind.

Münden die Ergebnisse der Unterrichtsarbeit in ein Tafelbild, so werden an der Tafel mit **Datum und dem Kürzel TA versehen**, wodurch den Schülern -nach Übertragung des Tafelbildes ins Heft – eine bessere Übersicht zum erarbeiteten Unterrichtsstoff als Grundlage für Wiederholungen und zum Lernen für Leistungsüberprüfungen ermöglicht wird.

Schriftliche Arbeiten unter Aufsicht (Klassenarbeiten)

Schriftliche Arbeiten werden rechtzeitig angekündigt, möglichst gleichmäßig auf die Schulhalbjahre verteilt und innerhalb von drei Unterrichtswochen (s. Belegblatt zur Rückgabe von Klassenarbeiten beim Schulleiter) korrigiert, benotet, zurückgegeben und besprochen. Klassenarbeiten sind lt. Konferenzbeschluss von Eltern zu unterschreiben, Fachlehrer kontrollieren die Kenntnisnahme der Eltern. Die zeitige Rückgabe der Klassenarbeiten soll den Schülern ermöglichen, Defizite bis zur nächsten Klassenarbeit aufzuarbeiten.

Zur Vermeidung von Häufungen und zur besseren Koordinierung werden Klassenarbeiten in einen Wochenplan eingetragen. Dabei haben lt. Konferenzbeschluss die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch Vorrang in den geraden Kalenderwochen, die Differenzierungsfächer in den ungeraden. Pro Unterrichtstag darf nur eine Klassenarbeit geschrieben werden, ein Test darf nicht noch zusätzlich am selben Tag geschrieben werden. Tests und Klassenarbeiten sollen vor dem Termin der jeweiligen Zeugniskonferenz so zeitig zurückgegeben werden, dass sie nicht den Schlusspunkt der Bewertung bilden, d. h. es sollen nach Rückgabe noch angemessene mündliche oder andere Leistungen zur Verbesserung möglich sein.

Die Anforderungen müssen dem erteilten Unterricht und den gesicherten Ergebnissen entsprechen. Sollte 1/3 der Schülerinnen und Schüler kein ausreichendes Ergebnis erreichen, ist dem Schulleiter eine begründete Information zu geben (kirchliches Schulgesetz §18/2).

Nachholen einer Klassenarbeit wegen Fehlens

Der Nachschreibtermin einer Klassenarbeit nach längeren Versäumnissen darf nicht so gewählt werden, dass der Schüler schon am zweiten Tag seiner Rückkehr in die Schule die Arbeit anzufertigen hat. Dem Schüler müssen vielmehr mehrere Tage zur Nacharbeit des relevanten Stoffes gewährt werden. Der genaue zeitliche Umfang liegt im Ermessensspielraum des betreffenden Lehrers, der in Absprache mit dem Schüler bzw. den Erziehungsberechtigten dann einen Nachschreibtermin festlegt. Grundsätzlich ist dem Schüler dann ein Nachschreibtermin einzuräumen wenn die Note zur Leistungsfeststellung dringend erforderlich ist, ebenso wenn sich aus Sicht des Lehrers diese Notwendigkeit ergibt.

Täuschungshandlung bei einer Klassenarbeit (kirchliches Schulgesetz § 17/8)

„Bei geringem Umfang der Täuschungshandlung wird der ohne Täuschung erbrachte Teil bewertet, der übrige Teil wird als nicht erbracht gewertet. Bei umfangreicher Täuschungshandlung wird die gesamte Leistung wie eine ungenügende Leistung gewertet.“ Bei Unklarheit erfolgt die Wiederholung der Arbeit.

Ergänzende Regelungen zur Leistungsbewertung

Die Leistungsbewertung soll den richtigen Gebrauch der deutschen Sprache berücksichtigen. Fachkonferenzen legen dazu Grundsätze fest.

Schülerinnen und Schüler erhalten eine individuelle Lern- und Leistungsempfehlung neben dem Halbjahreszeugnis, wenn die Versetzung oder der Abschluss gefährdet ist. Selbiges bei Nichtversetzung oder nicht erreichtem Abschluss am Schuljahresende. APO S I § 21 – 1.17

Im Rahmen des Förderkonzeptes „Komm mit“ werden o. g. Schülerinnen und Schüler und andere leistungsschwache Schülerinnen und Schüler einer individuellen Förderung in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch zugeführt. (Dokumentation erfolgt über die Fachlehrer)

Die Leistungsbewertung berücksichtigt die Gesamtentwicklung (u. a. auch positive Leistungen des ersten Halbjahres) der Schülerinnen und Schüler während eines gesamten Schuljahres. Der Schüler hat ein Recht auf Informationen hinsichtlich seines eigenen Leistungsstandes. Datenschutzrechtliche Belange sind dabei zu berücksichtigen. Jeder Fachlehrer erläutert die fachspezifischen Kriterien der Leistungsbewertung am Schuljahresanfang und dokumentieren dies im Klassenbuch (s. Ablaufplan erster Schultag).

In der Notenfindung sollen pädagogisch verantwortbare Gesamtbewertungen vorgenommen werden, wobei neben den Beobachtungen im Unterricht die **Lern- und Leistungsentwicklung** zu berücksichtigen ist, was u. a. eine rein rechnerische Notengebung verbietet.

Methodenlernen an der St. Walburga Realschule – eine Kernkompetenz

Das Ziel der Methodenkompetenz ist vor allem, dass die Schüler an eigenständiges Lernen herangeführt werden, damit sie in der Lebens- und Berufswelt ein lebenslanges Lernen selbst organisieren können. Denn die moderne Leistungsgesellschaft mit ihrer veränderten Familien-, Arbeits- und Berufswelt verlangt von den Schülerinnen und Schülern neben der Beherrschung schulischer Standardqualifikationen Schlüsselqualifikationen wie Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, selbstständiges Lernen sowie Lern- und Leistungsbereitschaft. In einer Informationsgesellschaft stellt die Kompetenz, die Vielfalt von Informations- und Präsentationsmöglichkeiten adäquat zu nutzen, eine wichtige Ressource dar.

Die Schule kann selbstverständlich nicht sämtliches Wissen, welches im vielfältigen Berufsleben derzeit, geschweige denn in Zukunft, benötigt wird, vermitteln. Was sie stattdessen vermitteln muss, sind diejenigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die den Wissenserwerb und die Wissensvermehrung auch außerhalb und nach der Schule ermöglichen. In allen Kerncurricula der Unterrichtsfächer ist deshalb explizit der Kompetenzbereich „Erkenntnisgewinnung durch Methoden“ ausgewiesen.

Methodenkompetenz ist prozessbezogen und zielt auf die Prozesse der Aneignung, Verknüpfung und Anwendung von Wissen ab. Um selbständiges Lernen und Arbeiten zu ermöglichen, müssen Methoden systematisch eingeführt, geübt und angewendet werden. Diese Kenntnisse im Umgang mit Methoden beziehen sich auf fachspezifische und interdisziplinäre Arbeitsweisen.

Durch das Methodenkonzept der St. Walburga Realschule sollen die Schüler in ihrer eigenen Lernplanung gestärkt werden. Sie sollen dadurch immer komplexer werdende Aufgaben selbstständig und in Partner- und Teamarbeit lösen können. Daher versteht man unter eigenverantwortlichem Lernen sowohl das Erlernen von Arbeitsformen wie z.B. lesen, unterstreichen, strukturieren, nachschlagen, erkunden, befragen, vortragen... als auch Organisationsformen/kooperative Lernformen wie z.B. Partner- und Teamarbeit, Projektarbeit, Wochenplanarbeit, etc.

Die einzelnen Arbeitsformen bilden die Grundlage für ein erfolgreiches Arbeiten in verschiedenen Organisationsformen. Die Schüler sollen durch vielfältige Methoden als Handelnde im Mittelpunkt stehen. Dadurch sind die eigenverantwortlichen und kooperativen Lernformen ein Gegenpol zu einem rein lehrerzentrierten Unterricht.

Deshalb ist das Methodenlernen, welches eine notwendige Voraussetzung zum selbstständigen Lernen darstellt, ein wichtiger Bestandteil unseres Schulprogramms.

Seit dem Schuljahr 2011/2012 wird das Methodenkonzept durch die stufenweise Einführung des kooperativen Lernens nach Norm Green ergänzt. Kooperatives Lernen hat sich in vielen

Ländern als eine erfolgreiche Unterrichtsmethode bewährt, um bei Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Lernfähigkeiten und unterschiedlichen Voraussetzungen gute Lernergebnisse zu erzielen. Im Unterricht der St. Walburga Realschule ist deshalb das kooperative Lernen eine zentrale Methode.

Das kooperative Lernen bietet den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, selbst Verstandenes den anderen zu erklären und somit durch Lehren zu lernen. Wenn leistungsstärkere Kinder anderen Kindern etwas erklären, nutzt das beiden Seiten: Die Kinder, die noch nicht so weit sind, lernen etwas dazu, und die Kinder, die schon weiter sind, verfestigen oder erweitern ihr Wissen. Das Verständnis für die anderen und die Fähigkeit des sozialen Umgangs miteinander werden beim kooperativen Lernen gestärkt. Die gemeinsame Arbeit mit einem Partner oder mit einer Gruppe vergrößert die Sicherheit und schafft Motivation für das Lernen. Auf diesem Weg erlangen Schülerinnen und Schüler ein Gefühl der Sicherheit und Verlässlichkeit, indem sie tragfähige Verbindungen zu anderen Menschen aufbauen und mit dem Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe leben und arbeiten. Unter dieser Prämisse werden alle Beteiligten in die Lage versetzt, sich auch besonderen Anforderungen zu stellen.

Ziel ist es dabei, dass die Schülerinnen und Schüler sowohl für ihr Lernen als auch für das Lernen ihrer Gruppe Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen. Durch differenzierte Lernangebote sowie Betonung der Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit werden die Mitglieder der Gruppen individuell gefördert und zusätzlich ihrer Gruppenzugehörigkeit gestärkt. Durch spezielle Unterrichtsmethoden und der gezielten Reflexion der Gruppenprozesse ist es uns ein Anliegen, sowohl bessere Ergebnisse bezogen auf die Vermittlung der Unterrichtsinhalte zu erreichen als auch die Schülerinnen und Schüler auf sozialer Ebene zu fördern und zu bestärken.

Die Unterrichtsmaterialien in der vorbereiteten Umgebung werden zum Teil so gestaltet sein, dass sie sich für das kooperative Lernen eignen. Sie können in den Verfahrensschritten Denken (Think) - Austauschen (Pair) - Vorstellen (Share) bearbeitet werden.

Innerhalb kooperativer Unterrichtssettings werden die Lernenden in einen von der Lehrkraft initiierten und an dem jeweiligen Fach und den zu vermittelnden Inhalten orientierten aktiven, schülerzentrierten Lernprozess eingebunden. Neben den Inhalten steht dabei gleichzeitig der Lernprozess im Sinne eines kooperativen Teamlernens sowie einer positiven Abhängigkeit der Schüler voneinander im Vordergrund. Mithilfe kooperativer Methoden können die Schüler somit diejenigen Problemlösungsstrategien entwickeln, die zur Bewältigung der Herausforderungen des persönlichen und beruflichen Lebens unerlässlich sind.

In den Leitfächern werden die Methoden eingeführt und stehen somit auch für andere Fächer zur Verfügung. Daher muss den Schülern deutlich werden, dass die jeweils eingeführte Methode auch für andere Fächer relevant ist.

Das vorliegende Methodenkonzept beschäftigt sich nur mit fachübergreifenden methodischen Kompetenzen. Weitere, mehr fachspezifische Methoden oder Arbeitstechniken sind Gegenstand der Arbeitspläne der einzelnen Fächer.

[Das Methodenkonzept](#)

Komm mit – das Förderkonzept

„Unterricht ist so zu gestalten und Schüler sind so zu fördern, dass sie die Versetzung erreichen – Minderleistungen sollen durch Förderangebote ausgeglichen werden.“ (Kirchliches Schulgesetz § 22(3))

Das Förderkonzept der St. Walburga Realschule hat den Schüler ganzheitlich im Blick. Seit dem Schuljahr 2008/09 nimmt die St. Walburga Realschule an der Initiative „Komm mit – Verhindere das Sitzenbleiben“ teil. Zusätzliche Stellenanteile ermöglichen Förderunterricht und somit stellen Fachkollegen, die für eine Jahrgangsstufe verantwortlich sind, Materialien zusammen, auf die für eine individuelle Förderung zurückgegriffen werden kann. Jede Erprobungs- und Zeugniskonferenz richtet ihren Fokus auf individuelle Förderbedarfe. Unterstützt von Lern- und Förderempfehlungen wird den Schülern ein Förderangebot in den drei Hauptfächern – Deutsch, Mathematik, Englisch – unterbreitet. Droht während des Schuljahres ein Abrutschen in Richtung auf mangelhafte Leistungen, so erhalten die Schüler/innen zeitnah ein Förderangebot. Schüler haben so die Sicherheit einer Förderung, andererseits entwickeln sie Ehrgeiz, nicht in die Förderung zu kommen, da es einen weiteren Pflichttermin darstellt. Haben sich die Leistungen stabilisiert, entfällt die zusätzliche Förderzeit in der Schule. Dieses flexible System weist vor allem deshalb Erfolge auf, weil Defizite kurzfristig behoben werden können und Schüler relativ schnell wieder auf dem Leistungsstand der Klasse sind.

Konzept zur individuellen Förderung

Die drei Säulen des Förderkonzeptes

Individualität der SuS

- berücksichtigt die Position in der Klasse
- sind SuS anerkannt, bekommen sie Hilfe
- arbeiten SuS selbstständig, zuverlässig, anstrengungsbereit
- gibt es fachliche Defizite aus besonderen Gründen wie Krankheit, persönliche (familiäre) Probleme (Pubertät)
- treten Defizite kurzfristig auf oder erweisen sie sich dauerhaft
- Diagnostische Elemente ermöglichen zusätzliches Erfassen individueller Kompetenzen



Umfassende Persönlichkeitskenntnis und eine Beziehungskultur als Ausgangspunkt einer individuellen Förderung

Die Begleiter der Förderung

„Kein Kind darf verloren gehen“ oder Wer passt darauf auf?

- Der Klassenlehrer – steter Begleiter – ist sechs Jahre mit der Persönlichkeit des Kindes vertraut, kennt Eltern und das soziale Umfeld
- Der Fachlehrer – in den Hauptfächern erfolgt der Wechsel in der Regel nach drei Jahren, was eine hohe Kontinuität und Kenntnis der Persönlichkeit bewirkt
- Das Zusammenwirken von Elternhaus und Schule dokumentiert das Interesse an der Person und den Lernerfolg des Kindes
- Lehrer stellen den Kontakt her, Eltern fühlen sich mitverantwortlich, Schüler merken, ihnen wird geholfen



Kultur der Achtsamkeit für die Entwicklung der Schüler

Die Umsetzung der Förderkonzepte

- Die Materialmappen enthalten leistungsdifferenzierte Materialien, die von allen Fachlehrern bereitgestellt werden.
- Die Fachlehrer betreuen und aktualisieren die Materialmappe einer Jahrgangsstufe.
- Die Materialmappen fördern den Austausch der Fachkollegen, die angebotenen Arbeitsblätter verdeutlichen, wie gearbeitet wird.
- Fachkonferenzen/-kollegen stehen in stetem Austausch über die Fördermaterialien.
- Im Rahmen der Übermittagbetreuung werden zusätzliche Fachkräfte eingebunden, die SuS auf der Basis der vorhandenen Materialien individuell anleiten können.
- Perspektivisch sind die Arbeitsblätter noch mehr so zu gestalten, dass Schüler noch eigenständiger arbeiten können.
- Hausaufgabenhilfe wird in der Betreuung gewährleistet.



Die überragenden Erfolge bei den Lernstandserhebungen und die überdurchschnittlichen Ergebnisse bei den zentralen Prüfungen bei gleichzeitiger absolut geringer Wiederholerquote zeigen die Nachhaltigkeit des Unterrichts- und Förderkonzeptes.

Evaluation

Für einen guten Schulentwicklungsprozess und die Optimierung von Schul- und Unterrichtsqualität ist ein sich ständig entwickelnder Evaluationsprozess unabdingbar. So wird in erster Linie an der St. Walburga Realschule großer Wert auf ein Schülerfeedback gelegt. Zusammen mit den SchülerInnen sollen durch Evaluationsmaßnahmen kooperative Unterrichtsmethoden, Planung und Durchführung von Unterricht, Leistungsmessung, z. B. anhand von Klassenarbeiten auf ihre Effektivität hin überprüft und ggf. optimiert werden. Für die Optimierung der Vorbereitung auf eine Klassenarbeit wurde von verschiedenen Fachschaften bereits eine sog. „Checkliste“ zum Umfang des Stoffes und dessen Einübung entwickelt und auch eingesetzt. Es wurden daher Evaluationsinstrumente entwickelt, – in erster Linie der Fragebogen – die stets eng mit unterrichtlichen und aussagekräftigen Inhalten verknüpft sind.

Zu einer guten Schulentwicklung gehört ebenfalls in hohem Maße die Elternarbeit. So wird z. B. punktuell ein Elternfragebogen über die Erprobungsstufe im Jahrgang 6 eingesetzt.

Ebenfalls wird die Ausbildungsphase der LehramtsanwärterInnen zwei Mal während ihrer Ausbildungszeit evaluiert, um die Arbeit in den einzelnen Fachschaften mit Hinblick auf ihre effektive Begleitung und Betreuung der LehramtsanwärterInnen und die Tätigkeit des ABBA(s) ständig zu verbessern. Auch die Durchführung von Klassenfahrten, die außerhalb des Schulalltages stattfinden, ist bereits evaluiert worden.

Der Bereich „Lehr- und Lernklima“ wird in erster Linie durch die SEFU - Evaluation erfasst. Diese Evaluation ist verbindlich von jeder / jedem KollegIn zum Ende eines Schuljahres mit drei verschiedenen Klassen durchzuführen.

Erstmalig wurde in diesem Schuljahr ein Evaluationsbogen entwickelt und eingesetzt, mit dessen Hilfe ermittelt werden soll, ob die Absolventen der St. Walburga Realschule durch ihre sechsjährige Ausbildungszeit befähigt worden sind, an einer weiterführenden Schule erfolgreich an deren Schul- und Unterrichtsprozess teilnehmen zu können.

Die unter dem Link einzusehenden Evaluations- und Feedbackbögen werden je nach inhaltlicher Anbindungsmöglichkeiten fachspezifisch eingesetzt und ausgewertet.

Sowohl das Evaluationskonzept der St. Walburga Realschule als auch die verschiedenen Evaluationsinstrumente können unter folgendem Link eingesehen werden.

[Evaluationskonzept](#)

Strukturen und Inhalte - prägend für schulisches Lernen

Die Erprobungsstufe (Klasse 5 und 6)

Das 5. und 6. Schuljahr bilden als sogenannte Orientierungs- oder Erprobungsstufe eine pädagogische Einheit. Zielsetzung dieser beiden Schuljahre ist einerseits das allmähliche **Vertrautwerden** der Kinder mit einem für sie großen Schulsystem, mit vielen Lehrern und Fächern und andererseits das **Entdecken und Erproben neuer Fähigkeiten und Fertigkeiten**.

Der erste Kontakt mit der neuen Schule erfolgt für die meisten Schüler am „**Tag der offenen Tür**“ im Januar, das erste Kennenlernen der Mitschüler und des Klassenlehrers am **Begrüßungsnachmittag** zum Ende der Grundschulzeit, den die bisherigen Fünftklässler engagiert für die Neuankömmlinge und deren Eltern gestalten.

Am ersten Schultag empfangen wir unsere neuen Mitschüler mit einem für sie von den Klassenlehrern der Klassen 5 und dem Pastor gestalteten Schulgottesdienst, an dem alle Schüler der Schule teilnehmen.

Nach einer kurzen offiziellen Begrüßung der Schüler und Eltern durch den Schulleiter sowie einem ersten Klassenfoto betreut an diesem ersten Schultag dann nur noch der Klassenlehrer seine neue Klasse. Er gibt den Stundenplan bekannt, verteilt die Fahrkarten, erläutert unter anderem den Vertretungsplan, das Verfahren bei Krankmeldungen, die Hausordnung, Gefahrenquellen auf dem Schulweg und führt durch das komplette Schulgebäude, sodass die Kinder am Ende des ersten Schultages mit ihrer neuen Lernumgebung bereits vertraut sind. Zur jeweils ersten Unterrichtsstunde in Fachräumen holt in der kommenden Woche der Fachlehrer die Gruppe im Klassenraum ab. Eine ebenfalls am ersten Schultag verteilte Liste der benötigten Hefte und weiteren Arbeitsmaterialien erspart Kindern und Eltern viel Organisation in den ersten Tagen.

Während der gesamten Schulzeit hat der Klassenlehrer eine Wochenstunde als sogenannte **Orientierungsstunde** zur Verfügung, in der alle Fragen und Probleme der Kinder in Ruhe besprochen, aber auch gemeinsame Aktivitäten der Klasse geplant und vorbereitet werden können.

Eine wichtige erste gemeinsame Aktion der Klasse 5 ist die Teilnahme am **Projekt „Super-Klasse 5“**, das in einer der ersten Schulwochen erfolgt. Hier nutzt die St. Walburga Realschule ein kirchliches Bildungsangebot aus der Jugendarbeit, das im Jugendheim der Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt angeboten wird. Die Schüler und Klassenlehrer werden von Sozialpädagogen betreut und erlernen spielerisch das Tolerieren so vieler verschiedener Persönlichkeiten in einer Klasse, die Bereitschaft, andere Meinungen zu akzeptieren und Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Im weiteren Verlauf der Orientierungsstufe erleben die Kinder gemeinsame Frühstücke (z. B. zum Patronatsfest), Nikolausbesuche, Karnevalsveranstaltungen, Tagesfahrten, Schneetage oder Lesenächte in der Schule, an deren Gestaltung sie mehr und mehr aktiv teilnehmen. Höhe-

punkt des gemeinsamen Erlebens ist sicherlich die erste mehrtägige (meist dreitägige) Klassenfahrt oder ein Landschulheim-Aufenthalt in der Klasse 6.

Fachlich gesehen besteht die wesentliche Aufgabe während der Erprobungsstufe darin, **an die Arbeitsergebnisse und Arbeitsweisen der Grundschule anzuknüpfen** und **neue Kenntnisse und Fertigkeiten zu wecken und zu entwickeln**. Die Voraussetzungen der Kinder sind jedoch schon aufgrund der Vielzahl der Grundschulen, aus denen sie entlassen wurden, sehr unterschiedlich, was eine behutsame Angleichung der Voraussetzungen erforderlich macht. Um dieses Ziel verwirklichen zu können, werden in der Jahrgangsstufe 5 alle drei Hauptfächer (Deutsch, Englisch und Mathematik) fünfstündig unterrichtet, so dass die Stundentafel wie folgt aussieht:

Stundentafel der Klasse 5 in Wochenstunden:

Deutsch	5	Musik	2
Englisch	5	Kunst/Textilgestaltung	2
Mathematik	5	Sport/Schwimmen	3
Religion	2	Orientierungsstunde	1
Erdkunde	2	Physik	1
Biologie	2	Summe	30

Stundentafel der Klasse 6 in Wochenstunden:

Deutsch	4	Biologie	1
Englisch	4	Physik	2
Mathematik	4	Musik	2
Französisch	3	Kunst/Textilgestaltung	2
Religion	2	Sport	3
Politik	1	Orientierungsstunde	1
Geschichte	2	Summe	31

Um der Funktion als Erprobungsstufe gerecht werden zu können, muss sowohl in der Klasse 5 als auch in der Klasse 6 jedes Kind in seiner Entwicklung genau beobachtet werden. In vier Konferenzen im Verlauf eines Schuljahres beraten alle in der Klasse unterrichtenden Lehrer über das Lern- und Sozialverhalten jedes einzelnen Kindes, um Kind und Eltern **individuelle Hilfestellungen** und ebenso eine **fundierte Empfehlung für die weitere Schullaufbahn** geben zu können. Der retropektive Austausch mit den Grundschullehrern findet auf einem jährlichen Lehrersprechtag mit allen weiterführenden Schulen statt.

Während die Schüler bei einer normalen Entwicklung des Lern- und Sozialverhaltens von der Klasse 5 ohne eine direkte Versetzung in die Klasse 6 übergehen, entscheidet am Ende der Klasse 6 die Versetzungskonferenz wie erfolgreich die Erprobungsstufe verlaufen ist.

Bei jeder pädagogischen Entscheidung muss das einzelne **Kind im Mittelpunkt** stehen, das in dieser Phase seiner Schullaufbahn besondere Bestätigung, Ermunterung und Förderung braucht.

Der folgende "Leitfaden für die Erprobungsstufe" gibt Schülern, Eltern, neuen Lehrern, aber auch Klassenlehrern die z. B. nach sechs oder sieben Jahren wieder neu einsteigen, konkrete „Navigationshilfen, um das Klassenschiff auf Kurs zu bringen.“

Leitfaden für die Klasse 5 in der Erprobungsstufe

Begrüßungsnachmittag

am Ende der Grundschulzeit (vor den Sommerferien)

- Auch für Schüler, die mit ihren Eltern den „Tag der Offenen Tür“ genutzt haben, der erste Tag an ihrer neuen Schule
- Begrüßung und „feierliche“ Einteilung der Kinder in die jeweilige Klasse
- Die Zugehörigkeit zu „ihrer Klasse“ wird betont und das Erkennen während dieser Veranstaltung erleichtert durch das Überreichen einer Kappe, eines Anhängers, ... , unterschiedlich für 5a und 5b
- erstes Kennenlernen der Klassenlehrer und ebenfalls der Schüler und Schülereltern untereinander
- Ausgabe einer Materialliste für die Klasse 5 bereits jetzt, um eine stressfreie und preisbewusste Beschaffung zu ermöglichen
- Einsammeln der mitgebrachten Schülerfotos, damit die Kinder ihre Schülerschein bereits am ersten Schultag erhalten und sich zu Schulbeginn hiermit – bei eventuellem Fehlen der Busfahrtscheine – ausweisen können
- erstes Klassenfoto, das am ersten Schultag bereits zur Begrüßung der neuen Kinder im Flur aushängt

Vor dem ersten Schultag

Der Gottesdienst zum Schuljahresanfang wird von den Klassenlehrern der Klassen 5 und den Pastoren vorbereitet. Dadurch erfolgt bereits eine erste Integration der neuen Fünftklässler in die für Grundschüler große Schulgemeinschaft.

1. Schultag

- Einschulungsgottesdienst
- Begrüßung der neuen Schüler und deren Eltern durch den Schulleiter in der Aula
- Gelegenheit für die Eltern zum Kaffeetrinken
- Die Kinder gehen mit ihrem Klassenlehrer in ihren Klassenraum
Die Klassenlehrer betreuen ihre Klasse bis 11.00 Uhr, wodurch ein erstes Vertrautwerden mit der neuen Lernumgebung erfolgt.

In dieser Zeit, aber auch noch am zweiten Schultag, sind vorgesehen:

- Klassenfoto
- Finden eines Sitzplatzes, Sitzordnung
- Kontrolle der Personalien der Schüler, gut kombinierbar mit einem „Sich-Vorstellen“ der Kinder
- Austeilen und Erläuterung des Stundenplans
- Fahrkartenausgabe
- Ausgabe der Schülersausweise
- erste Hinweise auf die Hausordnung, Pausenordnung (Regenpause, Schulhofbereiche...)
- Hilfestellung zum Schulweg (Hinweise auf Gefahrenstellen, Hinweis auf Verkehrsunterweisung durch einen Polizisten)
- Verfahren bei Krankmeldungen
- Erläuterungen zum Vertretungsplan

1. Schulwoche

- Klassensprecherwahl
- Die Fachlehrer holen die Schüler zur jeweils ersten Fachstunde im Klassenraum ab.
- Organisation von Tafeldienst / Fegedienst und Klassenbuchbetreuung
Der Klassenlehrer führt verantwortlich das Klassenbuch (Eintragungen, Statistik, Buchausleihe, Fehlzeiten, Namenslisten, Stundenplan, ...)
- Der Klassenlehrer hängt an der Tür einen Stundenplan aus und markiert, wann die Schüler in diesem Raum die Stühle hochstellen müssen.
- Der Klassenlehrer informiert über die Aktion „Super Klasse 5“.
- Der Klassenlehrer gibt Hilfestellungen zur Bewältigung des Schulalltages (Heftführung, tägliches Packen der Schultasche, Aufschreiben und Einteilen der Hausaufgaben, Verhalten bei Vergessen der Hausaufgaben) und weist auf das Methodenheft hin.

Im weiteren Verlauf des Schuljahres

- Sitzordnung mit Fachlehrern abstimmen
- Hausordnung je nach Bedarf in Orientierungsstunden aufgreifen und erläutern
- Information der Eltern zum jeweiligen Arbeitsverhalten und Leistungsstand ihres Kindes, evtl. Anregung und Durchführung von Einzelgesprächen
- Vorbereitung der jeweiligen Erprobungsstufenkonferenzen
- Planung der ersten außerschulischen Aktivitäten (Basteln, Schlittenfahren o.ä.)
- Reformationstag
- Halbjahreszeugnisse:
 - Überprüfung der Zeugnislisten auf Vollständigkeit
 - Zensureneingabe und Ausdruck des Zeugnisprotokolls
 - Leitung der Zeugniskonferenz
 - Zeugnisdruck
 - Etikettendruck
- Patronatsfest am 25.02. (gemeinsamer Gottesdienst, Klassenfrühstück)
- zu Beginn des 2. Halbjahres Einladung zur 2. Klassenpflegschaftsversammlung durch den Klassenpflegschaftsvorsitzenden:
 - Informationen der Eltern aus Schulpflegschaftsversammlung, ...

- Informationen zu Stundenplanänderungen im 2. Halbjahr, ...
- Informationen zur Situation der Klasse
- Genehmigung der Klassenfahrt in Klasse 6 (schriftliche Bestätigung der Kostenübernahme, Hinweis auf finanzielle Hilfe bei gegebener Situation)
- Absprachen bzgl. der Vorbereitung und Durchführung des Begrüßungsnachmittages der neuen Fünftklässer
- Planung einer gemeinsamen Familienwanderung o. ä.
- Vorbereitung und Durchführung des Begrüßungsnachmittages für die neuen Fünftklässler (Gestaltung von Namensschildern o. ä. evtl. durch Kunstlehrer, Einüben eines Rahmenprogramms evtl. durch Musiklehrer)

Kooperation der Lehrkräfte

Der Mescheder Lehrersprechttag

Der Mescheder Lehrersprechttag wird zurzeit von den beiden Mescheder Gymnasien und der St. Walburga Realschule im jährlichen Wechsel organisiert und durchgeführt.

Dazu werden alle Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen der Klassen 5 der weiterführenden Schulen sowie die ehemaligen Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen dieser Schülerinnen und Schüler aus den Grundschulen eingeladen. Der Lehrersprechttag ersetzt die für die Grundschullehrerinnen und -lehrer oft aufwändigen Besuche an den verschiedenen weiterführenden Schulen durch einen zentralen Termin.

Ziel dieses Sprechtages ist es, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer der weiterführenden Schulen und die Grundschullehrerinnen und -lehrer im Zweiergespräch über die Entwicklung der Kinder austauschen. Die Grundschullehrerinnen und -lehrer erkundigen sich in diesem Rahmen über den Werdegang ihrer ehemaligen Schützlinge. Die Lehrkräfte der weiterführenden Schulen können die Gelegenheit nutzen, sich mit den Grundschullehrerinnen und -lehrern über die Besonderheiten eines Kindes, über die jeweiligen schulinternen Lehrpläne und Unterrichtsmethoden auszutauschen. Auch ist ein fachlicher Austausch möglich, z. B. wie gelingt etwa der Anschluss in den Hauptfächern? Worauf sollte im Unterricht besonders geachtet werden? Wo sollte Förderung ansetzen?

Zur Organisation: An diesem Tag nehmen die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer der derzeitigen Klassen 5 der weiterführenden Schulen im Stadtgebiet Meschede die bekannte Rolle des Lehrers und die Grundschullehrerinnen und -lehrer, also die ehemaligen Klassenlehrer, die Rolle des Besuchers ein.

Die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer der Klassen 5 nehmen jeweils an Einzeltischen Platz. Die Einzeltische sind gekennzeichnet mit dem Namen der Schule, der Klasse und dem Namen der Klassenlehrerin/des Klassenlehrers. Am Eingang der Aula steht eine Pinnwand, an der die Klassenlisten der aktuellen Jahrgangsstufe 5 aller weiterführenden Schulen hängen – geordnet nach Schule, Klasse und Grundschule – und an der die Tischnummern verzeichnet

sind, an denen man die jeweiligen Klassenlehrer finden kann. Die Grundschullehrerinnen und -lehrer gehen zu den jeweiligen Klassenlehrerinnen oder -lehrern der fünften Klasse, in der sich ihre Schüler/innen befinden, und man tauscht sich aus.

Kleinere Wartezeiten können bei Kaffee, Gebäck sowie netten Gesprächen überbrückt werden.

Evaluationen nach diesen Lehrersprechtagen machen deutlich, dass hier ein reger Austausch stattfindet, der eine Zusammenarbeit zwischen Grund- und weiterführenden Schulen leichter und konstruktiver macht.

Differenzierung in den Jahrgangsstufen 7 - 10

Das Unterrichtsangebot

Die St. Walburga Realschule bietet eine Stundentafel, die alle in der Realschule üblichen wissenschaftlichen Fächer vorsieht. Wir versuchen jedoch, einerseits fachliche Schwerpunkte zu setzen, etwa in der Differenzierung in den oberen Klassen, andererseits ist es für uns äußerst wichtig, inhaltliche und ebenso methodische Absprachen zwischen den einzelnen Unterrichtsfächern herbeizuführen und im Unterricht umzusetzen.

Ein **breites Fächerangebot** soll die unterschiedlichen Begabungen der Kinder berücksichtigen. Neben dem für alle Realschulen verbindlichen Fächerangebot legen wir besonderen Wert darauf, auch musische und künstlerische Fächer durchgehend zu unterrichten.

Die Sprachenfolge beginnt mit **Englisch** in der **Klasse 5**, **Französisch** setzt in der **Klasse 6** zum Kennenlernen ein. Im Rahmen der **Neigungsdifferenzierung** können die Schüler ab Klasse 7 **Technik**, **Biologie** oder **Sozialwissenschaften** anstelle von **Französisch** als viertes Hauptfach wählen.

Um für die Schüler die Wahl des Differenzierungsfaches zu Beginn der Klasse 7 zu erleichtern, haben die Schüler die Möglichkeit, die für sie neuen Fächer Technik, Biologie und Sozialwissenschaften zu Beginn der Klasse 7 im sog. "Differenzierungskarussell" kennen zu lernen. Dazu werden alle Schüler, die den Französischunterricht nach der Klasse 6 definitiv verlassen wollen, im 1.Halbjahr der Klasse 7 in Zeiträumen von ca. jeweils 6 Wochen in den drei Fächern Biologie, Technik und Sozialwissenschaften in jeweils einer Unterrichtsreihe - einschließlich einer Kursarbeit- unterrichtet, damit sie sich ein möglichst umfassendes Bild von den Inhalten und Leistungsanforderungen machen können. Am Ende des 1. Halbjahres entscheiden sie sich dann verbindlich für einen der drei Schwerpunkte. Auch die Schüler, die im 1.Halbjahr weiterhin am Französischunterricht teilgenommen haben, haben nun noch die Möglichkeit, einen anderen Neigungsschwerpunkt zu wählen, allerdings dann ohne die Kennenlernphase des Differenzierungskarussells im 1.Halbjahr.

Der Schwerpunkt wird in der Klasse 7 - 10 mit jeweils 3 Wochenstunden unterrichtet. Das komplette Angebot besteht also aus den 4 Bereichen:

- Fremdsprachen

- Sozialwissenschaften

- Naturwissenschaften (Biologie)

- Technik

Musisch-künstlerischer Schwerpunkt in Klasse 9 und 10

„Die Schule legt einen besonderen Schwerpunkt auf eine ganzheitliche Erziehung. Fächer wie Kunst, Musik, ... sind weder Rand- noch reine ‚Nebenfächer‘.“ (2)

Nachdem alle Schüler in den Klassenstufen 5 – 8 in den Fächern Kunst, Musik und Textilgestaltung unterrichtet wurden, setzen sie in den Klassen 9 und 10 einen künstlerisch-musischen Schwerpunkt in einem dieser Fächer. Diese Konzentration führt zu besonders guten Lernergebnissen. Sie zeigen sich z. B. bei Musikaufführungen und außerschulischen Ausstellungsbeteiligungen.

Ehemalige Schüler, die nun die gymnasiale Oberstufe oder die Fachoberschule für Gestaltung besuchen, melden uns zurück, dass ihnen die musisch-künstlerische Spezifizierung den Übergang erleichtert hat und dass sie in ihren neuen Schulen besondere Impulse einbringen können.

Um ihnen zuvor bei ihrer Entscheidung für den Kunst-, Musik- oder Textilgestaltungsunterricht zu helfen, haben wir in Klasse 8 ein künstlerisch-musisches „Karussell“ eingerichtet: Die gesamte Jahrgangsstufe 8 wird in drei Gruppen aufgeteilt und jeweils in jedem der drei Fächer für ein Schuljahresdrittel, also für ca. 13 Schulwochen, unterrichtet. Am Ende des Schuljahres entscheiden die Schüler dann, welches der drei Fächer sie in den Klassen 9 und 10 belegen möchten.

Musisch-künstlerisch vielseitig und intensiv interessierte Schüler haben durch das Angebot im Bereich der individuellen Förderung die Möglichkeit, auch weiterhin die unterrichtlich nicht gewählten Fächer zu belegen. Für sie ist das entsprechende Angebot nicht nur in der 9. sondern auch in der 10. Jahrgangsstufe geöffnet.

„Begabte Schüler erfahren Aufmerksamkeit und Förderung (besondere Kurse und Arbeitsgemeinschaften, ... Zusammenarbeit mit Kunst- und Kulturschaffenden ...)“ (2)

Individuelle Förderung in Klasse 9 – Inhalte bewirken Identifikation

Ein „Wahlpflichtangebot“ zur Ergänzung der Stundentafel zwischen Förderung von Talenten und Werteerziehung

Konzeptionelle Überlegungen:

Die neue Stundentafel sieht den Wegfall der bisherigen Wahlpflichtangebote (AGs) vor. Damit wären traditionelle weitbesetzte und das Schulleben prägende Fachinhalte weggefallen. Das Leitbild fordert „eine ganzheitliche Bildung der Schülerinnen und Schüler, die unsere Schule besuchen. Fächer wie Kunst, Musik, Sport, Literatur (Theater) oder Hauswirtschaft und Informatik sind weder Rand- noch reine „Nebenfächer“. In all diesen Bereichen werden Schüler gefördert. **Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat die St. Walburga Realschule ein besonderes Förderangebot kreiert und hält damit an identitätsstiftenden wertbesetzten Inhalten fest.**

Eine abgerundete Persönlichkeitsbildung lt. Schulprofil kann nicht darauf verzichten, überfachliche Qualitäten, Fähigkeiten und Neigungen auszubilden und gewinnbringend für das Schulleben einzusetzen. Viele Bereiche des Schullebens sind auf aktive Mithilfe durch Schülerinnen und Schüler angewiesen, was auch deren Identifikation mit „ihrer“ Schule fördert. Aktive Teilhabe an kultureller, ästhetischer und ganzheitlicher Bildung setzt entsprechende Angebote voraus, in die sich jeder nach seinen Möglichkeiten einbringen kann.

Katholische („allumfassende“) Schule zu sein, bedeutet auch, die schöpferischen Möglichkeiten eines jeden Einzelnen so zur Geltung zu bringen, dass sie ansatzweise nicht nur zur persönlichen Weiterentwicklung sondern auch für die Schul- und Wertegemeinschaft insgesamt und evtl. darüber hinaus wirksam werden. Für eine fundierte Berufsorientierung ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern ein weites Erprobungsfeld für ihre Fähigkeiten anzubieten; gleichzeitig kann über eine entsprechende Zertifizierung in Bewerbungszeugnissen das individuelle Bewerberprofil geschärft werden, wobei ein überdurchschnittliches Engagement die Chancen im Bewerbungsverfahren um Ausbildungsplätze und weitere Schullaufbahnen erhöhen können.

Die Platzierung des Wahlpflichtangebotes erfolgt in Jahrgangsstufe 9, da hier die Berufsorientierung in Verbindung mit dem 3-wöchigen Betriebspraktikum im Vordergrund steht. Außerdem gibt es im normalen Jahresablauf keine weiteren „strukturellen Unterbrechungen“ (Klassenfahrten, Lernstandserhebungen und ZAP wie in Jahrgangsstufe 8 und 10). Die „Produkte“ der Wahlpflicht-AGs können gegen Ende des Schuljahres bzw. auch noch zu Beginn der 10. Klasse für die Schulöffentlichkeit nutzbar gemacht werden (Kulinarisches, kultureller Abend, Konzert, u.a.) bzw. für die Bereicherung des 10er-Abschlusses herangezogen werden.

Eine Zertifizierung des gezeigten Engagements ist am Ende der 9.Klasse auf den potentiellen ersten Bewerbungszeugnissen besonders effektiv und erhöht die Akzeptanz und Anstrengungsbereitschaft in den verschiedenen Gruppen.

Rahmenbedingungen

- Verpflichtend für alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 (ab Schuljahr 2009/10)
- Zweistündig; wenn parallel liegend, nicht auf Randstunde angewiesen
- Keine Wechselmöglichkeit zum Halbjahr; Tauschmöglichkeit bei völliger Nichteignung nach pädagogischem Ermessen zum Schuljahresanfang
- Keine Benotung, aber eine Zertifizierung/Würdigung auf dem Halbjahreszeugnis und dem Versetzungszeugnis von Kl.9 nach 10,
- Informationsangebot der Schule:
 - allgemeines Konzept vorstellen auf der Elternpflegschaftsversammlung im 2.Halbjahr Kl.8
 - Informationsgespräch für die Schülerinnen und Schüler zum Schuljahresende Kl.8 mit anschließender Erst-und Zweitwahl
- Volle Anrechnung der Lehrerstunden auf die zu erteilende Pflichtstundenzahl.

Inhaltliche Vorgaben:

Folgende Wahlpflichtangebote zur individuellen Förderung werden von der Schule angeboten:

- | | |
|--|--|
| (1) Hauswirtschaft | ⇒ Projekte: TOT und Schulgartenfeste
ein kulinarisches Angebot |
| (2) Projekt Theater | ⇒ Auftritt: Kultureller Abend „Walburgas Nacht“ |
| (3) Gestaltung/Design | ⇒ Gestaltung des Schulgebäudes |
| (4) Schulband | ⇒ Schulband/Schulchor für Gottesdienste und
öffentliche Auftritte |
| (5) Informatik | ⇒ Erlernen einer Programmiersprache |
| (6) Sozialprojekt Patenschaften | ⇒ Caritas Altenheim St. Elisabeth |
| (7) Mofa | ⇒ Erwerb der Mofa-Prüfbescheinigung |

Inhaltliche Anbindungen:

(1) Hauswirtschaft

An der St. Walburga Realschule – eine ehemalige Mädchenrealschule - hat die Lehrküche und der damit verbundene Hauswirtschaftsunterricht eine lange Tradition. Das Fach Hauswirtschaft ist zwar im Fächerkanon der Realschule nicht mehr vorgesehen, wird aber dennoch **im Bereich der individuellen Förderung** ausschließlich in Klasse 9 unterrichtet und erfreut sich großer Beliebtheit.

Orientiert am Leitbild der katholischen Schulen des Erzbistums Paderborn wird der Hauswirtschaftsunterricht ausgerichtet bzw. die Lehrküche genutzt. Der Punkt 5 des Leitbildes lautet: „Der Mensch: Einheit von Leib, Seele und Geist!“ In diesen Bereich gehört selbstverständlich die Ernährungslehre und der daraus resultierende Umgang mit Lebensmitteln und deren Verwertung. Dabei wird ein verantwortungsvoller Umgang mit Lebensmitteln eingefordert und großer Wert darauf gelegt, dass keine Nahrungsmittel leichtfertig verschwendet werden. So lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Verfahren, wie zum Beispiel die Sterilisationsküche, das sog. „Einkochen“, kennen, um Lebensmittel vor dem Verderben zu schützen.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten zu jeder Theoriestunde Einblicke in die verschiedenen Arten von Lebensmitteln, deren Inhaltsstoffe und Verwertbarkeit für den Körper. Es soll deutlich gemacht werden, dass Lebensmittel ein sehr hohes Gut für uns Menschen sind, das aus Gottes Schöpfung erwachsen und uns geschenkt worden ist.

In den darauffolgenden Praxiseinheiten werden die zuvor besprochenen Lebens- bzw. Nahrungsmittel zubereitet und gemeinsam gegessen. Von den Schülerinnen und Schülern wird dieses Mittagessen als ein frohes Gemeinschaftserlebnis empfunden, das durch das gemeinsam vorgetragene Tischgebet unterstrichen wird.

(Leitbild katholischer Schulen, Punkt 5)

In der Lehrküche gilt es als eine Selbstverständlichkeit, dass „die Schüler zu einem verantwortungsvollen und sparsamen Umgang mit allen natürlichen Ressourcen angehalten und erzogen (werden)“. (Leitbild katholischer Schulen, Punkt 6) Dies gilt natürlich auch für den Energieverbrauch. Auch wenn in der Lehrküche zum Beispiel mehrere Backöfen zur Verfügung stehen, wird großer Wert darauf gelegt, dass das Back- bzw. Bratgut in so wenigen Backöfen gegart wird wie eben erforderlich.

Ferner werden Spül- und Reinigungsmittel sparsam verwendet, um die Umwelt zu schonen. Haben die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 die Einheiten des Hauswirtschaftsunterrichtes absolviert, verfügen sie über eine umfangreiche Rezeptsammlung, die die Zubereitung von ausgewogenen und gesunden Mahlzeiten garantiert.

Ein Hauptziel des Hauswirtschaftsunterrichtes im Bereich der individuellen Förderung ist, den Schülerinnen und Schülern durch eine theoretische und praktische Anleitung, ein breites Wissen über gesunde und wertvolle Nahrungsmittel inklusive deren Zubereitung näherzubringen, damit sie schon früh lernen, mittels einer wertvollen Ernährung ihre Gesundheit zu erhalten und zu schützen. (Leitbild katholischer Schulen, Punkt 5)

(2) Projekt Theater

„Der Mensch: Einheit von Leib, Seele und Geist“ „Die Schule legt einen besonderen Schwerpunkt auf eine ganzheitliche Erziehung. Fächer wie ... Literatur (Theater) ... sind weder Rand- noch reine „Nebenfächer“. (Leitbild katholischer Schulen Punkt 5)

Die theaterpädagogische Arbeit an der St. Walburga Realschule findet ihren Ausdruck in den „Kulturellen Abenden“, die sich unter dem Titel „Walburgas Nächte“ als Theaterreihe an unserer Schule etabliert haben.

Die Aufführungen entstehen in Zusammenarbeit von einem Stamm-Ensemble, zu dem die Schülerinnen und Schüler der „Individuellen Förderung“ aus den neunten Klassen gehören, und einem gecasteten Ensemble des Theater-Projekts, dessen Teilnehmer in verschiedenen Gruppenkonstellationen die Arbeit der Stammgruppe ergänzen. Das Casting, das gemeinsam durch die Schülerinnen und Schüler der „Individuellen Förderung“ und den Lehrer geschieht, ist so organisiert, dass sich hier bereits die besonderen Talente der Bewerber andeuten können.

„Jeder Schüler hat Stärken und Schwächen. Daher ist jeder Einzelne mit seinen Begabungen und seinen Defiziten aufmerksam zu fördern.“

„Begabte Schüler erfahren Aufmerksamkeit und Förderung“ (Leitbild katholischer Schulen Punkt 2)

Den **Schülerinnen und Schülern aller Jahrgangsstufen** wird auf diese Weise die Möglichkeit gegeben, sich zu beteiligen mit dem Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler von Klasse 5 bis Klasse 10 gemeinsam Theater spielen.

„Dabei sind sich alle gegenseitig Vorbild und Ansporn. Alle sind Suchende und gleichzeitig solche, die Einsichten und eine Lebenspraxis gefunden haben.“(Leitbild katholischer Schulen Punkt1)

Die Schülerinnen und Schüler erhalten in der Theaterarbeit die Gelegenheit, ihre individuellen Talente über eine fachspezifische Leistungsorientierung hinausgehend, kreativ zu entfalten. Sie bringen Facetten ihrer Persönlichkeit zum Ausdruck, die im sonstigen Schulalltag kaum berücksichtigt werden können. Dabei können sie Interessen aus ihrem privaten Umfeld einbringen und mit dem Schulleben verbinden. Sie **erfahren Anerkennung ihrer Gesamtpersönlichkeit in einem halböffentlichen Raum, die sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärkt.**

An Darstellungsformen kommt ein breites Spektrum zum Tragen: Tanz, Gesang und Schauspiel in verschiedenen Inszenierungsformen, u. a. Schwarzlichttheater, Schattenspiel, Pantomime; an Gestaltungsmitteln zum Bühnenbild und zur Akustik ist ebenfalls Abwechslungsreichtum gefragt: Film, Fotografie, Projektionen, instrumentale Livemusik, Playback. Dabei kommt natürlich auch Computertechnik zum Einsatz.

Die **Theaterarbeit wird fächerübergreifend unterstützt**: durch Musik und Band (musikalische Beiträge), Kunst und Design (Bühnenbild, Requisiten), Textilgestaltung (Kostüme) und Deutsch (Textvorlagen).

Bezüglich der Bühnenbildgestaltung wird Wert gelegt auf eine stilistisch reduzierte, sparsame, nicht realitätsgetreue, sondern eine abstrahierende Ausgestaltung, um eine starke intellektuelle Auseinandersetzung zu initiieren. Bei der Anfertigung von Kostümen und Requisiten sind sich die Schülerinnen und Schüler des Kunst- oder Textilgestaltungsunterrichts bewusst, dass sie für andere Schüler arbeiten, wobei sie den Akteuren hinsichtlich ihrer Bühnenrolle und ihrer Person gerecht werden.

Die Theaterarbeit ihrerseits unterstützt andere Veranstaltungen und Aktionen im Schulleben, indem sie beispielsweise zum Kulturprogramm beim Begrüßungsnachmittag der neuen Klassen 5, im Karneval oder bei der Entlassfeier der Klassen 10 beiträgt.

Inhaltlich und didaktisch ist unsere **Theaterarbeit vom prozessualen Gedanken** geprägt, bei dem die **Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt** stehen. Das Thema der jeweiligen Inszenierungen basiert auf den **Ideen der Teilnehmer**. Um vielen Akteuren die Möglichkeit zu geben sich einzubringen, setzen sich die Inszenierungen revueartig aus verschiedenen Szenen entlang eines „roten Fadens“ zusammen. Das Stück wird „gepuzzelt“ aus selbst geschriebenen Texten, literarischen Vorlagen (Gedichten, Dramenszenen, Satiren, Parodien), bearbeiteten Bühnenversionen populärer Künstler von „damals bis heute“, Inszenierungen musikalischer Vorlagen aller Couleur. Die Teilnehmer werden dabei in ihren Inszenierungsideen und ihrer Regieassistenz ernst genommen, sodass sie sich mit dem Stück vielfältig identifizieren und es als ihr Produkt erleben und begreifen.

Bei der Entwicklung der Stücke wird ein gesellschaftskritischer Ansatz gewählt, beispielsweise bezüglich der Medien („Inter-Nette Zeiten“, 2004), des Tierschutzes („anGerichtet - Schonkost für keinen“, 2007) oder der Urlaubsgestaltung („TourIsMuss“, 2011).

„In allen Fächern, die sich mit Gesellschaft, Wirtschaft und Politik befassen, gehört die Sicht auf die Verlierer und die Benachteiligten immer mit dazu. Die Grundsätze der katholischen Soziallehre sind dabei selbstverständlicher Bestandteil.“

(Leitbild katholischer Schulen Punkt 2)

„Christen mischen sich ein in Politik und Gesellschaft.“

(Leitbild katholischer Schulen Punkt 7)

Uns ist es dabei wichtig, dass dieser Ansatz unterhaltsam dargeboten wird.

„Aus der Tradition heraus ist das Katholische bestimmt von einer umfassenden Freude am Leben.“ (Leitbild katholischer Schulen Punkt 6)

Die Plakatierung im gesamten Stadtgebiet und Veröffentlichungen in der Zeitung laden alle kulturell Interessierten zum Besuch der Aufführung ein, sodass die St. Walburga Realschule mit dem Theater eine Möglichkeit hat, sich einer außerschulischen Öffentlichkeit zu präsentieren.

(3) Gestaltung/Design

Das gestalterisch-künstlerische Förderangebot „Gestaltung/Design“ hat sich an unserer Schule aus der AG „Pop Art“ entwickelt. Heute eröffnet es Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, sich intensiv und umfangreich mit künstlerisch-praktischer Gestaltung auseinanderzusetzen.

Nicht nur Schülerinnen und Schüler, die das Ziel haben, die Fachoberschule für Gestaltung zu besuchen oder die das Abitur mit künstlerischem Leistungskurs anstreben, nutzen dieses Angebot.

„Begabte Schüler erfahren Aufmerksamkeit und Förderung (besondere Kurse und Arbeitsgemeinschaften...).“ (Leitbild katholischer Schulen Punkt 2)

Die vielfältigen Möglichkeiten des künstlerischen Werkschaffens und das Erleben der Einheit von Körper und Seele beim kreativen Schaffen sprechen auch darüber hinaus zahlreiche Jugendliche an. So nehmen zusätzlich immer auch Schülerinnen und Schüler aus Klasse 10 die individuelle Förderung „Gestaltung/Design“ wahr.

Inhaltlich und didaktisch prägt stets der prozessuale Gedanke die Gestaltungsarbeiten und stellt die individuellen Fähigkeiten der Schüler in den Mittelpunkt. Die so entstehenden Gestaltungen reichen vom kleinformatischen Objekt bis zur Wandmalerei und vom Einzelbild bis zur Ausstellungsgestaltung. Es entstehen typografische, fotografische, malerische oder skulpturale Arbeiten.

Neben individuellen Arbeiten für das eigene Zuhause widmen sich die Gestalter schwerpunktmäßig der Ausgestaltung des Schulgebäudes z. B. durch großformatige Wandmalereien oder durch eine abwechslungsreiche Flurgestaltung.

Die seit 2008 bestehende **künstlerische Kooperation mit der Fachhochschule Südwestfalen** eröffnet darüber hinaus für die Jugendlichen der individuellen Förderung „Gestaltung/Design“ die Möglichkeit zu jährlich wechselnden Ausstellungen im Hochschulgebäude des Standortes Meschede.

„Begabte Schüler erfahren Aufmerksamkeit und Förderung (... Kontakt zu Universitäten und Instituten, Zusammenarbeit mit Kunst- und Kulturschaffenden...).“

(4) Schulband

Die Forderung des Leitbildes der katholischen Schulen des Erzbistums Paderborn nach einer ganzheitlichen Erziehung für Geist, Körper und Seele in Kombination mit dem Anspruch, besondere Begabungen und Fördermöglichkeiten unserer Schülerinnen und Schüler zu entdecken und weiterzuentwickeln (Leitbild katholischer Schulen Punkt 2) führt für den kreativ-ästhetischen Bildungsbereich zum praxisbezogenen musikalischen Angebot einer Schulband. Musikalischen Ausdruck in kooperierender Ensemblearbeit zu intensivieren, Schulleben kreativ zu bereichern, die eigene Musikalität und Persönlichkeit auszubilden – dies sind die personalen Erziehungsziele, die im Rahmen der Schulband-Arbeit verfolgt werden.

In curricularer Hinsicht stellt die Schulbandarbeit die Profilierung des „Musikunterrichts für alle“ dar; eigene Profilklassen (etwa als Bläser-,Streicher- oder Chorklasse) werden aufgrund der Begrenzung auf Zweizügigkeit derzeit nicht realisiert, sodass eine musikalische Profilierung zum Zeitpunkt der Klasse 9 ermöglicht wird. Die **äußere Differenzierung in drei mögliche Neigungsfächer (Kunst, Musik, Textilgestaltung) in den Klassen 9 und 10** wird so sinnvoll ergänzt, da Schülerinnen und Schüler mit kreativ-ästhetischem Interessensschwerpunkt gerne auch in zwei dieser drei Bereiche aktiv sein wollen.

Im Blick auf eine vielfältige Schulkultur stellt die Schulband ein auf Innen- und Außenwirkung bedachtes Instrument dar, Identifikation mit der Schulgemeinde zu stiften und verkörpert durch ihr Tun unverzichtbare Elemente unseres erzieherischen Handelns: kooperatives zielorientiertes Handeln, respektvolles Zusammenarbeiten für ein harmonisches Miteinander, Kreativität und Vielfalt.

Die Schulband steht den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 9 offen. Sie kann freiwillig in der Jahrgangsstufe 10 weitergeführt werden, wenn dem keine stundenplantechnischen Gründe entgegenstehen. Das im Musikunterricht verankerte Prinzip des kooperierenden Arbeitens („Schülern helfen Schülern“) wird in dieser jahrgangsübergreifenden Mischform von „Neuen“ und „Erfahrenen“ wirksam.

Die Band probt in der Regel wöchentlich eine Doppelstunde, zeitliche Verlagerungen für Generalproben werden jeweils abgesprochen.

Besondere „Knotenpunkte“ im Schulleben sind auch dann die **Auftrittsgelegenheiten vor Publikum**. Die gilt insbesondere für die Entlassungsfeier der Abschlussklassen, die **Mitgestaltung besonderer liturgischer Feiern (z.B. Entlassung, Patronatsfest)** und bei der im Leitbild geforderten Prägung des Schullebens durch das Kirchenjahr („Adventsmusik im Treppenhause“). Eine „offene Probe“ am Tag der Offenen Tür Ende Januar gehört genauso zum Programm der Schulband wie die Mitgestaltung der schulischen Karnevalsfeier oder der Schulfeste.

Das Repertoire ergibt sich entweder aus dem Bezug zum jeweiligen Anlass oder aber auch aus dem gemeinsamen Interesse der jeweiligen Formation, die sich jedes Jahr neu bildet. Die instrumentale Zusammensetzung hängt wesentlich von den Vorkenntnissen der Schülerinnen und Schüler ab, erklärtes Ziel der Schulbandarbeit ist es aber auch, motivierte Schülerinnen und Schüler neu heranzuführen an Instrumentales oder vokales Musizieren.

(5) Informatik

Erlernen einer Programmiersprache

Die Schülerinnen und Schüler erlernen mit Visual Basic über ein ganzes Schuljahr das Arbeiten mit einer modernen Entwicklungsumgebung von Microsoft. Mit Visual Basic kann man Windows-Programme mit Fenstern und Menüs programmieren, über Rechen- und Lernprogramme, Spiele und kleine Adventures sind viele einfache Anwendungen möglich, deren Entwurf und Umsetzung Schülern Spaß macht und ihnen gleichzeitig die wichtigsten Strukturen und Befehle einer Programmiersprache zugänglich macht. Gute Kenntnisse in Mathematik sind hilfreich, das selbständige Üben am PC zuhause wird vorausgesetzt, da ohne Training kein erfolgreiches Erlernen einer solchen Programmiersprache möglich ist. Alle Strukturen, Funktionen und Routinen lassen sich in weiteren Bildungsgängen in Schule oder Beruf auf komplexere und mächtigere Programmiersprachen übertragen.

Warum bietet unsere Schule das Erlernen einer Programmiersprache an?

In den letzten Jahrzehnten stand im Bereich der Informatik eher das Beherrschen von Standard-Anwendungsprogrammen wie WORD; EXCEL und POWERPOINT im Vordergrund. Dies war -nach anfänglicher Begeisterung in den 90er Jahren für Programmiersprachen wie Basic oder Pascal- eine Besinnung auf das Nützliche in der informatischen Bildung. Die Schülerinnen und Schüler sollten mit diesen Fertigkeiten, also mit guten Kenntnissen von Windows und den klassischen **Anwendungen von Microsoft als Quasi-Standard in Wirtschaft und Verwaltung**, nach dem Schulabschluss Vorteile beim Berufseinstieg haben. Diese Kenntnisse sind heute jedoch Standard und werden von der Wirtschaft vorausgesetzt, in der **St. Walburga Realschule werden sie von Klasse 5 bis 8 im Fachunterricht der Fächer Deutsch und Mathematik und im IKG-Kurs in Klasse 8 vermittelt.**

Im digitalen Zeitalter jedoch, in dem jeder von uns Software, mittlerweile gängiger auch als App bezeichnet, wie selbstverständlich auf Computern, Tablets oder Handys nutzt, ist es nur schwer nachvollziehbar, dass Schülerinnen und Schüler nicht die Chance haben sollten, eine Programmiersprache auf ihrem Anspruchsniveau und mit altersgerechten Beispielen zu erlernen. So kann ein Grundverständnis davon, wie eine Zeile Programmcode etwa das Aussehen einer Website oder den Weg eines Roboters beeinflusst, dabei behilflich sein, Technologie als etwas Durchschaubares zu erleben. Denn die Strukturen, die in Programmiersprachen verwendet werden, sind immer und überall auf der Welt die gleichen, der Schüler erlernt hier also quasi eine sehr universelle Fremdsprache. In einer Zeit, in der viele Probleme so aufgearbeitet werden, dass sie als Algorithmus von Computern oder von Maschinen ausgeführt werden können, schafft der Einblick in die Prinzipien des Programmierens oder gar die Begeisterung dafür einem Schüler einen enormen Vorteil.

Problemlösungskompetenz erwerben – Das Erlernen einer Programmiersprache ist vor allem damit verbunden, das eigene Denken sauber zu strukturieren. Wenn ich etwas so gut verstanden Form von Programmcode „beibringen“ kann, so schult dieses Planen extrem das Durchdenken, Abstrahieren und Modellieren, schlussendlich also genau die Schlüsselqualifikationen, die wir zum Problemlösen benötigen. Diese „computerhafte“ Herangehensweise kann später in beinahe jedem Berufsfeld bei der Lösung von Problemen behilflich sein.

Zu guter Letzt: Programmieren macht Spaß! – Es mag für manchen schwer vorstellbar sein, dass es Spaß bringt, vor dem Computer zu sitzen und Zeile um Zeile Programmcode in die Tastatur zu tippen. Und trotzdem hat es etwas Magisches, wenn der Code, den man gerade getippt hat, etwas in der Realität bewirkt, dass die Maschine genau das tut, was der Schüler ihr vorher „beigebracht“ hat.

(6) Sozialprojekt Patenschaften

Das soziale Projekt Patenschaften kann von den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 9 im Rahmen der individuellen Förderung gewählt werden. Das „Caritas Seniorenzentrum St. Elisabeth“ ist seit 2004 fester Bestandteil als außerschulischer Lernort der St. Walburga Realschule. Das Haus ist eine Brücke; eine Brücke zwischen Lebendigkeit und Ruhe, zwischen Generationen, zwischen Pflegenden und Bewohnern.

„Ob man es **Nächstenliebe** nennt oder mit **Hilfsbereitschaft und Mitmenschlichkeit** umschreibt: Wir richten all unser Handeln am christlichen Menschenbild aus. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, das Wort der Bibel „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ in die Tat umzusetzen. Was hier abstrakt klingen mag, kann man tagtäglich konkret erleben. So formuliert es der **Caritasverband Meschede** Um hier helfen zu können, haben wir uns zusammengetan. Denn als starke Gemeinschaft können wir uns noch besser um das kümmern, was wir als Geschenk Gottes verstehen: das Leben eines jeden Menschen.

Jede Woche besuchen Schülerinnen und Schüler die Senioren im Altenheim. In Zweier-Teams haben sie Patenschaften mit den Senioren übernommen. Diese Patenschaften haben einen beiderseitigen Nutzen für die Schülerinnen und Schüler und für die Senioren. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln und stärken durch die Praxiserfahrung ihre soziale Kompetenz. Durch Gespräche, Spaziergänge, ein gemütliches Eis essen und Spiel und Spaß sorgen die Jugendlichen für Unterhaltung und wirken dem Alleinsein der Senioren entgegen.

Das Altenheim bietet einen Einblick in ein soziales Berufsfeld und dient für die Schülerinnen und Schüler als Berufsorientierung. Durch die Patenschaften wird die generationsübergreifende Verständigung gefördert, indem Jung und Alt im Gespräch miteinander - voneinander lernen. Alle Beteiligten werden für die andere Seite sensibilisiert und tragen zu einem besseren Miteinander in der Stadt bei.

(7) Mofa

Der Kurs zur Erlangung der Mofa-Prüfbescheinigung kann zusätzlich freiwillig von den Schülerinnen und Schülern besucht werden, die Pflichtstunden der individuellen Förderung lassen sich damit jedoch nicht abdecken.

Eingebunden in die Verkehrs- und Mobilitätserziehung bietet der Mofa-Kurs den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, die Mofa-Prüfbescheinigung zu erlangen. In einem Halbjahr werden die theoretischen Inhalte vermittelt, dabei spielen die Bereiche Umwelterziehung, Gesundheitserziehung, (Leitbild katholischer Schulen Punkt 5) **Sozialerziehung und Sicherheits-erziehung** eine wesentliche Rolle. Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Faktoren von Umweltbelastungen kennen und lernen sich kritisch mit dem eigenen Verhalten und dem anderer Verkehrsteilnehmer auseinanderzusetzen.

„Die Schüler werden zu einem verantwortungsvollen und sparsamen Umgang mit allen natürlichen Ressourcen angehalten und erzogen.“ (Leitbild katholischer Schulen Punkt 6)

Die Schülerinnen und Schüler lernen die gesundheitsgefährdenden Faktoren Lärm und Stress im Straßenverkehr kennen und folgern daraus, wie die eigene Fahrweise dahingehend positiv verändert werden kann. Die Auswirkungen von Alkohol, Rauschgiften und Medikamenten auf die psychische und physische Leistungsfähigkeit werden thematisiert.

Teilnahme am Straßenverkehr bedeutet auch immer sich sozial zu verhalten. Rücksichtnahme auf Schwächere und der Verzicht auf Vorrechte sind wichtige Bausteine. Sicherheitsbewusstes Verhalten im Straßenverkehr wird vor allem im praktischen Teil der Ausbildung erworben. Dazu gehören das Erkennen, Beurteilen und Bewältigen spezifischer Situationen im geschützten Bereich der Fahrpraxisübungen. Dieser Teil der Ausbildung wird gemeinsam mit einem Verkehrssicherheitsberater der Polizei durchgeführt.

Die fahrtechnischen Fertigkeiten werden nach ausreichender Trainingszeit durch eine Zwischenprüfung getestet. Anschließend werden alltagsrelevante Situationen auf einem kleinen Verkehrsübungsplatz geübt. Am Ende dieses Ausbildungsteils steht die abschließende Praxisprüfung. Die theoretische Prüfung wird bei der TÜV Station in Meschede abgelegt.

Die Ausbildung an unserer Schule ist wesentlich umfangreicher als in privaten Fahrschulen. Die Unfallstatistiken der Polizei im Hochsauerlandkreis zeigen, dass Schülerinnen und Schüler, die ihre Ausbildung an einer Schule gemacht haben deutlich seltener in Unfälle verwickelt sind als diejenigen, die ihre Mofa-Prüfbescheinigung an einer Fahrschule erworben haben.

Schule anders erleben

Kinder und Jugendliche verbinden mit „Schule“ häufig in erster Linie „Unterricht, Klassenarbeiten, Tests, Noten, Zeugnisse“, d. h. Erfahrungen, die sie eher als belastend und unangenehm empfinden. Von daher bemühen wir uns, für die Schüler Gelegenheiten zu schaffen, die es ihnen ermöglichen, Schule anders als gewohnt zu erleben.

Dabei sollen die Schüler Schulsituationen erfahren, die sie aktiv mitgestalten können, ohne unter dem üblichen Leistungsdruck zu stehen. Deshalb ist es unser Ziel, dass jeder Schüler während seines „Schullebens“ an der St. Walburga-Realschule an einer **Projektwoche** und an einem **Schulfest** teilnimmt.

Bei einer **Projektwoche** wird der Schwerpunkt, zu dem gearbeitet wird, immer neu festgelegt. Dabei werden im Vorfeld Schülerinteressen berücksichtigt. Die Inhalte sind nicht vom Lehrplan abhängig. Das übergreifende Motto kann reichen von „Glauben entdecken und erleben“ bis hin zu „Sport“, worunter zuletzt auch außergewöhnliche Projekte ins Leben gerufen wurden: Rhönradtumen, Segelfliegen in Theorie und Praxis, Kampfsportarten - eine Einführung. Neu ist für viele Schüler die Erfahrung, dass sie in Kleingruppen aktiv werden, die sich aus Teilnehmern verschiedener Jahrgangsstufen zusammensetzen: Fünft- und Zehntklässler entdecken gemeinsame Interessen.

Auch bei einem **Schulfest** gestalten Lehrer, Eltern und Schüler die Angebote gemeinsam. Somit erweitert sich das Spektrum von Angeboten, bei denen man Schule an einem besonderen Tag in einer ungezwungenen Atmosphäre mit der ganzen Familie kennen lernen kann. Der Gewinn wird gespendet, z. T. auch für aktuelle Schülerwünsche verwendet. So wurden in der Vergangenheit z. B. Sportgeräte für den Schulhof angeschafft, um eine attraktivere Pausengestaltung zu ermöglichen.

Dass Schule auch einen „Raum“ bietet, Feste und Freizeit im Laufe eines Schuljahres abwechslungsreich zu gestalten, erleben Schüler an Karneval, bei Lesenächten bzw. Übernachtungen in der Schule. An Weiberfastnacht wird der Unterricht ausgesetzt, stattdessen zieht die bunt verkleidete Schulgemeinschaft in die Aula. Dort präsentieren Schüler für Schüler Sketche à la Fernsehcomedy, Livemusik oder mit Eifer einstudierte Tanzeinlagen. Auch Lehrer beweisen das eine oder andere Mal zum Vergnügen der Schüler ihre Bühnenqualitäten.

Ein besonderer Raum ist die **Schülerbücherei**, die in einer Projektwoche mit Frau Zumkley künstlerisch neu gestaltet wurde. Passend dazu sind im Textilunterricht die Sitzgelegenheiten angefertigt worden und von der jeweils aktuellen Design-AG mit Frau Klinke wird das „Outfit“ ergänzt. Auch wenn es in den Pausen nicht erlaubt ist, der Büchereiraum lädt zum Verweilen ein. Immer wieder finden sich Schülerinnen und Schüler, die bereit sind, ihre Pausenzeit zu opfern und für die Ausleihe der Bücher zur Verfügung zu stehen.. Der Förderverein sorgt dafür, dass der Nachschub an aktueller Jugendliteratur – speziell auch für Mädchen und Jungen – nicht ausbleibt. So kann der Büchereibestand sogar für eine „Nachtaktion“ – Lesenacht – genutzt werden.

Bei einer **Lesenacht** bzw. Übernachtung in der Schule wird die Aula zum Ruheraum und Schlafsaal einer Klasse oder eines Jahrgangs. Auf Luftmatratzen und in Schlafsäcken wird dort die Nacht verbracht, nachdem Schüler vom Spätnachmittag bis zum Abend gemeinsam gekocht, gegessen, Bücher erkundet, gespielt, Sport getrieben haben, „durch die Nacht“ gewandert sind oder die Geisterstunde erlebt haben. Mit einem gemeinsamen Frühstück wird dieser Ausflug vom normalen Schulalltag am nächsten Morgen beendet.

Das traditionelle Frühstück gibt es am **Patronatsfest**. Nach dem Gottesdienst, in dem die Patronin im Mittelpunkt steht, wird der erste Teil des Morgens für die weitere Beschäftigung mit der hl. Walburga genutzt. Danach findet das Klassenfrühstück statt – ein Auftakt, wie er aus Schülersicht jeden Tag sein könnte.

Der **Schulgarten** – mehr als ein Schulhof, der **Betreuungsraum** – mehr als ein ehemaliger Fahrradkelle. Aufgrund der noch fehlenden Pausenhalle hat der mit Mitteln des Fördervereins und Elternhilfe ausgebaute Betreuungsraum schnell eine besondere Bedeutung eingenommen. Empfänge wie der Besuch des Erzbischofs Franz-Josef Becker oder die Begrüßung der französischen Austauschschüler oder mittlerweile auch viele Elternstammtische finden hier statt.

Über die Anbindung an den Schulgarten ergibt sich nunmehr die Möglichkeit, auch Klassenfeste in der Schule zu veranstalten. Hierbei erleben die Schülerinnen und Schüler, dass ihr Schulgebäude ein Ort ist, der Spiel und Spaß und Klassengemeinschaft außerhalb des Unterrichts

ermöglicht. Dazu gehört selbstverständlich auch der Kletterraum und die Spiel- und Sportgeräte, die im Schulalltag von den Sporthelfern betreut werden.

Das Schulgelände wurde in der Vergangenheit von der **Schulgarten-AG** gepflegt. Neuerdings bittet der Schulleiter, Herr Bruning, Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 -10 jeweils an einem Nachmittag im Halbjahr zur Pflege des Außenbereichs und zur Bewirtschaftung der Beete. So übernehmen Schülerinnen und Schüler Verantwortung für ihren eigenen Lebensraum und können zeigen, was sie an praktischen Fertigkeiten mitbringen.

Sogar der Kennenlerntag der neuen Klassen 5 oder die Klassentreffen von Ehemaligen finden bei gutem Wetter im Schulgarten statt. Besonders begehrt ist bei solchen Veranstaltungen oder auch Klassenfesten jemand mit Backerfahrung, denn dann wird das Backhäuschen im Schulgarten zur Pizza- oder Brotbäckerei.

Bei all diesen Aktionen erfahren die Schüler das Schulgebäude bzw. -gelände als Ort der Begegnung. Gleichzeitig übernehmen sie Mitverantwortung für das Gefüge von Gemeinsamkeit, Schulalltag und Traditionsbewahrung.

Ein wichtiger Punkt für die Bildung und Bewahrung der Klassengemeinschaft sind die gemeinsamen **Klassenfahrten**. Nachdem in der 5. Klasse das Kennenlernen über das Projekt „Super-Klasse 5“ in der OT im Vordergrund steht, starten die Schüler in der Klasse 6 ihre erste 3-tägige Tour. Die Ziele liegen in einer Entfernung, die in einigen Stunden zu überbrücken ist, so dass bei 2 Übernachtungen auch Zeit bleibt, die Gegend zu erkunden. In den letzten Jahren waren beliebte Ziele für diese Altersgruppe: Münster, Detmold, Xanten.

Weiter entfernte Ziele können dann in der Klasse 8 angesteuert werden. Bei einer Dauer von 4 Tagen lassen sich interessante, für die Schüler vielfach neue Landschaften in Deutschland erkunden. Schwerpunkte der letzten Jahre waren die Insel Borkum, Manderscheid in der Eifel, Plön in der Holsteinischen Schweiz bzw. die Ost- und Nordseeküste.

Für viele Schüler ist schließlich die **Abschlussfahrt** in der Klasse 10 das „Highlight“ ihrer Schulzeit. Mit der ganzen Klasse von montags bis freitags oder samstags eine Woche zu verbringen, ist für viele Schüler ein gerechter Lohn für 6 Jahre Lernen an der Realschule. Die Ziele sind bunt gemischt und werden von den Schülern mitbestimmt. Nach Bayern mit den Orten Landshut, Ruhpolding oder Berchtesgaden als Standort oder nach Baden, z. B. an den Bodensee oder nach Freiburg. Auch Berlin ist immer wieder einmal ein Ziel der Abschlussfahrt. Aber auch das benachbarte Ausland wurde mehrfach als Ziel auserkoren: Plattbodenschiffstour über das Ijsselmeer, Prag und Theresienstadt, Nordtirol in Österreich oder gar nach Südtirol, den Gardasee und Venedig. Auch eine einwöchige Fahrt nach England, wobei die Schüler dann in Gastfamilien wohnen, ist als Abschlussfahrt schon öfter durchgeführt worden.

Besondere Unterrichtskonzepte

Fächerübergreifender Unterricht an der St.-Walburga-Realschule

1. Entstehungsgeschichte der Idee des FÜU
2. Leitgedanken und Konzeption des FÜU
 - 2.1 Definition: Was ist FÜU ?
 - 2.2 Leitgedanken zum FÜU
 - 2.2.1 Verschiedene Fächer "machen gemeinsame Sache"
 - 2.2.2 Jahrgangsstufen - spezifische Themen
 - 2.2.3 Klassenübergreifende Lerngruppen
 - 2.2.4 Flexible Sozial- und Arbeitsformen
 - 2.2.5 Konzentration auf begrenzten Zeitraum
 - 2.2.6 FÜU ohne Leistungsbewertung
3. Konkrete Planungsschritte
 - 3.1 Konsensbildung und Institutionalisierung des FÜU
 - 3.2 Personalplanung
 - 3.3 Inhaltliche Planung
 - 3.4 Unterrichtsorganisatorische Vorbereitungsschritte
 - 3.4.1 Raumplanung
 - 3.4.2 Stundenplan
 - 3.4.3 Gruppenbildung
 - 3.4.4 Mediennutzung
4. Exemplarische Unterrichtsreihen zum FÜU
schematische Übersicht: Themengebiet/ Jahrgangsstufe
 beteiligte Fächer/Inhalte
 - 4.1 Grundkurs "Lernen lernen" (Jahrgangsstufe 5)
 - 4.2 Gesundheitserziehung „Gesund & Fit“ (Jahrgangsstufe 6)
 - 4.3 Medienkompetenz (Jahrgangsstufe 7)
 - 4.4 Suchtprävention (Jahrgangsstufe 8)
5. Bilanz und Perspektiven
 - 5.1. Themenfindung
 - 5.2 Kommunikation
 - 5.3 Organisation
 - 5.4 Institutionalisierung
 - 5.5 FÜU - ein Prinzip mit Zukunft
6. Materialanhang

1. Entstehungsgeschichte der Idee FÜU

Im Rahmen der Erstellung unserer Schulinternen Lehrpläne (SILP) für alle Fächer und Jahrgangsstufen erkannten wir Dopplungen und Überschneidungen von Themenbereichen, die in verschiedenen Fächern auftauchten. Zum Teil waren diese thematischen Anteile in verschiedenen Fächern über mehrere Schuljahre verteilt, oder aber sie lagen alle zu unterschiedlichen Zeiten im selben Schuljahr. Von den Schülern wurden diese Anteile dann als überflüssige Wiederholung bewertet ("Das haben wir schon in..... durchgenommen."), und die unterrichtenden Kollegen waren sich unsicher, inwieweit das zur Debatte stehende Thema schon behandelt worden war.

Gleichzeitig fordern die Richtlinien seit den 90er Jahren immer mehr die Integration allgemeiner Bildungs- und Erziehungsaufgaben in den schulischen Alltag wie zum Beispiel "Umwelterziehung", "Gesundheitserziehung", "Medienkompetenz"- Bereiche, die nicht durch ein Schulfach allein repräsentiert werden. Um den Dopplungen entgegenzuwirken und gleichzeitig die neuen übergeordneten Lernbereiche zu berücksichtigen, wurde das Konzept des **Fächerübergreifenden Unterrichts** entwickelt, das im Folgenden dargestellt wird.

2. Leitgedanken und Konzeption des FuÜ

2.1 Definition: Was ist FÜU?

Unser Verständnis des **fächerübergreifenden Prinzips** grenzt sich ab vom "**fachübergreifenden Unterricht**", der sich aus einem Kern- oder Leitfach entwickelt und sich dann Ergänzungen aus anderen Fächern holt. Im Gegensatz dazu soll unser fächerübergreifender Unterricht von einer grundlegenden Gleich-Wertigkeit aller beteiligten Fächer ausgehen; er ist Fächerverbindender Unterricht ohne dominantes Leitfach. Alle Fächer die zu einem übergeordneten Thema/Richtziel inhaltlich Relevantes beitragen können, kooperieren und öffnen sich füreinander.

Wir legen Wert auf die Durchführung und Benennung dieses Prinzips als **Unterricht**, um uns deutlich abzugrenzen von einer grundsätzlichen inhaltlichen Offenheit und Beliebigkeit, wie sie eher in der Arbeitsform der Projektarbeit praktiziert wird. Die gemeinsame Arbeit muss schon als Unterrichtsarbeit verstanden werden, weil sie sich an den sach- und fachrelevanten Lernziel- und Inhaltsvorgaben der Fächer orientiert (Lehrplan- orientiertes Arbeiten). Inhaltliche Akzentuierungen und Lernwege aus projektorientiertem Arbeiten sind dadurch nicht ausgeschlossen.

2.2 Leitgedanken zum FÜU

2.2.1 Verschiedene Fächer "machen gemeinsame Sache".

Im Mittelpunkt steht jeweils ein Thema, Stoffbereich, Inhaltsfeld, das von verschiedenen Fächern her systematisch aufgearbeitet wird. Der wünschenswerte Effekt ist ein exemplarisches "Lernen im Netzwerk". Dieser Anspruch bedeutet, dass entsprechend komplexe Themen gefunden werden, an die wir vom Unterricht her anknüpfen können.

2.2.2 Die Themenbereiche werden einer bestimmten Jahrgangsstufe zugewiesen.

Die denkbare Alternative - altersgemischte Lerngruppen ordnen sich nach Sachinteresse einem Thema zu - führt zu Diskrepanzen, weil die Lerngruppen in sich zu heterogen sind. Die Themengewinnung aus den Lehrplänen, die sich ja auch an Jahrgangsstufen orientieren, legt eine Konzentration auf ebendiese nahe.

2.2.3 Die Klassenbindung innerhalb der Stufe wird aufgehoben.

Erweiterte Lernerfahrung, Förderung von Erfahrungsaustausch, Stärkung des sozialen Lernens und Entwicklung von Teamfähigkeit werden erreicht durch eine vorübergehende Aufhebung der Klassenzugehörigkeit. Bei der Bildung der Lerngruppen ist darauf zu achten, dass diese möglichst gemischt aus beiden Klassen agieren können. Weitere "Mischungsverhältnisse", etwa nach Geschlecht (gender mainstreaming), Fähigkeitsprofil/Vorkenntnissen (leistungsbezogene Binnendifferenzierung) oder anderen Kriterien sind möglich.

2.2.4 Flexible Sozialformen sind erwünscht.

Je nach Arbeitsform (von Einzel-/Partner- und Gruppenarbeit bis zum Plenumsvortrag) und personellen Ressourcen (z.B. Hinzunahme externer "Experten") muss die Zusammenlegung bzw. Aufteilung der Lerngruppen flexibel gestaltet bleiben.

Diese Flexibilität kann auch die Gestaltung der **Lernzeit** bei grundsätzlicher Orientierung am Stundenplan-Zeitraster (mit zwei großen Pausen) beeinflussen; flexible Lern- und Pausenphasen innerhalb der Kern-Arbeitszeit von 7:30 Uhr bis 12:45 Uhr sind möglich. Im Blick auf die Pausenversorgung (Milchausgabe etc.) und -aufsicht wird eine größtmögliche Homogenisierung angestrebt.

2.2.5 Der FÜU ist für alle auf einen begrenzten Zeitraum konzentriert.

Die Durchführung des FÜU findet in der Zeit des Halbjahreswechsels statt (Ende Januar/Anfang Februar) und zwar für alle Jahrgangsstufen 5 bis 8 (evtl. 10). Die Jahrgangsstufe 9 befindet sich in dieser Zeit im dreiwöchigen Betriebspraktikum, die Jahrgangsstufe 10 kann in dieser Woche idealer Weise ihre Orientierungstage (Schulendtage) durchführen.

Das Betriebspraktikum (Jgst.9) und die Schulentage (Kl.10 mit den beiden Klassenleitungen) führen zu erhöhten personellen Ressourcen in der Schule für die dort verbleibenden Jahrgangsstufen. Außerdem ist eine isolierte Herauslösung einzelner Jahrgangsstufen für den FÜU während des normalen Unterrichtsbetriebes viel zu aufwändig.

Der FÜU erstreckt sich über vier Unterrichtstage.

2.2.6 Der FÜU ist einer unmittelbaren Leistungsbewertung enthoben.

Zeitlich gesehen fällt diese Unterrichtsphase (letzte Woche des ersten Halbjahres nach der Zeugniskonferenz) in eine Art "notenfreie Grauzone" zwischen den Halbjahren. Auch wenn natürlich im folgenden Fachunterricht des zweiten Halbjahres (und hoffentlich aller weiteren!) auf die Lernergebnisse zurückgegriffen werden kann und ein Lernerfolg dann auch gemessen und bewertet werden darf, bleibt doch in dieser Woche des FÜU der Weg frei für eine wirklich sachgesteuerte Auseinandersetzung mit bestimmten Themen. Dies gilt zum einen für die SchülerInnen, die vielfältige Lernerfahrungen ohne Notendruck sammeln können, zum anderen aber auch für die beteiligten LehrerInnen, die - unabhängig von ihrem Unterrichtseinsatz in bestimmten Klassen - sich rein nach Interesse und Fachzugehörigkeit einem Thema widmen können, ohne sofort in den "Dokumentationszwang" einer Leistungsbewertung zu geraten.

3. Konkrete Planungsschritte

3.1 Konsensbildung und Institutionalisierung des FÜU

Im historischen Rückblick gab den Anstoß für die Einführung des FÜU eine schulinterne Lehrerfortbildung zum Schulinternen Lehrplan.

Die erforderliche Einbindung von SchülerInnen und Eltern geschieht durch **Informationen via SV und Klassenpflegschaften**. Die sommerliche **Schulkonferenz** sprach sich mit einhelligem Votum für die Etablierung des FÜU aus.

Themenfindung, Zuordnung der Jahrgangsstufen und Terminfestlegung obliegen der **Lehrerkonferenz** zu Beginn eines jeden Schuljahres, wobei die Kopplung an das Betriebspraktikum Kl.9 zu beachten ist; auch die Festlegung der Schulentage erfolgt meistens schon eher. Bei dieser Lehrerkonferenz ist auch die Vorstrukturierung der Themen angezeigt, damit sich der Jahresunterricht daran orientieren kann und um die Zeit des FÜU herum einen entsprechenden thematischen "Rahmen" bauen kann und darauf achtet, dass im ersten Halbjahr nicht schon Aspekte vorweggenommen werden, die eigentlich erst im FÜU vorkommen sollen.

Diese Absprachen werden dann in den ersten Klassenpflegschaftssitzungen mitgeteilt und in den Jahreskalender aufgenommen. Auch die Fachkonferenzen mit Eltern- und Schülerbeteiligung weisen auf den FÜU hin.

3.2 Personalplanung

Etwa im Dezember - je nach Erfordernissen auch früher, wenn z.B. Exkursionen oder Hinzunahme externer Experten geplant sind - ordnen sich die LehrerInnen einem der verschiedenen Jahrgangsteams zu. Dabei ist auf folgende Punkte zu achten:

- erkennbarer Sach- und Fachbezug,
- Berücksichtigung der Themenkomplexität,
- Berücksichtigung der Einsatzmöglichkeiten von Teilzeitbeschäftigten und Experten in den Teams

Besonders wünschenswert ist die Integration von externen Experten/ Institutionen, die uns im Sinne der "Öffnung von Schule" authentisch und informativ unterstützen und zur Entlastung der zeitlich stark beanspruchten Kollegen und Kolleginnen eingesetzt werden können.

Entscheidend für eine erfolgreiche Vermittlung der Kenntnisse und Fertigkeiten ist auf Seiten der LehrerInnen die positive Motivation: "Da möchte ich mich und mein Fach einbringen!". Dies impliziert auch, dass niemand auf Dauer auf eine bestimmte Thematik / Jahrgangsstufe festgelegt sein soll; Anknüpfungspunkte gibt es reichlich, und eine gewisse Bereitschaft zur Flexibilität und inhaltlichen Variationsbreite darf erwartet werden.

3.3 Inhaltliche Planung

Die inhaltliche Planung der Unterrichtssequenzen ist eng mit 3.2 verknüpft, denn je eher das Jahrgangsstufenteam feststeht, desto mehr Absprachen sind möglich; die verschiedenen Akzentsetzungen aus jeweiliger Fachperspektive können abgeglichen werden, Lernziel-Formulierungen und Verlaufsplanungen aufeinander bezogen werden. Dabei sind ausgewogene Zeit-Anteile der Vollzeit- und Teilzeitlehrkräfte zu berücksichtigen. In der Regel reichen zwei bis drei Vortreffen der Jahrgangsstufenteams zur Planung der unterrichtsbezogenen Arbeitsschritte; über den fruchtbaren kollegialen Austausch hinaus, wird hier das einzubeziehende Material gesichtet und alle didaktischen Entscheidungen bezüglich der Unterrichtsgestaltung angebahnt.

Auf längere Sicht ist es sinnvoll, dass die einzelnen Fachkonferenzen ihre Fach-Anteile an fächerübergreifenden Themen festlegen, was den Vorteil hat, dass im Rahmen der Fachkonferenzen auch Eltern und Schüler mitberaten können

3.4 Unterrichtsorganisatorische Vorbereitung

3.4.1 Raumplanung

Sinnvoll ist eine langfristige Raumverteilung, die den maximalen Differenzierungsgrad der Jahrgangsstufe berücksichtigt. In der Regel stehen die Klassenräume der entsprechenden Jahrgangsstufe zur Verfügung sowie die freien Klassenräume der 9er und 10er Klassen und natürlich die Fachräume. Bei nutzungsintensiven Fachräumen muss ein Belegungsplan mit kleinschrittigem Zeitraster rechtzeitig ausgehängt werden. Unterrichtsgänge, Exkursion und Raum-

wechsel-Pausen sind einzuplanen, damit keine Pauschal-Reservierungen für einen ganzen Vormittag einen Fachraum blockieren, obwohl er nur zeitweise genutzt wird.

3.4.2 Zeit- bzw. Stundenplan

Es werden jahrgangsstufenspezifische Stundenpläne erstellt, die die jeweiligen Arbeitsphasen zeitlich, räumlich und thematisch festlegen.

Wechselnde Zeitrhythmen sind möglich, sinnvoll ist es jedoch, wenn die aufgeteilte Jahrgangsstufe im Laufe eines Vormittages im Rotationsprinzip ein Unterrichtsprogramm durchläuft. Die Lerngruppen können dabei arbeitsgleich und zeitversetzt oder auch arbeitsteilig und parallel gelegt werden; nach arbeitsteiligen Phasen ist ein Ergebnisaustausch sinnvoll.

3.4.3 Gruppenbildung

Die angestrebte Klassenmischung wird durch verschiedene Gruppenbildungsverfahren erreicht, von denen derzeit folgende praktiziert werden:

- Zufallsprinzip (losen, abzählen)
- gelenkte Gruppenbildung durch LehrerIn nach sachlichen Gesichtspunkten z.B. bei geschlechtsspezifischen Fragen,
- "relativierter Zufall", d.h. jeder Schüler darf sich einen Wunschpartner in die Gruppe wünschen.

3.4.4 Mediennutzung

Nicht nur für die Räume (s.o. 3.4.1) sondern auch für stark frequentierte Medien und Präsentationshilfen bietet sich ein Nutzungsplan an. OHPs, DVD- Spieler usw. sind an den entsprechenden Tagen für die entsprechenden Zeiträume zu reservieren und dann ggf. weiteren Gruppen zur Verfügung zu stellen. Zusätzliche Medien "von außen" (Privatbesitz, Bildstelle z.B.) sind - sachliche und pädagogische Eignung vorausgesetzt - je nach Bedarf einzubeziehen.

4. Exemplarische Unterrichtsreihen zum FÜU

Die folgenden Unterrichtsvorhaben werden zur Zeit im FÜU realisiert (Stand 2016)

<i>Thema</i>	<i>Stufe</i>	<i>Schwerpunktfächer</i>	<i>Verweis auf Materialanhang</i>
Lernen lernen	5	D, M, E	6.1
Gesund & Fit	6	SP, HW, Bio,	6.2
Medienkompetenz	7	Mu, KR, IF, PK, SoWi Ku	6.3
Suchtprävention – Sucht und Drogen	8	Bio, Pk, Religion	6.4

Die Jahrgangsstufe 9 befindet sich zu dieser Zeit im Schülerbetriebspraktikum, im Jahrgang 10 werden die Schultage durchgeführt, daher sind für diese Klassenstufen keine Themen ausgewiesen. Auch von der Personalplanung ist es ratsam den FÜU in diesen Zeitraum vor den Halbjahreszeugnissen zu legen, da dann mehr Kollegen/Innen für die einzelnen Jahrgangsstufen zur Verfügung stehen und somit kleinere Schülergruppen gebildet werden können. Im Idealfall sollte ein zweizügiger Jahrgang in 4 Kleingruppen aufgeteilt werden können.

4.1 Grundkurs "Lernen lernen" (Jahrgangsstufe 5)

Ziel: Einführung des Methodenheftes und anwendungsorientierte Anleitung zum Gebrauch fächerübergreifender Methoden.

Im Vordergrund stehen die schriftlichen Hauptfächer Deutsch, Mathematik und Englisch sowie gestalterische Elemente aus dem Fach Kunst (Lernplakate), kinesiologische Elemente, die im weiteren Sinne dem Fach Sport zuzuordnen sind und weitere übergeordnete lernpsychologische Elemente (Lerntyp-Diagnose, Konzentrationsübungen).

Die Positionierung dieses Themenbereiches in der Klasse 5 liegt auf der Hand, da hier Fertigkeiten eingeführt werden, die für die weitere Schulzeit von großer Bedeutung sind, vor allem Lesetechniken, Korrekturtechniken, Selbstkontrollmöglichkeiten, Memorierfähigkeiten (Vokabellernen) und Möglichkeiten der Wortschatzerweiterung und -festigung. Einführung von mathematisch- naturwissenschaftlichen Konventionen sowie grundlegende Arbeitstechniken (Arbeitsplatzgestaltung, Klassenarbeitsvorbereitung,) ergänzen das Lernangebot des FÜU.

4.2 Gesund & Fit

Gesundheitserziehung bildet immer schon ein fächerübergreifendes Richtziel der schulischen Bildungsarbeit. Der in dieser Altersstufe (Klasse 6) anzutreffende Reifungsprozess verlangt eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Körperlichkeit, wobei der Schwerpunkt auf eine positive Körper-Erfahrung gelegt werden soll. In der Kombination von hauswirtschaftlichen Ernährungstipps mit Grundlagen der gesunden Ernährungsweise und sportlichen Angeboten z Themen wie Ausdauer, gesunde Ernährung, Balance und Pilates lernen die SchülerInnen die Reaktionsweisen ihres eigenen Körpers besser kennen und können eine Verbindung zu gesunder Ernährungsweise herstellen.

Die Bedeutung ausgewogener Ernährung und ein variantenreiches sportliches Angebot führen zu folgenden Einzelthemen:

- Gesundes Frühstück, - Ausdauersport, - Sinnesparcours, - Kräuter und Gewürze .-Was steckt in unserem essen? – Die Supermarkt-Auswahl, - Entspannung, -Kraft aus der Nahrung, - Fehlernährung, -Balance finden

4.3 Medienkompetenz

In Ergänzung der fachspezifischen Wege mediengesteuerten Lernens und Lehrens und in Ermangelung eines eigenen Faches „Medienkunde“ bietet dieses Thema die Plattform für eine breit angelegte Auseinandersetzung mit Aspekten der Mediennutzung mit Bezug zum **schulischen aber auch zum außerschulischen Bereich**.

In einer ausgewogenen, sachorientierten Weise sollen die SchülerInnen zu einer wohlüberlegten **Chancen- und Risikobewertung ihres Medienverhaltens** angeleitet werden und sich grundlegendes Wissen im Umgang mit Medien aneignen, dass ihr zukünftiges Nutzerverhalten positiv beeinflusst.

Folgende Bereiche werden dabei schwerpunktmäßig abgedeckt:

Web2.0 – im Dschungel der Fachbegriffe,

Chancen neuer Medien,

Gefahren bei Facebook, Whatsapp & Co.

Möglichkeiten und Risiken bei audio- und Videoportalen,

Urheberrecht,

Traue dem Bild nicht,

Recherchieren – aber richtig (in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek),

Sichere Passwörter (in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek)

4.4 Suchtprävention

Die Ansiedlung dieser Thematik in Klassenstufe 8 setzt auf frühzeitige Prävention, da erfahrungsgemäß - und dies wird auch von den befragten Experten bestätigt - bereits in diesem Alter erste Erfahrungen mit Alkohol- und Nikotinmissbrauch vorausgesetzt werden können.

Die inhaltliche Erschließung dieses Themenkomplexes setzt allerdings nicht nur auf Sachinformation, Abschreckung und Warnung sondern möchte vor allem zu einer sinn-vollen und positiven Lebensgestaltung anregen.

Die beteiligten Fächer Biologie, Religionslehre, Sozialwissenschaften, Politik, Musik, ggf. auch Kunst beleuchten aus ihrer jeweiligen Perspektive

- das Grundverständnis von "Sucht"
- einzelne Abhängigkeiten: Alkohol, Nikotin, Drogen i.e.S.,
- Musik als Droge / "Drogen" in der Musik,
- wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte des Drogenkonsums,
- Anti-Frust- Strategien einer positiven Lebensgestaltung.

Wesentlicher Bestandteil dieses FÜU ist die authentische Begegnung mit "Experten", mit Betroffenen, die in ihrem Umfeld mit Süchten der verschiedensten Art konfrontiert werden. Folgende Kontakte haben sich in den vergangenen Jahren bewährt und werden Jahr für Jahr genutzt:

- Vertreter der Kreispolizeibehörde,
- Patienten und Betreuer der LWL- Klinik Warstein,
- Mädchenspezifisches Beratungsangebot der Beratungsstelle "Frauenzimmer"

Die Rückmeldungen der SchülerInnen bestätigen immer wieder, dass es genau diese Begegnungen sind, die ihnen nachhaltig im Gedächtnis bleiben und ihre Lernerfahrungen sichern.

5. Bilanz und Perspektiven

Nach nunmehr mehr als zehn Jahren FÜU hat sich dieses Unterrichtsprinzip als fester Bestandteil unseres Unterrichtsangebotes etabliert und wird positiv aufgenommen. Der FÜU stellt einen öffnenden Impuls für unseren Unterricht dar, der zu erfolgreichen und guten Arbeitsergebnissen führt, weil die SchülerInnen konzentriert an einer Sache arbeiten, sich im sozialen Lernen verbessern und damit den gestellten Anforderungen gewachsen sind. Lehrerseitig ist ein intensiverer Austausch festzustellen, Kollegialität und Kooperation im Kollegium werden - vor allem bei Lehrerwechsel im Jahrgangsteam - benötigt und wertgeschätzt. Der anfänglich erhöhte Arbeitsaufwand ist mittlerweile einer gewissen Routine gewichen, die den Verlauf des FÜU von Mal zu Mal zu optimieren sucht.

In einer Lehrerkonferenz nach dem FÜU werden die Problemfelder und Verbesserungsmöglichkeiten benannt und erörtert. Dabei kristallisieren sich vor allem folgende Fragestellungen heraus, die einer perspektivischen Weiterentwicklung bedürfen:

5.1 Themenfindung

Die den Fachcurricula vorangestellten allgemeinen Richtlinien in den 90er Jahren definierten ihrerseits einige übergreifende Richtziele, die es bei der Themenfindung des FÜU Unterrichts zu berücksichtigen galt. Die Weiterentwicklung hin zu kompetenzorientierten Lehrplänen und das von der Gesellschaft an die Schule herangetragene geänderte Anforderungsprofil bezüglich bestimmter Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten verlangen nach einer Anpassung der Themen, zumindest eine Anpassung der inhaltlichen Ausgestaltung derselben. Vor allem im Blick auf die Jahrgangsstufen 8 und evtl. 10 (falls die Schulentage nicht passend terminiert werden konnten) werden die Fachkonferenzen nach Abgleich ihrer neuen Lehrpläne neue geeignete Themen ausweisen müssen.

5.2 Kommunikation

Als problematisch erweist sich eine zu späte Themenfestlegung und Teambildung, die dann für die verbleibende Vorbereitungszeit den Zeit- und Arbeitsdruck unerfreulich erhöht. Dies gilt vor allem, wenn sich ein Jahrgangsstufen-Team neu zusammensetzt und sich neu aufeinander einstellen muss. Hier muss auch die Flexibilität der "Routiniers" eingefordert werden.

Entscheidend für das Gelingen des FÜU ist auch die Art und Weise, wie dieser Unterricht im Vorfeld an die SchülerInnen (und Eltern) herangetragen wird.

Verwechslungen mit einer Projektwoche, wertende Aussagen, die den FÜU als nicht ganz so ernst zu nehmendes Intermezzo einstufen und unklare Vorab-Informationen über unterrichtsorganisatorische Maßnahmen im FÜU sind eher hinderlich.

Für eine genauere Auswertung des FÜU ist bis auf die einzelnen Erfahrungsberichte beteiligter KollegInnen noch keine valide Evaluationsmethode für den gesamten FÜU entwickelt, wohl für einzelne Themenbereiche (Schüler-Feedback, Lehrer-Feedback). Die Rückfragen bei späteren Elternabenden ergeben nur ein bruchstückhaftes Bild, und auch die Jahrgangsstufen-Teams werten tendenziell eher intern aus, wobei die zeitliche Nähe zum jeweils aktuellen FÜU nicht immer gegeben ist und die Information der Gesamt-LK meistens erst bei der Planung des nächsten FÜU erfolgt.

5.3 Organisation

In organisatorischer Hinsicht erweist es sich gelegentlich als schwierig, die Besetzung der Jahrgangsteam zu organisieren, wenn fachliches Interesse und die Notwendigkeit einer ausgewogenen personellen Besetzung - unter Berücksichtigung der Zeitanteile von Teilzeitbeschäftigten - kollidieren.

Weiterhin wird seitens der LehrerInnen das Rotationsprinzip im Laufe eines Vormittags als sehr ermüdend eingeschätzt. Denkbar ist hier eine arbeitsteilige Vorgehensweise, wobei dann am vierten Tag des FÜU eine Zusammenführungsphase der Lerngruppe gesichert sein muss; u.U. muss sogar der folgende Unterricht in einem oder mehreren der beteiligten Fächer dafür genutzt werden.

5.4 Institutionalisierung

Die Konzentration des fächerübergreifenden Unterrichtsprinzips auf diese Woche birgt die Gefahr in sich, dass dieses Prinzip auf diesen kurzen Zeitraum eingeengt bleibt, quasi Alibi-mäßig "abgehakt" und für die weitere Unterrichtsarbeit hintangestellt wird. Gerade die neuen kompetenzorientierten Lehrpläne werden dieses Prinzip für die laufende Unterrichtsarbeit des Gesamtschuljahres einfordern, und wir sind gehalten nach der Vorreiterrolle in dieser Sache jetzt auch Wege zu finden, dieses Prinzip aufgrund von Fachkonferenz-Absprachen in den " laufenden Betrieb " einzubauen.

5.5 FÜU - ein Prinzip mit Zukunft

Vernetztes Lernen, verbindendes systemisches (Nach-) Denken, multiperspektivische Annäherung an komplexe Problembereiche und Fragestellungen, die bei einer umfassenden Erziehung und Bildung nicht außer Acht bleiben dürfen - all diese positiv besetzten Ansprüche haben wir bereits in den letzten Jahren durch den Fächerübergreifenden Unterricht an der St. Walburga-Realschule zu bedienen versucht. Dass mittlerweile diese An(Forderung) in die neuen Lehrplä-

ne sukzessive Einzug gehalten hat, bestätigt unseren Ansatz, den es nun weiter zu entwickeln gilt.

Einige Visionen des fächerverbindenden Arbeitens werden nachfolgend in Fragen gekleidet, die uns als Schule nach vorne denken lassen können:

- Wie können die Prinzipien der individuellen Förderung und des fächerübergreifenden Lernens miteinander verbunden werden?
- Welche Gemeinsamkeiten in methodischer und inhaltlicher Sicht ergeben sich aus den neuen Richtlinien mit der Folge für neue Themenstellungen?
- Können Fächerverbindungen angesichts der andauernden Schulstrukturdebatte auch zwischen verschiedenen Schulformen etabliert werden, z. B. Einführungskurse gymnasiale Oberstufe?
- Wie lässt sich das fächerübergreifende Prinzip im schulischen "Normalbetrieb" etablieren, z.B. durch stundenplantechnische Kombination bestimmter Fächer-Abfolgen im Laufe eines Schultages?
- Welche Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrkräfte müssen angeboten werden, um das Denken in Fächern (=Schubladen) zu überwinden?

Weiterdenken ist an dieser Stelle ausdrücklich erbeten, denn

***"Die Schule sei keine Tretmühle, sondern ein heiterer Tummelplatz des Geistes."
(Johannes Amos Comenius, 1592 - 1670, tschechischer Theologe und Pädagoge)***

Einführung in den Umgang mit dem Computer

Die Schülerinnen und Schüler sammeln außerhalb der Schule unmittelbare Erfahrungen mit neuen Technologien in vielfältiger Form. Smartphones sind zu Konsumartikeln auch für Kinder und Jugendliche geworden, während die Bedienung von Computern, obwohl sie zu jedem Haushalt gehören, mittlerweile nicht mehr als selbstverständlich angesehen werden kann. Sie nutzen elektronische Medien überwiegend zur Unterhaltung und Informationsbeschaffung.

Die St. Walburga Realschule verfügt heute über ein pädagogisches Netzwerk mit 35 modernen Schülerarbeitsplätzen in zwei großzügigen Computerräumen. Die beiden Computerräume ermöglichen die Teilung von Klassen, sodass auch bei 35 Schülern pro Klasse jeder einen eigenen Arbeitsplatz hat. Da es ein wesentliches Ziel der Schule ist, das Lernen am Computer in den Fachunterricht zu integrieren, ist es dann auch möglich, dass zwei Lerngruppen unabhängig voneinander zeitgleich an den Rechnern arbeiten. In beiden Räumen ist es möglich, mit jeweils allen Rechnern im Internet zu arbeiten. Darüber hinaus verfügen alle Fachräume (Physik, Chemie, Biologie, Technik, Kunst, Musik) über stationäre Computer mit der Möglichkeit zur Projektion über einen Beamer. Dies ermöglicht den Einsatz von Internet, Videosequenzen oder virtuellen Arbeitsblättern im laufenden Fachunterricht. Auch im Klassenunterricht besteht die Möglichkeit des Computereinsatzes, weil in allen Klassen Beamer und Lautsprecher deckenfest montiert sind, so dass jeder Lehrer mit Notebook, Tablet oder Smartphone digitale Inhalte präsentieren kann. Auf eine möglichst große Systemoffenheit wurde unter der Idee „Bring your own device“ sehr viel Wert gelegt. Das heißt, dass der Lehrer sein eigenes Endgerät, auf dem er seine Unterrichtsinhalte vorbereitet hat, mitbringen und direkt mit dem Beamer verbinden kann. Zudem sind drei Klassenräume mit interaktiven Smartboards mit Computeranbindung ausgerüstet, um entsprechende Medien z.B. per Touchfunktion präsentieren zu können, gerade für Präsentationen heute ein oft benutzter Standard. Für die Schüler wurde außerdem ein Schülerrechercheraum eingerichtet, in dem sie Aufgabenstellungen oder Projekte außerhalb der Unterrichtszeit computerunterstützt bearbeiten können. Dazu stehen sechs Projektrechner, Drucker und Scanner zur Verfügung.

Die Schülerinnen und Schüler sollen im Laufe ihrer Realschulzeit in möglichst vielen Fächern und Situationen an den sachgerechten Umgang mit dem Computer gewöhnt werden. Dies umfasst nicht nur die sachgerechte Bedienung eines PC und der installierten Programme, sondern auch den kritischen Umgang mit dem Internet und den dort zu findenden Informationen.

Da es zum einen das Fach Informatik in der Stundentafel der Realschule für die Klassen 5 und 6 nicht gibt, und andererseits die Anbindung allein an ein Unterrichtsfach nicht sinnvoll erscheint, bindet die St. Walburga Realschule den Unterricht am Computer möglichst vielfältig an unterschiedliche Fächer.

Der Einstieg in das Erlernen grundsätzlicher Kenntnisse ist so organisiert, dass in der Klasse 6 der Erprobungsstufe eine Wochenstunde „Deutsch am Computer“ zusätzlich zum Deutschunterricht unterrichtet wird. Die Klasse wird geteilt, so dass jeder Schüler an einem eigenen PC arbeiten kann. Organisatorisch kann parallel die andere Hälfte der Klasse z.B. in "Englisch am PC" unterrichtet werden. Eine andere Möglichkeit ist der Einsatz eines weiteren Deutschlehrers

in der Klasse, der zeitgleich die andere Hälfte der Klasse in Absprache mit dem Fachkollegen unterrichtet. Der Unterricht wird auch deshalb vom Deutschlehrer durchgeführt, damit die Einführung in die Bedienung des PC nie zum Selbstzweck wird, sondern eng mit den Inhalten des Faches Deutsch verknüpft ist.

In den Klassen 7 und 8 führen wir dieses Konzept fort. Neben 4 Wochenstunden Deutsch wird auch hier zusätzlich jeweils eine weitere Wochenstunde Computerdeutsch mit halben Klassen eingerichtet. Vermittelt werden den Schülern der sichere Umgang mit der Tastatur, dem Betriebssystem WINDOWS sowie grundlegende Kenntnisse in der Textverarbeitung. Ziel ist es, dass am Ende der Klasse 8 jeder Schüler ein Textverarbeitungsprogramm sachgerecht bedienen und auch längere Texte am PC sinnvoll gliedern und formatieren, mit Grafiken versehen und ausgedruckt präsentieren kann.

Vermitteln von Grundkenntnissen in Word:

- ✓ Öffnen und Schließen von Programmen (Word und Windows-Explorer)
- ✓ Aufbau des Wordbildschirmes, Tastaturkenntnisse
- ✓ Anlegen von Ordnern
- ✓ Vergeben sinnvoller Dateinamen
- ✓ Speichern, Öffnen und Schließen von Dateien
- ✓ Texteingabe in Word
- ✓ Kennenlernen der Formatierungssymbole und Durchführen verschiedener Formatierungsübungen
- ✓ Tabellen in Word erstellen (z.B. Tempustabellen zu Verben / Lesetagebuch)
- ✓ Erstellen von Mindmaps und Clustern in Kl. 7 und 8
- ✓ Entwicklung von Merkblättern zu den Unterrichtsreihen

In Klasse 6 und 7 wird neben dem Fach Deutsch auch in Englisch am PC gearbeitet. Ziel ist hier jedoch das Arbeiten mit der zum Lehrbuch gehörigen Lernsoftware. Die Schüler sollen an die Aufgabentypen herangeführt werden, um auch zuhause sinnvoll mit dem Programm üben zu können. Auch für den Unterricht ist die Arbeit am PC sinnvoll, da hier vom Schüler eine freie Wahl des Arbeitstempos auch als Maßnahme der Binnendifferenzierung vorgenommen werden kann und eine sofortige Rückmeldung über die Richtigkeit seiner Lösung erfolgt. Auch der Computerunterricht im Fach Englisch findet in halber Klassenstärke statt.

In Klasse 7 setzt auch das Fach Mathematik die Computerbildung fort. In einer zusätzlichen Wochenstunde lernen die Schüler in halber Klassenstärke Grundlagen des Tabellenkalkulationsprogramms Excel kennen. Dazu gehört das Erstellen von Berechnungen mit Hilfe von Formeln, z.B. zur Kalkulation einer Klassenfahrt oder des Notendurchschnitts einer Klassenarbeit, es folgt die Erstellung verschiedener Diagramme, immer angelegt an die jeweils besprochenen Inhalte des Mathematikunterrichts. Im Bereich der Geometrie folgt das Arbeiten mit der dynamischen Geometriesoftware "Dynageo". Das Gelernte bildet die Grundlage für weitere Mathematikstunden am PC in den folgenden Klassen, da es mittlerweile sehr zahlreiche Anwendun-

gen gibt, die auch von den Schulbüchern angeregt werden (Prozentrechnung, Zuordnungen, Konstruktionen, Funktionen, Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik).

In Klasse 8 wird dann im Rahmen des Faches Informatik eine Vertiefung der Kenntnisse vorgenommen. Hier liegen die Schwerpunkte auf dem Erlernen der richtigen Fachsprache, dem Kennenlernen der Hardware eines Computersystems sowie im Erwerb von grundlegenden Kenntnissen über die Aufgabe von Netzwerken. Die Arbeit mit dem Internet wird hier grundlegend erläutert und geübt. Des Weiteren stehen vertiefende Übungen in Excel im Programm sowie die grundlegende Bedienung einer Präsentationssoftware. Immer öfter werden Kurzvorträge oder Referate werden heute visuell durch eine Präsentation unterstützt, sodass die Schüler in der Lage sein müssen, eine solche Präsentation (hier Powerpoint) vorzubereiten und zu präsentieren. Vorbereitend kommt dabei der Internetrecherche eine große Bedeutung zu. Die Schüler sollen lernen, prägnante Suchbegriffe zu finden, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, Inhalte kritisch zu werten und zu hinterfragen. Sie bereiten die Inhalte auf, schreiben ihre Sprechertexte und lernen vor einer Gruppe weitgehend frei zu sprechen und gleichzeitig den Ablauf der Präsentation zu steuern, unterrichtet wird in halben Klassen.

Zusätzlich können interessierte Schüler dann in Klasse 9 das Fach Informatik 2-stündig im Rahmen der Individuellen Förderung belegen. Hier geht es um eine Vertiefung des Wissens, angelehnt an die jeweiligen Vorkenntnisse der Schüler mit einer Schwerpunktsetzung nach der Interessenlage der Schüler, z.B. im Bereich der digitalen Fotografie und der Grafikverarbeitung, der Bürosoftware oder der Programmierung, weitere Ausführungen dazu im Kapitel über die individuelle Förderung in Klasse 9.

Sollten Schüler ihre Kenntnisse und Fertigkeiten im Zehn-Finger-Schreiben an der Computertastatur vertiefen wollen, so bietet die Schule in zusätzlichen Kursen, die in der 7. und 8. Stunde stattfinden, die Möglichkeit, hier eine zusätzliche Qualifikation zu erwerben. Die Kurse sind freiwillig und werden gegen einen geringen Kostenbeitrag von einem erfahrenen Pädagogen geleitet.

Berufswahlvorbereitung und das Konzept KAoA

In Zeiten schwieriger Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt wird an die Schule oft die Frage gestellt, ob sie Jugendliche angemessen auf die richtigen Berufswahlentscheidungen vorbereitet.

Schule und Berufsberatung haben in diesem Zusammenhang den Auftrag, die Entscheidungskompetenz der Schüler zielgerichtet anzubahnen, auszubauen und zu stärken.

Hierzu ist für Mädchen im Vorfeld erforderlich, ihr Interesse an frauenuntypischen Berufen zu steigern. Berufsorientierung ist kein punktueller Akt, sondern ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess. Positive Wirkungen sind nur zu erzielen, wenn eine Verzahnung von Unterricht, sonstigen Schulveranstaltungen und den Angeboten der Berufsberatung erfolgen kann (vgl. Vorwort in: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.): Berufswahlorientierung in der Sekundarstufe I, Verlag für Schule und Weiterbildung, Bönen 1997, S.5)

Das Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KaoA) wurde 2011 auf den Weg gebracht.

Zentrales Ziel ist, passgenaue Anschlüsse zu ermöglichen und die Quote der Ausbildungs- bzw. Studienabbrüche zu reduzieren.

Unsere Schule nimmt seit dem Schuljahr 2014 /15 an dieser Landesmaßnahme teil. Mit der Umsetzung der Standardelemente wird in der Klasse 8 begonnen und in der Klasse 9 und 10 fortgeführt.

Die „Potenzialanalyse“ als wichtigstes Standardelement in der Klasse 8 wird jeweils im Herbst eines Jahres durch qualifiziertes Personal des Trägerverbunds aus dem HSK durchgeführt und erfolgt im engen und stetigen Kontakt mit der Schule bzw. auch den Klassenlehrern sowie den Berufswahlkoordinatoren. Neben den schulischen Basiskompetenzen werden insbesondere Schlüsselqualifikationen im Hinblick auf eine Ausbildungseignung erfasst. Dabei werden individuelle Stärken sowie berufsbezogene Motive und Interessen unserer Schülerinnen und Schüler ermittelt. Zur Ausbildungseignung gehören Bereiche wie Selbstsicherheit, Selbstständigkeit, Leistungsbereitschaft, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit oder Teamfähigkeit.

Mit Hilfe der Potenzialanalyse werden also Ergebnisse gewonnen, die als Grundlage dienen, unsere Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern und bei der Berufswahlvorbereitung beraten und unterstützen zu können (Berater der Bundesagentur für Arbeit, Klassenlehrer, Berufswahlkoordinator). Dabei werden gezielt Entwicklungsmöglichkeiten in Bezug auf schulische und berufliche Perspektiven aufgezeigt.

An dieser Stelle zu erwähnen ist, dass die Eltern im Anschluss an die Potenzialanalyse in ein Ergebnis- bzw. Beratungsgespräch mit einbezogen werden. Die Dokumentation der Resultate und der Weiterentwicklung erfolgt im Berufswahlpass (Übersichtsmappe mit Nachweisen und Belegen über individuelle Schritte der Berufsorientierung bis Klasse 10).

Im Frühjahr eines Jahres wird den Schülerinnen und Schülern eine jeweils eintägige Erkundung von 3 unterschiedlichen Berufsfeldern ermöglicht, welche sich aus den Ergebnissen der Potenzialanalyse individuell ergeben und mit Unterstützung des Berufswahlkoordinators und der jeweiligen Klassenlehrer gewählt werden. Die Buchung dieser Berufsfelder kann/sollte über ein Onlineportal der Bezirksregierung erfolgen.

Die trägergestützten Berufsorientierungsmaßnahmen werden durch die finanzielle Förderung des Landes NRW / der EU, des Bundesbildungsministeriums und der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit ermöglicht.

Die Mädchen der Jahrgangsstufe 8 können im Rahmen des alljährlichen „Girls’ Day“ (April) für einen Tag mädchenuntypische Berufe kennen lernen. Das Gleiche gilt für die Jungen dieser Jahrgangsstufe, die erstmals 2011 im Rahmen des am gleichen Tag stattfindenden „Boys’ Day“ jungenuntypische Berufe erkunden können. (z.B. im pflegerischen Bereich).

Selbstverständlich ist das breit gefächerte Informationsangebot der Bundesagentur für Arbeit fester Bestandteil der Erkundung künftiger Berufswelten. Im ersten Halbjahr der 9. Klasse erfolgt für die Schülerinnen und Schüler ein Kennenlernen der Institution Berufsberatung durch den Besuch des zuständigen Berufsberaters im Unterricht. Der Gang zum örtlichen Berufsin-

formationszentrum (BIZ) und eine Einführung in die Handhabung der verschiedenen Möglichkeiten der Materialfindung festigt das Ziel des eigenständigen Erkundens und der eigenständigen Beschaffung von hilfreichen Informationen.

Auch der Besuch der heimischen Berufsinformationsbörse am Berufskolleg Dünnefeld jeweils im September eines Jahres ist fester Bestandteil der Informationsbeschaffung und Orientierung in der Klasse 9.

An den Elternsprechtagen und jeweils am ersten Montag eines Monats steht der Berufsberater den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern für Kurzberatungen in der Schule zur Verfügung. In Fällen weitergehender Beratung werden Termine außerhalb der Schulzeit in der Bundesagentur angeboten.

In den Klassen der Jahrgangsstufe 9 unserer Schule steht die Berufswahlvorbereitung auch im Mittelpunkt des Politikunterrichts des 1. Halbjahres. Schwerpunkt ist dabei die Vor- und Nachbereitung des 3-wöchigen Betriebspraktikums, das alljährlich in der letzten Woche des 1. Halbjahres und den folgenden ersten beiden Wochen des 2. Halbjahres durchgeführt wird. Die Betriebspraktika sind Veranstaltungen unserer Schule, ihr Ziel ist das Hineinschnuppern in die Wirtschafts- und Arbeitswelt und nicht die Hinführung zu bestimmten Berufen.

Bestandteil der Unterrichtsarbeit im Politikunterricht ist in Klasse 9 neben einer allgemeinen Einführung in die verschiedenen Spektren der Arbeitswelt, vor allem das Herausfinden bzw. Erkennen eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten. Nach dem Praktikum sind viele Schülerinnen und Schüler derart motiviert und neugierig, dass sie während der Ferien immer wieder Gelegenheiten zu freiwilligen Praktika suchen und wahrnehmen.

Bereits im Rahmen des Deutschunterrichts des 2. Halbjahres der 8. Klasse wird erarbeitet, wie Bewerbungen formal und auch inhaltlich korrekt erstellt werden. Auch die Simulation von Vorstellungsgesprächen (Einzel- oder Gruppengespräche) kommt in der 9. Jahrgangsstufe nicht zu kurz. Der formale Aufbau der Praktikumsberichte rundet die Arbeit vor dem eigentlichen Praktikum ab. Die Praktikumsmappe wird von dem jeweiligen Politiklehrern durchgesehen und beurteilt. Die Bewertung fließt in die Politiknote des 2. Halbjahres ein.

Bewerbertraining bleibt auch nach dem Praktikum Bestandteil des Unterrichts. Schon seit einigen Jahren werden wir im Rahmen dieser Arbeit vom Personalchef einer ortsansässigen Krankenkasse während eines ganzen Vormittags praktisch und sehr kompetent unterstützt.

Zu Beginn des 10. Schuljahres werden unseren Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern im Rahmen eines Informationsabends die vielfältigen Möglichkeiten der weiterführenden Berufskollegs (Meschede, Arnsberg, Olsberg, Bergkloster Bestwig) und Gymnasien durch kundige Berater der Agentur für Arbeit vorgestellt. Zudem wird den 10. Klassen die Teilnahme an Tagen der offenen Tür in verschiedenen Schulen ermöglicht.

Betrachtet man die weiteren Schritte unserer Schülerinnen und Schüler der letzten Jahrgänge nach Beendigung der Realschule, so ergibt sich folgendes Bild: im Schnitt gehen ca. 40% der

Schüler weiter zum Gymnasium oder aber an die Berufskollegs, um das Vollabitur zu machen. Weitere 30% haben die Absicht, am Berufskolleg das Fachabitur zu machen und ca. weitere 30% beginnen eine Berufsausbildung.

Weitere Möglichkeiten zur Intensivierung der Berufswahlvorbereitung, wie z.B. Exkursionen des Technikunterrichts in ortsnahe Firmen (MartinreaHonsel, Ketten Wulf, ITH Hohmann) werden immer wieder wahrgenommen. Auch Eltern sind mehr und mehr bereit, interessierte Schüler einer Klasse nachmittags zu Betriebsbesichtigungen zu fahren.

Theaterarbeit und „Walburgas Nächte“

„Der Mensch: Einheit von Leib, Seele und Geist“ (5)

„Die Schule legt einen besonderen Schwerpunkt auf eine ganzheitliche Erziehung. Fächer wie ... Literatur (Theater) ... sind weder Rand- noch reine „Nebenfächer“.“ (5)

Die theaterpädagogische Arbeit an der St. Walburga Realschule findet ihren Ausdruck in den „Kulturellen Abenden“, die sich unter dem Titel „Walburgas Nächte“ als Theaterreihe an unserer Schule etabliert haben.

Die Aufführungen entstehen in Zusammenarbeit von einem Stamm-Ensemble, zu dem die Schüler der „Individuellen Förderung“ aus den neunten Klassen gehören, und einem gecasteten Ensemble des Theater-Projekts, dessen Teilnehmer in verschiedenen Gruppenkonstellationen die Arbeit der Stammgruppe ergänzen. Das Casting, das gemeinsam durch die Schüler der „Individuellen Förderung“ und den Lehrer geschieht, ist so organisiert, dass sich hier bereits die besonderen Talente der Bewerber andeuten können.

„Jeder Schüler hat Stärken und Schwächen. Daher ist jeder Einzelne mit seinen Begabungen und seinen Defiziten aufmerksam zu fördern.“ (2)

„Begabte Schüler erfahren Aufmerksamkeit und Förderung“ (2)

Den Schülern aller Jahrgangsstufen wird auf diese Weise die Möglichkeit gegeben, sich zu beteiligen mit dem Ziel, dass die Schüler von Klasse 5 bis Klasse 10 gemeinsam Theater spielen.

„Dabei sind sich alle gegenseitig Vorbild und Ansporn. Alle sind Suchende und gleichzeitig solche, die Einsichten und eine Lebenspraxis gefunden haben.“(1)

Die Schüler erhalten in der Theaterarbeit die Gelegenheit, ihre individuellen Talente über eine fachspezifische Leistungsorientierung hinausgehend, kreativ zu entfalten. Sie bringen Facetten ihrer Persönlichkeit zum Ausdruck, die im sonstigen Schulalltag kaum berücksichtigt werden können. Dabei können sie Interessen aus ihrem privaten Umfeld einbringen und mit dem Schulleben verbinden. Sie erfahren Anerkennung ihrer Gesamtpersönlichkeit in einem halböffentlichen Raum, die sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärkt.

An Darstellungsformen kommt ein breites Spektrum zum Tragen: Tanz, Gesang und Schauspiel in verschiedenen Inszenierungsformen, u. a. Schwarzlichttheater, Schattenspiel, Pantomime; an Gestaltungsmitteln zum Bühnenbild und zur Akustik ist ebenfalls Abwechslungsreichtum gefragt: Film, Fotografie, Projektionen, instrumentale Livemusik, Playback. Dabei kommt natürlich auch Computertechnik zum Einsatz.

Die Theaterarbeit wird fächerübergreifend unterstützt: durch Musik und Band (musikalische Beiträge), Kunst und Design (Bühnenbild, Requisiten), Textilgestaltung (Kostüme) und Deutsch (Textvorlagen).

Bezüglich der Bühnenbildgestaltung wird Wert gelegt auf eine stilistisch reduzierte, sparsame, nicht realitätsgetreue, sondern eine abstrahierende Ausgestaltung, um eine starke intellektuelle Auseinandersetzung zu initiieren. Bei der Anfertigung von Kostümen und Requisiten sind sich die Schüler des Kunst- oder Textilgestaltungsunterrichts bewusst, dass sie für andere Schüler arbeiten, wobei sie den Akteuren hinsichtlich ihrer Bühnenrolle und ihrer Person gerecht werden.

Die Theaterarbeit ihrerseits unterstützt andere Veranstaltungen und Aktionen im Schulleben, indem sie beispielsweise zum Kulturprogramm beim Begrüßungsnachmittag der neuen Klassen 5, im Karneval oder bei der Entlassfeier der Klassen 10 beiträgt.

Inhaltlich und didaktisch ist unsere Theaterarbeit vom prozessualen Gedanken geprägt, bei dem die Schüler im Mittelpunkt stehen. Das Thema der jeweiligen Inszenierungen basiert auf den Ideen der Teilnehmer. Um vielen Akteuren die Möglichkeit zu geben sich einzubringen, setzen sich die Inszenierungen revueartig aus verschiedenen Szenen entlang eines „roten Fadens“ zusammen. Das Stück wird „gepuzzelt“ aus selbst geschriebenen Texten, literarischen Vorlagen (Gedichten, Dramenszenen, Satiren, Parodien), bearbeiteten Bühnenversionen populärer Künstler von „damals bis heute“, Inszenierungen musikalischer Vorlagen aller Couleur. Die Teilnehmer werden dabei in ihren Inszenierungsideen und ihrer Regieassistenz ernst genommen, sodass sie sich mit dem Stück vielfältig identifizieren und es als ihr Produkt erleben und begreifen.

Bei der Entwicklung der Stücke wird ein gesellschaftskritischer Ansatz gewählt, beispielsweise bezüglich der Medien („Inter-Nette Zeiten“, 2004), des Tierschutzes („anGerichtet - Schonkost für keinen“, 2007) oder der Urlaubsgestaltung („TourIsMuss“, 2011).

„In allen Fächern, die sich mit Gesellschaft, Wirtschaft und Politik befassen, gehört die Sicht auf die Verlierer und die Benachteiligten immer mit dazu. Die Grundsätze der katholischen Soziallehre sind dabei selbstverständlicher Bestandteil.“ (2)

„Christen mischen sich ein in Politik und Gesellschaft.“ (7)

Uns ist es dabei wichtig, dass dieser Ansatz unterhaltsam dargeboten wird.

„Aus der Tradition heraus ist das Katholische bestimmt von einer umfassenden Freude am Leben.“ (6)

Die Plakatierung im gesamten Stadtgebiet und Veröffentlichungen in der Zeitung laden alle kulturell Interessierten zum Besuch der Aufführung ein, sodass die St. Walburga Realschule

mit dem Theater eine Möglichkeit hat, sich einer außerschulischen Öffentlichkeit zu präsentieren.

Soziales Engagement - vor Ort, aber auch weltweit

Motiviert durch das *Leitbild katholischer Schulen* in der Trägerschaft des Erzbistums Paderborn strebt die im Jahr 2015 als „Faire Schule“ ausgezeichnete Schule immer mehr danach, die Welt als Schöpfung zu bewahren und zu behüten und soziale Verantwortung zu übernehmen.

„Im gesamten Bereich der Versorgung der Schulgemeinde (Cafeteria, Mensa) werden ökologische Aspekte (Herkunft der Lebensmittel, Produktionsbedingungen) berücksichtigt.“

- Im Bereich „Lebensmittel“ wurde zum einen der Schulkiosk auf faire und nachhaltige Produkte umgestellt (Süßwaren der GEPA, Getränke in Mehrwegflaschen) und durch ein Kioskteam zu einem „fairen Kiosk“ gemacht.
- Zum anderen wird sowohl im Lehrerzimmer als auch bei jeglichen Veranstaltungen fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt.
- Auch die SV wirbt am Fest des Heiligen Nikolaus mit fair gehandelten Schoko-Nikoläusen.
- Beim Einkauf legt die Hauswirtschaftsgruppe größten Wert darauf, dass Obst und Gemüse aus hiesigem Anbau verarbeitet werden. Dies spiegelt sich vor allem im Herbst wider, wenn die Schüler aus ihren Gärten Obst mit in den Hauswirtschaftsunterricht bringen und es dort für den Verzehr zum Nachtisch einkochen.
- In der Regel wird beim Einkauf für die Hauswirtschaft darauf geachtet, dass Bio-Produkte und fair gehandelte Waren verarbeitet werden, sofern das Budget der Hauswirtschaft dies zulässt. Fleischwaren tragen grundsätzlich das „Bio“-Siegel und entstammen artgerechter und würdiger Tierhaltung.

„Die Schüler werden zu einem verantwortungsvollen und sparsamen Umgang mit allen natürlichen Ressourcen angehalten und erzogen.“

- Schülerinnen und Schüler übernehmen als Energiewächter die verantwortungsvolle Aufgabe, die Vergeudung von Energie zu vermeiden. Sie achten darauf, dass das Licht während der Abwesenheit einer Klasse ausgeschaltet ist oder nur zu bestimmten Zeitpunkten gelüftet wird.
- Nicht zuletzt wird werden alle Arbeitsblätter für den unterrichtlichen Bedarf auf Recyclingpapier gedruckt/kopiert.
- Während der Arbeit in der Lehrküche wird darauf geachtet, dass sparsam mit Wasser, Spül- und Putzmitteln zum Schutz unserer Umwelt umgegangen wird. Dies gilt auch für den Umgang mit Energie.

„Die Schule hat ein eigenes Konzept für den Umgang mit Energie und Müll.“

- Es ist selbstverständlich, dass Brat- oder Backgut zusammen von mehreren Ämtern gleichzeitig in einem Ofen gegart werden, ohne dass mehrere Backöfen aufgeheizt werden müssen.
- Die Verwendung von Recyclingpapier ist ein weiterer wichtiger Beitrag zur Einsparung von Energie, der seine logische Entsprechung in der Sammlung von Altpapier in allen Klassenräumen findet.
- An einer zentralen Stelle werden Druckerpatronen gesammelt und so dem Recycling zugeführt. Die Sammlung erfolgt im Namen der Caritas, der Erlös ist für für caritative Zwecke bestimmt.
- Des Weiteren gibt es das Pfandsystem am Kiosk und nicht zuletzt die Sammlung von Pfandflaschen jeglicher Art, deren Erlös den Partnerschulen in Sri Lanka zu Gute kommt.

Exkurs Hilfe für Sri Lanka:

„Jede Schule hat nach Möglichkeit eine Schulpatenschaft für eine katholische Schule in der Diaspora (Nord- und Osteuropa) oder in einem sog. Entwicklungsland und arbeitet mit Einrichtungen und Werken des Erzbistums zusammen.“

Unser Partnerschaftsprojekt verbindet uns mit den drei Schulen in Sri Lanka. Hierbei handelt es sich um die koedukative St. Philipp Neri Schule in Kochchikkade bei Negombo, die St. Anne's Girls School mit ca. 1250 Mädchen und die St. Anthony's Boys School mit ca. 1200 Jungen in einem armen Viertel von Colombo.

Durch unseren stellvertretenden Schulleiter Norbert Vogtmann haben wir diesen Kontakt seit 2005 aufgebaut. Was zunächst als Hilfe beim Wiederaufbau nach dem verheerenden Tsunami entstand, hat sich zum Dauerprojekt an mehreren Schulen entwickelt. Hierbei handelt es sich um Unterstützung bei der Strom- und Wasserversorgung, dem Bau von sanitären Anlagen und dringenden Reparaturen am Schulgebäude und Schulgelände, Beschaffung von Mobiliar, Patenschaften, materielle Hilfe für Flüchtlingskinder aus den Flüchtlingslagern, Hilfen zur Gestaltung des Religionsunterrichts, wobei auch unsere srilankischen Partner das Gefühl haben, zu einer Weltkirche zu gehören.

Nach Möglichkeit fährt jedes Jahr eine kleine Gruppe aus Lehrern, ehemaligen Schülern und Eltern nach Sri Lanka, um das Land und die Projekte in den Schulen in kennenzulernen.

„Jede Schule engagiert sich als ganze Schule für ein Projekt im Rahmen der im weitesten Sinn caritativen Arbeit einer Gemeinde/ der Gemeinden am Schulort.“

- Als besonderes Projekt im Hinblick auf den Leitgedanken „Zum Guten befähigen: Zur Liebesfähigkeit führen“ ist die Spendenaktion für die Mescheder Tafel zu nennen. Hier werden in der Adventszeit vorwiegend Lebensmittel, aber auch Pflegeprodukte in der Schule gesammelt, die dann kurz vor Weihnachten der Mescheder Tafel gespendet werden. – Das langfristige Engagement der Schule in diesem Bereich (seit 2007) macht die St. Walburga Realschule seit 2014 zu „Mescheder Tafelfreunden“.

„Jede Schule führt – vorzugsweise in einem Sozialpraktikum oder in anderen sozialen Projekten – die Schüler an aktiv gelebte Solidarität und Mitmenschlichkeit heran. Die Teilnahme ist für alle Schüler verbindlich. Vor- und Nachbereitung finden im Unterricht statt.“

- Zum Wahlpflichtprogramm der individuellen Förderung gehört das Sozialprojekt „Patenschaften“ in Zusammenarbeit mit dem Seniorenzentrum St. Elisabeth.

„In allen Fächern, die sich mit Gesellschaft, Wirtschaft und Politik befassen, gehört die Sicht auf die Verlierer und die Benachteiligten immer mit dazu. Die Grundsätze der katholischen Soziallehre sind dabei selbstverständlicher Bestandteil.“

„In allen Fächern, die sich mit Mensch und Natur beschäftigen, sind diese nicht allein Unterrichtsgegenstand. Sie sind Schöpfung, in der Schönheit und Größe Gottes aufleuchten. Das bedeutet Erziehung zur Ehrfurcht vor der geschaffenen Welt.“

- Die genannten Aspekte des gerechten Umgangs mit der Schöpfung und den Mitmenschen werden u. a. in Unterrichtsvorhaben des Fachs Religion aufgegriffen und thematisiert und können durch Unterrichtsgänge/Exkursionen wie beispielsweise den Besuch der Fairen Messe in Dortmund oder einer thematischen Führung im Schokoladenmuseum in Köln (Der Weg von der Kakaobohne zur Schokolade) intensiviert werden.

Die Sporthelfer an der St. Walburga Realschule

Seit Herbst 2009 werden an unserer Schule Sporthelfer ausgebildet. Diese Schüler übernehmen Verantwortung für die Mitgestaltung der großen Pausen, Organisationsaufgaben während der Pausen und die Organisation von kleinen Turnieren.

Die gesamte Ausbildung und die dann folgenden Tätigkeiten sind als zusätzliches, also auch freiwilliges Engagement des Schülers zu sehen. Die Ausbildung erfolgt in einer Kompaktphase an einem Wochenende und in einigen Einzelstunden direkt im Anschluss an den Unterricht und umfasst insgesamt 40 Unterrichtsstunden. Den Schülern muss von Anfang an bewusst sein, dass Zuverlässigkeit während der Ausbildung und im darauf folgenden Einsatz eine wichtige Grundvoraussetzung und eine Selbstverständlichkeit ist. Als Auszeichnung für diesen freiwilligen Einsatz für unsere Schulgemeinschaft erhalten die Schüler ein Zertifikat, außerdem wird der Einsatz lobend auf dem Zeugnis erwähnt.

Schwerpunkte der Ausbildung sind:

- o Was ist ein Sporthelfer und was macht ihn aus?
- o Erste Hilfe auf dem Schulhof
- o Die Organisation von Kleingruppen
- o Wie setzte ich mich durch
- o Kleine und große Spiele in der Halle und auf dem Schulhof
- o Ablauf der Pausenausgabe
- o Beaufsichtigungsregeln im Kletterraum

Die Einsatzgebiete

Die Sporthelfer werden in unserem Kletterraum im Schulgebäude eingesetzt. Hier beaufsichtigen sie eine Klasse, die den Raum unterschiedlich nutzen kann. So besteht die Möglichkeit, an der Kletterwand zu klettern, an den Gruppentischen Gesellschaftsspiele zu spielen oder sich am Kicker zu vergnügen.

Außerdem gibt es an unserer Schule die Möglichkeit, Spielgeräte für den Pausenhof auszuleihen. Die Geräte befinden sich in einem an den Schulhof angrenzenden Raum, in dem die Sporthelfer sitzen und Pausengeräte, wie z. B. Softbälle, Basketbälle oder Pedalos ausleihen. Sie führen genaue Listen, auf denen vermerkt wird, wer was ausleiht. So wird der Schwund an Spielgeräten gering gehalten.

Ebenfalls organisieren die Sporthelfer kleine Turniere für die Schüler. Im Juli 2011 findet beispielsweise ein Fußballturnier für die Klassen 5-6 statt.

Aktuelle Zahlen:

Zurzeit haben wir 21 aktive Sporthelfer an unserer Schule aus den Klassen 8 bis 10. Die nächste Ausbildung findet im Schuljahr 2016/2017 statt.

Schulische und außerschulische Würdigungen

Konzept „Schülerwettbewerbe und besondere Leistungen“

Schülerinnen und Schüler sind in unserer Gesellschaft immer mehr einem wachsenden Leistungsdruck ausgesetzt. Lehrer, Mitschüler, die Familien und nicht zuletzt weiterführende Schulen und Betriebe schauen auf die Zeugnisse und damit die schulischen Leistungen der Kinder und Jugendlichen.

Diesen Druck versuchen wir den Schülerinnen und Schülern im Schulalltag durch einen achtenden und respektvollen Umgang zu nehmen. Dazu gehört es, sie individuell zu fördern und ihre Stärken und Kompetenzen weiter zu entwickeln und hervorzuheben.

Insbesondere der letzte Aspekt liegt unserem Konzept Schülerwettbewerbe und besondere Leistungen zu Grunde. So soll sich, gemäß unserem Leitbild, unsere Schulgemeinde in einem festlichen Rahmen zusammenfinden, um besondere Erfolge und Leistungen der Mitschülerinnen und Mitschüler angemessen zu würdigen und zu feiern.

Zu den besonderen Erfolgen und Leistungen können schulische Erfolge, wie das erfolgreiche Abschneiden einer Jahrgangsstufe in den Lernstandserhebungen oder in den ZAP 10, eine Ehrung im Rahmen des ZEUS (Zeitung und Schule) – Projektes oder des Börsenspiels genauso zählen wie herausragende Referate, Präsentationen, Projektarbeiten etc.

Weiterhin sollen aber gerade auch außerschulische oder außerunterrichtliche Erfolge hervorgehoben werden. Zu diesen gehören zum Beispiel das soziale und kirchliche Engagement (Patenschaften, Sporthelfer, Schüler helfen Schülern, die musikalische Begleitung der Schulgottesdienste) unserer Schülerinnen und Schüler.

Ebenfalls sollen in diesem Rahmen auch besondere künstlerische Erfolge (Schulgestaltung, Theater-AG, etc.) gewürdigt und hervorgehoben werden.

Die Anerkennung dieser Erfolge und Leistungen findet jährlich im Rahmen einer Feier mit der ganzen oder Teilen der Schulgemeinde zum Ende des Schuljahres in der Aula statt. Musikalisch umrahmt werden die Schülerleistungen noch einmal vorgestellt und entsprechend gewürdigt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch diese Feierlichkeiten in ihrem Engagement bestätigt werden, Mitschülerinnen und Mitschüler sollen motiviert werden, sich innerhalb und außerhalb des Schullebens aktiv einzubringen und ihre individuellen Stärken zu leben und weiter zu entwickeln, um so in ihrer Persönlichkeit weiter zu reifen.

Meschedes Beste – Schulleben wirkt in die Öffentlichkeit

Besondere Leistungen junger Menschen in Meschede werden ausgezeichnet. Dazu hat die Mescheder Bürgerstiftung den Wettbewerb „Meschedes Beste“ für die junge Generation ausgeschrieben. Der neue, jährlich wiederkehrende Wettbewerb „Meschedes Beste“ belohnt junge Menschen aus Meschede, die gute Leistungen in der Schule oder in der Ausbildung erbringen und sich ehrenamtlich z. B. im Verein oder anderweitig für die Gesellschaft engagieren. Dazu lobt die Mescheder Bürgerstiftung insgesamt 10 Preise in einem Gesamtwert von 3.000 Euro aus.

Schulische Konzepte zum freiwilligen Engagement wie Bedienung und Verkauf des „Fairen Kiosk“, die Spielpausenbetreuung der Sporthelfer, die zusätzliche Teilnahme am Theaterprojekt und der Einsatz im Sozialprojekt Patenschaften sorgen bei diesem Wettbewerb vorab schon für eine solide Basis an Grundpunkten, die dann noch durch ehrenamtliches außerschulisches Engagement aufgestockt wird.

Die schulischen Angebote mit dem Aufforderungscharakter zum Dienst am Nächsten ergänzen sich hier idealtypisch. Die Ehrungen haben gezeigt, dass aktuelle und sogar ehemalige Schülerinnen/Schüler überdurchschnittlich bei den Ehrungen zu den Bestplatzierten gehören – auch ein Ergebnis der wertbesetzten Erziehungsarbeit der St. Walburga Realschule.